Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark.
Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 60. Halle, Sonnabend, 12. März 1887. 179. Jahrgang.

(Ausgegeben am 11. März Abends.)

☞ Zur 2. Ausgabe gehören: Erste (Inseraten-) und Zweite (Text-) Beilage.

Zur gefälligen Beachtung!

Abonnements für das nächste Quartal (1. April bis 30. Juni) auf die

Hallische Zeitung

werden schon jetzt von der Post entgegengenommen. Jedem Abonnenten, der jetzt seine Abonnementsquittung für das nächste Quartal an die unterzeichnete Expedition einsendet, stellen wir die Hallische Zeitung gratis und franco sofort noch bis zum 1. April zu.

Die Hallische Zeitung ist in Anbetracht ihrer Reichhaltigkeit die **billigste** Zeitung Deutschlands! Man bekommt mit ihr fünf Gratisbeilagen geliefert: Illustr. Sonntagsblatt, Landwirthsch. Mittheilungen, Romanbeilage, Lotterielisten und Parlamentsbeilage, (Stenogr. Berichte der Reichstags-Verhandlungen).

Bestellungen werden zum Preise von 3 Mark für Halle bei der Expedition gr. Märkerstraße 11 und den bekannten Ausgabestellen, für Auswärts bei sämmtlichen Kaiserl. Postanstalten und von den Landbriefträgern entgegengenommen.

Probe-Nummern stehen gratis und franco auf Verlangen zu Diensten.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Halle, den 11. März.

Die jetzigen und künftigen Aufgaben der Berufsgenossenschaften.

Von unserem ⊙⊙-Mitarbeiter erhalten wir folgenden ersten Artikel über die Aufgaben der Berufsgenossenschaften:

I.

Als die Regierung des Deutschen Reiches nach mehrfachen Ansätzen die Vereinigung der Unternehmer zu Berufsgenossenschaften zum Zwecke der Unfall-Versicherung in Vorschlag brachte, erkannte ein Theil der Bevölkerung, und zwar vorwiegend aus den Kreisen der am meisten bei der Sache interessirten industriellen Welt das prinzipiell Richtige dieser neuen und großartigen Idee sofort willig an und bemühte sich ernstlich, zu einer zweckentsprechenden Ausgestaltung dieser Idee beizutragen. Ein anderer Theil dagegen, der sich vorzugsweise aus Anhängern der am weitesten links stehenden „Liberalen" zusammensetzte, verhielt sich sehr kühl, zum Theil auch gänzlich ablehnend gegen den neuen Gedanken. Die letztere Richtung hat inzwischen, angesichts der beredten Sprache der Thatsachen, sehr viele Anhänger eingebüßt. Sie treibt ihr Wesen nur noch in Eugen Richter's „freisinniger" Zeitung und in anderen Organen gleicher Observanz — um von den Sozialdemokraten zu schweigen —, allerdings in einer Weise, die denjenigen, welche praktisch für die Berufsgenossenschaften zu wirken haben, oft, sehr oft ein mitleidiges Lächeln abnöthigt.

Kein besserer Beweis für das siegreiche Vordringen der Idee der Berufsgenossenschaften läßt sich finden, als die schon seit längerer Zeit zu Tage tretenden Bestrebungen, den durch das Unfall-Versicherungsgesetz geschaffenen großen Organismus auch für andere Zwecke nutzbar zu machen. Diese Bestrebungen beruhen auf dem Gefühl, daß der jetzige Organismus eigentlich zu groß und zu gewaltig sei, um nur auf die Unfall-Versicherung und das was enger mit ihr zusammenhängt beschränkt zu werden. Sie beruhen auf der Ueberzeugung, daß die Berufsgenossenschaften nicht nur ein lebensfähiges, sondern auch ein entwickelungsfähiges Organ sind.

Allerdings gehen die Ansichten noch weit auseinander darüber, welchen Zielen die Berufsgenossenschaften sich noch außer der Unfallversicherung zuzuwenden haben würden. Neben der überschwenglichen Anschauung, die alles Heil von den Berufsgenossenschaften erhofft, steht die andere, die nur zaghaft über den jetzigen Aufgabenkreis hinauszutreten wagt. Aber die Diskussion über die Frage ist angeregt, und sie wird zur Klärung der Frage, wenn auch vielleicht nur sehr langsam, führen.

Wenn wir mit diesen Zeilen in die Diskussion eingreifen, so geschieht es sine ira et studio, lediglich von dem Standpunkt aus, der uns eine ruhige Erwägung der Thatsachen innehaben heißt.

Fassen wir zunächst den ganzen Aufbau des Organismus, um den es sich handelt, ins Auge.

Bis zum 20. November 1886 waren im Ganzen 243 974 Betriebe mit 3 03. 709 versicherungspflichtigen Personen aus den Kreisen des Bergbaues, der Industrie und des Verkehrswesens zur Unfallversicherung angemeldet. Nach neueren Mittheilungen hat sich die Zahl der Betriebe und Arbeiter inzwischen durch Vervollständigung der Kataster und durch die Einbeziehung der Bautischlereien, Bauschlossereien u. ähnl. erhöht auf 259 741 Betriebe mit 3 421 886 Arbeitern, eine Zahl, die natürlich heute schon nicht mehr ganz genau sein kann. Lassen wir die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe, für die eine abweichende Organisation vorliegt, und die noch nicht auf Berufsgenossenschaften vertheilten Betriebe bei Seite, so erhalten wir 232 Betriebe mit 3 108 606 Arbeitern, die im Anfang des laufenden Jahres zu Berufsgenossenschaften vereinigt waren.

Die Zahl dieser Genossenschaften beträgt zur Zeit 62. Davon erstrecken sich 26 mit 122 415 Betrieben und 1 750 365 Arbeitern über das ganze Reich. 12 Genossenschaften mit 39 460 Betrieben und 495 673 Arbeitern sind „Landesberufsgenossenschaften", bleiben also innerhalb der Grenzen eines Bundesstaates, und zwar 6 in Preußen, 2 in Bayern, 2 in Sachsen, 1 in Württemberg und 1 in Elsaß-Lothringen. Weitere 24 Berufsgenossenschaften mit 71 269 Betrieben und 1 041 577 Arbeitern gehen über die Grenzen eines Bundesstaates hinaus.

Von den 62 Berufsgenossenschaften sind 15 nicht in Sektionen eingetheilt. Die übrigen 47 zergliedern sich in nicht weniger als 366 Sectionen von sehr verschiedener Größe. Die Sectionen zerfallen wiederum in Vertrauensmännerbezirke; einige Genossenschaften haben das Mittelglied der Sectionen übersprungen und gleich von vornherein Vertrauensmännerbezirke eingerichtet. Auf die Vertrauensmänner, die ein sehr werthvolles Bindeglied für den Verkehr zwischen den Genossenschafts- bezw. Sectionsvorständen einerseits und den einzelnen Unternehmern andererseits bilden, hat nur eine Genossenschaft verzichtet. Die Zahl der Vertrauensmännerbezirke beläuft sich aufweit über 5000.

Diese Bezirke beanspruchen circa 5400 Vertrauensmänner; an der Spitze der Sectionen stehen 366 Sectionsvorstände mit circa 1850 Mitgliedern. Die Genossenschaften selbst werden von 62 Genossenschaftsvorständen geleitet.

Das Gesetz hat als ferneres Organ die „Arbeitervertreter" eingeführt, die z. B. bei den Berathungen über Unfallverhütungsvorschriften sehr wichtige Funktionen haben. Ihre Zahl entspricht derjenigen der Mitglieder des Sectionsvorstandes, bezw. wenn Sectionen vorhanden sind, des Genossenschaftsvorstandes. Ihre Wahl ist erfolgt durch circa 10 500 Krankenkassen in circa 850 Wahlbezirken.

Streitigkeiten, die sich über die Festsetzungen von Entschädigungen erheben, werden durch Schiedsgerichte geschlichtet. Die Zahl derselben für die 62 Berufsgenossenschaften bezw. deren Sectionen beträgt 405.

Jedes Schiedsgericht besteht aus einem von der Landes-Centralbehörde ernannten Vorsitzenden nebst einem Stellvertreter und 4 Beisitzern. Von letzteren werden 2 durch die Genossenschaftsorgane und 2 durch die eben erwähnten Arbeitervertreter gewählt. Die Zahl der Beisitzer beträgt für die 405 Schiedsgerichte 1620. Für jeden Beisitzer sind zwei Stellvertreter zu wählen; mithin stellt sich deren Anzahl auf 3240 Personen.

Für die Versicherung der Reichs- und Staatsbetriebe, die im Beginn des Jahres 265 088 Arbeiter zählten, bestehen 48 Ausführungsbehörden und 89 weitere Schiedsgerichte.

Die oberste Leitung der ganzen Unfallversicherung steht dem Reichs-Versicherungsamt zu Berlin zu. Dasselbe setzt sich zur Zeit zusammen aus dem Präsidenten Badicker, 4 vom Bundesrathe aus seiner Mitte gewählten nichtständigen, 4 ständigen, 4 richterlichen, 2 von den Berufsgenossenschaften gewählten nicht ständigen Mitgliedern mit je 2 Stellvertretern, 2 von den Arbeitervertretern gewählten nicht ständigen Mitgliedern mit je zwei Stellvertretern und drei kommissarisch beschäftigten Assessoren.

Für gewisse Funktionen bildet das Landesversicherungsamt, wo ein solches überhaupt besteht, wie in Bayern und Königreich Sachsen, die oberste Instanz, während in anderen auch hier das Reichs-Versicherungsamt die höchste Leitung hat.

Das ist in kurzen Zügen der Organismus, dem augenblicklich die Wahrnehmung der Unfallversicherung obliegt. Gewiß ein gewaltiges Gebäude. Die meisten der genannten Aemter sind Ehrenämter und alle setzen ein beträchtliches Maß von Intelligenz und praktischer Erfahrung voraus. Nicht weniger als 10 000 Männer des praktischen Lebens sind zu diesen Aemtern herangezogen worden und somit in den oft mühevollen Dienst der großen Idee getreten, die in dem Gesetz vom 6. Juli 1884 zum Ausdruck gebracht ist.

Stellen wir neben diese Ziffern die Mittheilung, daß im Jahre 1886 nach vorläufiger Ermittlung 10 414 Unfälle mit 1 764 704 ℳ entschädigt sind, von denen 2683 den Tod, 1701 eine dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit, 3636 eine dauernde theilweise und 2394 eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen bis zu 6 Monaten zur Folge hatten, so wird man uns darin Recht geben, daß ein so gewaltiger Organismus lediglich in der Ausführung der Unfallversicherung nicht seine volle Bestätigung finden kann.

Politische Mittheilungen.

* Herr Miquel hat die Absicht, die Erfahrungen, welche er auf dem Gebiete der praktischen Socialpolitik gesammelt hat, in Vorschlägen zu verwerthen, die eine baldige, wenn auch nicht gerade plötzliche Realisirung zulassen. Er hat schon früher in den Gemeinden, deren Leitung ihm anvertraut war, und in privaten Vereinigungen eine große Aufmerksamkeit der Frage der Arbeiterwohnungen zugewendet, und jetzt will er die verbündeten Regierungen dafür gewinnen, daß sie bezüglich der Arbeiterwohnungsfrage zu gesetzgeberischen und namentlich Verwaltungs-Maßregeln greifen, welche geeignet wären, dieser social und hygienisch sehr wichtigen Angelegenheit eine gedeihliche Förderung zu geben. Man weiß, daß auf dem Gebiete der Arbeiterwohnungsfrage zahlreiche Experimente gemacht worden sind, die nicht überall wohl gelangen, die aber doch vielfach zeigten, daß es möglich sei, große und fruchtbare Verbesserungen einzuführen. In allen großen Städten und in allen industriellen Centren ist die Arbeiter-Wohnungsfrage von wesentlichster Bedeutung für den Gesundheitszustand, für den Sittlichkeitszustand und für die materielle Wohlfahrt der Bevölkerung. Mangelnde Initiative hat auf diesem Gebiete schlimme Zustände einreißen lassen, während einzelne praktische Beispiele in Uebereinstimmung mit der Theorie bekunden, daß die Zustände wesentlich bessere sein könnten, ohne daß darum größere materielle Opfer auch nur vorübergehend gebracht werden müßten. Herr Miquel wird bezügliche Pläne seiner Zeit jedenfalls vorlegen. Er ist ein Anhänger der Sozialreform, weil er nach seiner ganzen Vergangenheit von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß die Socialreform das einzige und das nothwendige Mittel ist, die socialistischen Ideen gehaltlos für die gegenwärtige Gesellschaft, wenn auch nicht gefahrlos für die gegenwärtige Gesellschaftsordnung zu verwirklichen.

* „Der Kronprinz", so schreibt man der Schles. Ztg. von Berlin, „leidet seit einiger Zeit an einem hartnäckigen Halsübel, welches ihm das Sprechen erschwert und gerade jetzt störend ist, da die Taufe seines jüngsten Enkels, der Besuch des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich und weiterhin die Besuche zahlreicher hoher Gäste am kaiserlichen Hoflager mit den damit verbundenen Festlichkeiten bevorstehen." Zum Glück ist die Sache nicht so schlimm, wie sie hier dargestellt wird. Der Kronprinz selbst hat beim Empfange des Reichstags-Präsidiums über eine leichte Heiserkeit gescherzt, die ihn verhinderte lange Reden zu halten.

* Der Geburtstag des russischen Kaisers wurde gestern zu Berlin durch großen Gottesdienst in der Botschaftscapelle gefeiert, an dem die gesammte russische Colonie und das vollzählige Offiziercorps des Regiments Alexander theilnahmen. Ein Galadejeuner schloß sich in den Kaiserräumen der Botschaft dem Gottesdienste an.

* Die dritte Lesung der Militär-Vorlage findet heute, Freitag, statt. Wie man der Nat. Ztg. schreibt, sind alle Vorbereitungen getroffen, um die erhöhte Friedenszifferstärke des Heeres alsbald nach dem Inkrafttreten des Gesetzes verwirklichen zu können. Die Heeresverwaltung hatte eine schwere Aufgabe zu lösen, hat dieselbe aber, wie sich bald herausstellen wird, glänzend durchgeführt. Vom 1. April d. J. ab werden die Neubildungen im Heere im vollen Umfange in das Leben treten.

* Zu Repräsentationskosten für den Reichstags-Präsidenten beabsichtigen die Nationalliberalen, wie aus der „Kölnischen Zeitung" hervorgeht, 10—20 000 Mark in den Etat einzustellen, damit der Präsident etwa allwöchentlich einmal die Abgeordneten und Mitglieder des Bundesraths bei sich bewirthen kann.

* Die Vorarbeiten für den Nord-Ostsee-Kanal sind dem Abschluß nahe, die Erdarbeiten sollen in allernächster Zeit beginnen. In umfassender Weise ist für die Unterbringung der Arbeiter in Baracken gesorgt. Die Regierung hat Vorkehrungen getroffen, die Arbeiten ohne Unterbrechung so schnell wie möglich zu fördern.

* Ich bin seit achtzehn Jahren nicht hier gewesen," bemerkte Lesseps über Berlin, „und ich muß gestehen, ich hätte Berlin beinahe nicht wiedergekannt. Es scheint mir um das Doppelte gewachsen zu sein und ich finde es wirklich schön hier." Wahrscheinlich wird Lesseps auch von Bismarck empfangen.

* Die Firma Krupp beabsichtigt, eine eigene Zeitung für ihre 20,000 Arbeiter zu gründen.

Frankreich. Aus den während der Verhandlungen über die Getreidezölle gemachten Angaben geht hervor, daß es in Frankreich 142 000 Eigenthümer giebt, welche je 40 Hektare und darüber besitzen; 25 000 derselben besitzen je 100 Hektare und mehr. Besitzer von weniger als 40 Hektaren giebt es 3 300,000, von denen viele über 10 und unter 1 Hektar besitzen. Der Großgrundbesitz, von 40 Hektaren an gerechnet, umfaßt 26 % des ländlichen Grundbesitzes.

— Prinz Napoleon soll beabsichtigen, auf eine vernichtende Studie Taine's über Napoleon I., die in der „Rev. des deux Mond." erschien und großes Aufsehen erregte, mit einer Broschüre zu antworten. — Auf Grund dieser Studie wurde in einem ausführlichen Artikel des „Figaro" Bismarck mit Napoleon I. verglichen. Es stimme alles überein (!), nur nicht das Privatleben beider Männer; Bismarcks sei unantastbar.

Schweiz. Sozialdemokratische Heldenthaten. Die Gastlichkeit, welche die Schweiz politischen Flüchtlingen aller Nationen in so reichem Maße gewährt, wird derselben in vielen Fällen durch das unwürdige Betragen der Letzteren traurig vergolten. So berichtet die „N. Z. Z." vom 7. d. M. von zwei sozialistischen Raufbolden Folgendes: „Der aus vielen Prozessen bekannte Sozial-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870312 2-10/fragment/page=0001

revolutionär **Emil Krüger**, geboren 13. April 1853 zu Lüchow in Preußen, diplomirter Gymnasiallehrer, und der Student C. Hückstett, geboren 1862, aus Mecklenburg, haben in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend im Cafee des Hotel Zentral einen dort wohnenden Stuttgarter Herrn mittels Todtschläger so übel zugerichtet, daß derselbe schwer verwundet sofort in ärztliche Pflege gegeben werden mußte. Die Veranlassung waren gröblich beschimpfende Aeußerungen der Beiden, Krüger und Hückstett, über den deutschen Kaiser und den Fürsten Bismarck. Der Stuttgarter wurde dadurch so erregt, daß er sein Bierglas nach den Beiden warf. Darauf stürzten sich Krüger und Hückstett auf ihn. Der Stuttgarter erhielt einen Schlag mit einem Todtschläger, daß das Blut hoch aufspritzte und in Strömen niederrann. Krüger warf den Fremden zu Boden und mißhandelte ihn mit einem Stuhl. Krüger und Hückstett wurden in Haft genommen, sollen aber als in Zürich Niedergelassene bereits wieder in Freiheit gesetzt worden sein. Beide sind der vorsätzlichen Körperverletzung angeklagt." Das genannte Blatt fügt den Stoßseufzer an seine Meldung: Quousque tandem abutere patientia nostra? Das wird wohl lange noch eine offene Frage bleiben.

— Die Urschweiz macht große Anstrengungen, um der am 19. d. M. beginnenden dreitägigen Jubiläumsfeier des Todestages des frommen Klausners Niclaus von der Flüe einen außerordentlichen Glanz zu verleihen. Bei dieser Feier, welche zu Sachseln in Obwalden — wo die Gebeine des frommen Bruders ruhen — abgehalten wird, wird der Bundesrath durch drei seiner Mitglieder vertreten sein. Niclaus von der Flüe, geboren 1417, wurde erst im 50. Lebensjahre Einsiedler. Seine Frömmigkeit und seine Ermahnungen und klugen Rathschläge errangen ihm in der Folge ein so hohes Ansehen, daß sein Erscheinen zu Stans, wo die Boten der Eidgenossen zur Tagsatzung wegen Vertheilung der Beutegelder aus dem burgundischen Kriege grimmig entzweit waren, die Ruhe und den Frieden wieder herstellte. Man nimmt an, daß die schlichten, aber eindringenden Worte des ehrwürdigen Klausners damals die Auflösung des eidgenössischen Bundes verhinderten.

Die Taufgefäße der Hohenzollern.

Morgen, Sonnabend, wird sich der gesammte königliche Hof im Stadtschlosse zu Potsdam vereinigen, um in den Gemächern Friedrichs des Großen der Taufe des dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm jüngstgeborenen Sohnes beizuwohnen. Interessant ist die Geschichte der aus schlesischem Golde gefertigten Taufgefäße, welche bei dem 13. November 1831 bei allen Taufacten der königlichen Familie im Gebrauch sind. Seit dem Tode der Königin Luise, so erzählen Berliner Blätter, gab es im Hause der Hohenzollern lange keine Kindtaufe. Erst als sich der Kronprinz, der spätere König Friedrich Wilhelm IV., im Jahre 1823 mit der Prinzessin Elisabeth von Bayern verlobte, hofften die Berliner wieder auf frohe königliche Kindtaufen. Das alte silberne Taufbecken war vom langen Gebrauch schadhaft und bereits mehrfach ausgebessert worden. Der Besitzer des Arsenikbergwerks Reichenstein in Schlesien, mit Namen Grüttler, hatte aus den Schlacken nach und nach Gold geschieden und dies nach altem Brauch dem König überreicht. Auf Wunsch des Kronprinzen beschloß Friedrich Wilhelm III., aus diesem Golde seines eigenen Landes ein künstlerisch schönes Taufbecken anfertigen zu lassen. Der Geh. Oberbaurath Schinkel sollte die Zeichnung liefern und George Hossauer, der Hofgoldschmied, danach das Taufbecken herstellen. Da die Ehe des Kronprinzen aber kinderlos blieb, beeilte man sich mit der Anfertigung nicht. Erst als Prinz Wilhelm, unser heutiger Kaiser, am 11. Juni 1829 die Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar heimgeführt hatte, dachte man an das goldene Becken. Aber erst am 30. Juni 1830 erhielt der Hofgoldschmied Hossauer einen in der königlichen Münze geschmolzenen Barren Gold. Derselbe wog 6 Mark 6 Loth und 2 Quentchen und hatte laut amtlichem Münzschein einen Werth von 1208 Thalern 10 Sbgr. Später wurden noch 12 Loth Gold nachgeliefert. Da jedoch die Modelle zu den Reliefs von dem Medailleur Brandt nicht fertig gestellt wurden, so verging wiederum ein und ein viertel Jahr, ehe Hossauer mit der Arbeit beginnen konnte. Als nun am 18. October 1831 dem Prinzen Wilhelm ein Sohn, unser Kronprinz, geboren wurde, nahm sich Kronprinz Friedrich Wilhelm der Taufbecken-Angelegenheit eifrig an, und noch während im Lustgarten Kanonendonner der Hauptstadt die Geburt eines Prinzen und muthmaßlichen Thronfolgers meldete, ließ sich der Kronprinz von Hossauer den Goldbarren zeigen. Dabei dauerte er, daß das Becken zur Taufe nicht fertig sein würde, worauf sich Hossauer sofort bereit erklärte, die Taufschale bis zum Tauftage anfertigen zu wollen. „Darüber wird mein Bruder Wilhelm sich sehr freuen!" entgegnete der Kronprinz. Und Hossauer hielt Wort. Am Tauftage, Sonntag, den 13. November 1831, brachte er seine goldene Schale nach Potsdam ins Neue Palais. Unser Kronprinz ist sonach der erste Hohenzoller, der in dem neuen goldenen Taufbecken getauft ist. Nach der Taufe richtete der König anerkennende Worte an seinen Hofgoldschmied. Letzterer nahm nach dem Taufact die Schale wieder mit nach Berlin zurück und mit ihr auch das Taufwasser, welches heute wohlverschlossen als werthvolles Andenken an die Taufe unseres Kronprinzen in der Familie Hossauers aufbewahrt wird. Erst am 15. August 1835 konnte der Hofgoldschmied das Becken, auf dem die Allegorien zunächst nur angedeutet gewesen waren, mit 43 Figuren in getriebener Arbeit am Rande, dem König fertig überreichen. Friedrich Wilhelm III. ließ nun noch die Namen „Friedrich Wilhelm Nicolaus Karl, Neues Palais, 13. November 1831" unter die Wölbung graviren, und jetzt erst wurde das Taufbecken mit einem provisorischen Untergestell von feinem schlesischen Silber, im März 1836 der königlichen Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam zur Aufbewahrung übergeben. 1855 ließ Friedrich Wilhelm IV. eine zu dem Becken passende Taufkanne aus schlesischem Golde von Hossauer anfertigen, auf welcher „Die Einsetzung der heiligen Taufe" nach Cornelius hergestellt ist.

Heer und Marine.

— **Deutschland. Ueber die Verwendung eines neuen Sprengstoffes in der deutschen Armee** erzählt die „Deutsche Heereszig." in einer Anerkennung zu einem „Neue Sprengstoffe und ihre Folgen" überschriebenen Artikel Folgendes: „In der That giebt es nur noch ein hier nicht näher anzuführendes Deckungsmittel, welches der Wirkung der deutschen Belagerungsartillerie widersteht. Dieses befindet sich aber weder in französischen, noch in russischen Festungen. Dagegen berechtigen die dagewesenen, sehr eingehenden Versuche zu der Ansicht, daß alle bisher an unserer West- und Ostgrenze bestehenden, sogenannten „modernen Befestigungen", sowohl die französischen, als die russischen, nach kurzer Beschießung in nicht mehr zu vertheid gende Trümmerhaufen verwandelt sein werden. Ob unser Brisanzstoff nun Mélinite heißt oder nicht, der Name thut nichts zur Sache, jedenfalls sind wir nicht nur den Franzosen auch in Bezug auf den Stoff zum wenigsten ebenbürtig, sondern wir verstanden auf diesem Gebiete, wie auf dem der Neubewaffnung der Infanterie zu schweigen, während die französische Presse bekanntlich einen anderen Weg verfolgte."

— An Stelle des unter Ernennung zum General pensionirten Generallieutenants Heckel ist Parseval zum Kommandeur der 3. bayrischen Division ernannt worden. Zahlreiche Verschiebungen sonstiger höheren Offiziergrade haben stattgefunden; weitere stehen nach der „Köln. Ztg." noch bevor.

— **Frankreich.** An den großen Seemanövern nehmen einerseits neun Panzerschiffe, zwei Kreuzer, ein Torpedojäger und zwei Torpedoboote, unter Admiral Peyron, andererseits drei Kreuzer, ein Küstenwachschiff, ein Transportdampfer und achtzehn Torpedoboote unter Admiral Brown de Colstoun theil. Den Uebungen sind folgende drei bezeichnende Aufgaben untergelegt: Eine von Sardinien aufschwärmende Torpedoflotte sucht einen Truppentransport von Algier nach Toulon zu verhindern. Die Flotte will durch die Meerenge von Gibraltar ins atlantische Meer dringen, und Torpedoboote suchen ihr den Weg zu verlegen. Der Flotte gelingt die Durchfahrt, sie will nach Brest segeln, Torpedoboote suchen ihr die Annäherung an Brest zu verwehren.

— Der dem Reichstage vorliegende Gesetzentwurf, wonach die in der kaiserlichen Marine auf einer Seereise außerhalb der Ost- und Nordsee zugebrachte Dienstzeit auch während des Friedens doppelt in Anrechnung gebracht werden soll bei der Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen 2c., sofern die Dienstzeit mindestens sechs Monate dauert, entspricht wie man uns mittheilt, den in den Marinen anderer Länder bestehenden Vorschriften, nach welchen dem Marinepersonal, theils für die Seedienstzeit überhaupt, theils für solche in ungesunden Gegenden besondere Vergünstigung zu Theil wird. So wird in der französischen Marine den länger als fünfundzwanzig Jahre gedienten Officieren und Mannschaften jede Fahrzeit auf Schiffen vom sechszehnten Lebensjahre an anderthalbfach und die Dienstzeit bei Entdeckungsreisen doppelt, die Seedienstzeit vom zehnten bis sechszehnten Lebensjahre aber einfach in Anrechnung gebracht, während in der niederländischen Marine der Dienst innerhalb der Tropen nach längerem als sechsmonatlichem Aufenthalt, so wie der Dienst in überseeischen Colonien von vornherein doppelt gerechnet wird. Aehnlich geschieht es in der englischen Marine, wo durch hohe Pensionen und durch treffliche Invalidenstiftungen für die Invaliden sehr ausreichend gesorgt wird, und die Höhe der Pensionen ebenfalls nach der Dienstzeit auf auswärtigen Stationen und in ungesunden Klimaten, bei einzelnen Personalbrauchen aber danach bemessen wird, ob die Dienstzeit durch Hafen- oder Seedienst erlangt ist.

Halle, den 11. März.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Der Kirchengesangverein der Glaucha'schen Gemeinde zu St. Georg hatte, wie bekannt, vor einigen Wochen ein Kirchenconcert veranstaltet. Aus dem Ertrage desselben hat der genannte Verein der Kirche nun einen reichverzierten, vergoldeten Abendmahlskelch nebst Patene im Werthe von annähernd 400 ℳ zum Geschenk gemacht. Beide Gegenstände sind aus Berlin bezogen worden, und hat sich Herr Goldarbeiter Walther Hempel hierselbst in uneigennütziger Weise der Besorgung unterzogen. Ebenso wenig dürfen wir hier die Uneigennützigkeit der Solisten vergessen, welche sich zur Mitwirkung in dem erwähnten Concert hatten bereit finden lassen. Wir freuen uns, hier bestätigen zu können, wie der genannte Verein, ähnlich dem älteren der St. Ulrichsgemeinde, nicht nur durch seine Gesänge bei dem Gottesdienst der Gemeinde dient, sondern auch sich durch solche werthvolle Zuwendung verdient machen konnte.

— Die städtische Finanz-Commission entschied sich gestern für die Ersetzung des Schlackensteinpflasters auf Trottoirübergängen Privater durch Sandsteinpflaster auf Kosten der Stadt.

— Der bisherige Polizeisergeant Rottig ist zum Kriminalsergeanten ernannt. Man geht übrigens mit dem Plane um, die hiesige sogenannte geheime Polizei zu verstärken.

— Ein hiesiger Rentier hat sich mit 21000 Mk. bei der Südwestafrikanischen Gesellschaft betheiligt.

— In der Maschinenfabrik von Herbst u. Comp. vollzog sich gestern (genau 2 Jahre nach Fertigstellung der 2000. Maschine) die Uebergabe der fertig gestellten 3000. Teigtheilmaschine seitens des Beamten- und Arbeiter-Personals an die beiden Geschäftsinhaber. Eine Deputation der Arbeiter beglückwünschte im Comtoir die beiden Prinzipale zu jenem erfreulichen Ereignisse und geleitete Letztere nach dem Montirsaal, woselbst die Beamten und Arbeiter im Halbkreis um die bekränzte und kunstvoll ausgestattete Maschine Aufstellung genommen hatten. Mit einer Ansprache des Werkführers, Herrn Wattke, und der Bitte an die Geschäftsinhaber, das ihrem gesammten Personal seither stets bethätigte Wohlwollen demselben auch weiter zu Theil werden zu lassen, erfolgte die Uebergabe der Jubiläumsmaschine, der sich der Dank der beiden Geschäftsinhaber Herren Herbst und Seidel und die Versicherung anschloß, auch ferner auf das Wohl ihres Personals jederzeit bedacht sein zu wollen. Durch die Herren Bäckermstr. Herbst u. Scope wurden der Firma in Anbetracht dieses hohen Ereignisses Lorbeerkränze mit Schleife mit entsprechenden Widmungen verehrt. Die Maschine selbst, ein Meisterstück der Maschinenbaukunst, ist vom Bäckermeister F. Klein in Tapiau in Ostpreußen erworben; sie wurde bekränzt nach der Bahn geleitet. Zur Zeit wird in der obengenannten Fabrik auch eine Kuchenteig-Theilmaschine für eine Mailänder Brotfabrik gebaut; einige ähnliche wurden erst kürzlich an Madrider Firmen geliefert.

— Wie im Inseratentheil schon bekannt gegeben, findet am Sonnabend im Café David eine Versteigerung von Original-Oelgemälden statt. Es befinden sich, wie man uns schreibt, unter diesen viele Werke hervorragender Meister. So ist u. A. Fritz Beinke, dessen Gemälde schon vielfach z. B. in London und Sidney prämiirt wurden, mit 3 Gemälden vertreten, von denen zwei „Ländliche Idylle" und „Der Luftballon" das Interesse eines jeden Besuchers erwecken dürften. Von Chr. Sell sind mehrere Kriegsbilder mit Motiven aus dem deutsch-französischen Kriege vorhanden, ferner von Th. Nocken verschiedene gute größere Bilder. Auch M. O. Beyer's Stilleben sind in Zusammenstellung und Farbe brillant. Ein Kolossalgemälde von E. Heyn, einen herbstlich entlaubten Wald darstellend, kann als ein recht stimmungsvolles Motiv bezeichnet werden; das Gleiche gilt von einer Winterlandschaft desselben Meisters und einer Winterlandschaft von J. Jungblut. Zwei Pferdeköpfe von E. Volker werden unzweifelhaft jeden Kenner entzücken. Von E. F. Deiker sind zwei vorzügliche kleine Bilder vorhanden. Auch die Gemälde von J. v. Porten und L. Lankow beanspruchen ein höheres Interesse; von Letzterem namentlich ein Seestück. Ferner sind von Schmitz, Havenit, Sellier u. A. recht ansprechende Gemälde vorhanden. — Es darf daher der übrigens kostenlose Besuch der Ausstellung, welche bis zum Auktionstage von früh 9 bis Abends 6 Uhr währt, wohl empfohlen werden. Wie wir noch erfahren, waren die Gemälde ursprünglich dazu bestimmt, längere Zeit gegen Entree ausgestellt zu werden; wegen plötzlicher Erkrankung des Besitzers aber sollen dieselben am Sonnabend versteigert werden.

— Frau Räthin X. — den wirklichen Namen verschweigen wir diskret, um die betreffende „Auguste" nicht gar zu sehr bloszustellen — schickte vergangenen Mittwoch ihr Dienstmädchen Auguste in die Apotheke, eine Flasche „Eau de Cologne" zu holen. Kurze Zeit darauf kommt das Mädchen ganz außer sich zurück und ruft unter Thränen: „Harrjeses! Harrjeses! Frau Räthen, nu sogen Sie mich blos, bin ick wurklich farbenblind?" „„Wieso? Warum denn?"" „Ick hatte et den Profisser jleich gesoagt, dat er sich verkiekt hat, aber die Hunkepunken haben mich anjesieht und ausjelacht!" Dabei setzte sie desperat das Verlangte auf den Tisch. Die Frau Räthin prüft es und sagt dann lächelnd, daß es das Richtige sei. Darauf jammert Auguste wieder: „Harrjeses! Harrjeses! Frau Räthen, jetzt haben wir den Salat, ick bin wurklich farbenblind! Ick habe doch „rothe Kolonje" gefordert, und die hier sieht mich doch weiß aus!" Lächend erklärt

(Nachdruck verboten.)

Goethes letzte Liebe.

Von Karl Böttcher.

Wunderliches Buch der Bücher
Ist das Buch der Liebe.
Aufmerksam hab' ich's gelesen;
Wenig Blätter Freuden, —
Ganze Hefte Leiden. —
Einen Abschnitt macht die Trennung; —
Wiedersehn! — ein klein Kapitel,
Fragmentarisch. — Bände Kummers,
Mit Erklärungen verlängert,
Endlos ohne Maaß.

Goethe.

Wer die Welt viel hinauf- und hinabwandert, empfängt zuweilen Eindrücke, die dem Herzen unvergeßlich bleiben. Ich sah ein siegberauschtes Heer, als es in die Hauptstadt seiner Feinde einzog — der Anblick war schön; es kämpfte für den Ruhm und seinen Landesherrn. Ich sah ernste Forscher ehrbekränzt aus unbekannten Weiten ferner Meere wiederkehren und von der Heimath nichts weiter fordern, als ein dankbares Lächeln und einen häuslichen Herd — der Anblick war schöner. Ich sah, wie die letzte Liebe Goethe's, Ulrike von Levetzow, vor dem Karlsbader Denkmal ihres unsterblichen Geliebten einen mächtigen Kranz weißer Camelien niederlegen ließ — der Anblick war am schönsten. Davon muß ich ein wenig erzählen.

Es ist ein duftiges Bouquet am Busen der blonden Austria, dieses wäldergrüne Karlsbald mit seinen Höhen und Schluchten, seinen schmucken Häusern und trauten Plätzen, seinen biederen Bewohnern und weltberühmten Quellen. Das empfindet man zumeist, wenn ein sonniges Lächeln über der Landschaft ruht, noch mehr jedoch, wenn sie das Licht der Erinnerung beleuchtet, etwa der Erinnerung an Goethe.

Kam er doch dreizehn Mal hierher, um Erholung nach schwerer Arbeit, um Besserung und Heilung nach Erkrankung zu finden. Tausend frische Zweige haben ihn dann hinausgelockt in das maienduftige Brautgemach der Natur, ihn, der des Werdens und Seins tiefstes Gesetz ebensowohl im Steine, als im menschlichen Herzen zu ergründen vermochte. Diese mächtigen Bäume dort, „ernste Greise jetzt, sie haben in schöneren Jahren den Hohen gekannt und mit Schatten bewirthet seine glühende Seele. Und das ganze von ihm geweihte Thal! Kein Pfad, den er nicht gegangen, kein Hügel, den er nicht hinaufgestiegen, kein Gebüsch, das er nicht durchträumt." Die rauschende Tepl, der dunkle Wald, die blauen Berge — sie sind ihm alle begegnet, und er hat sie alle gegrüßt und geliebt. Da oben das düstere Gefelse — es kannte ihn, wenn er mit seinem Hammer forschend herumklopfte oder wenn er von dieser Höhe aus träumerischen Auges dem Zug der Wolken folgte. Und die ganze weite, tannenduftige Hochwaldpracht! Wie oft sang er ihr manch' süßes Lied, das glorienhaft hier einen Fels, dort Strom und Quell vergoldete! . . . Hier hat er gearbeitet, gehofft, gesehnt, gelitten und geliebt — geliebt zum letzten Male.

Es war im Jahre 1820, als er hier mit Ulrike von Levetzow zusammentraf. Er, der während seines reichen Lebens nur zu gut wußte, was Feenhände zu bedeuten haben, wie berauschend das Küssen schöner Lippen wirkt, wie Frauenherzen pochen können, entbrannte alsbald zu der reizend erblühten, neunzehnjährigen Jungfrau in ernster Leidenschaft. Ueber den Greis kam noch einmal der Rausch der Liebe mit allen Stürmen der Jugend — eine Liebe, die ihn wieder in die Schwärmerei seiner Wertherzeit versetzte und die von Ulrikens Seite heftig erwiedert wurde.

In Marienbad, welches er in den folgenden zwei Jahren besuchte, spann sich das Verhältniß weiter und wurde so innig, daß der Dichter nahe daran war, mit dem schönen Mädchen eine eheliche Verbindung einzugehen. Welche Tage des Glückes, des wunschlosen Friedens, des süßesten Vergessens mögen das gewesen sein — Zeiten so traut und lieb, als wären sie der Seligkeit des Himmels gestohlen! . . .

Dann kam die umflorte Stunde der Trennung. Tiefbewegt nahm der Dichter von Ulrike Abschied. Es war auf Nimmerwiedersehen. Wie mochte es in seinem Herzen pochen, als ihn der Reisewagen von dannen rug! . . . Siebenunddreißig Jahre früher hatte er sich im Böhmerland in ähnlicher Situation befunden. Damals als er vor Frau von Stein und allen Uebrigen floh, ging es nach Italien, dem Lande seiner Sehnsucht und, Befreiung. „Früh drei Uhr stahl ich mich aus Karlsbad, weil man mich sonst nicht fortgelassen hätte," so beginnt die „Italienische Reise". „Ich warf mich ganz allein, nur einen Mantelsack und Jagdranzen aufpackend, in eine Postchaise und gelangte halb acht Uhr nach Zwoda, an einem schönen, stillen Nebelmorgen. Die oberen Wolken streifig und wollig, die unteren schwer. Mir schienen das gute Anzeichen." — Glücklicher Mann, der an einem solch' entscheidungsvollen Morgen die Wolken beobachten und die Gebirgsformationen studiren konnte! . . .

Wie anders heute, als er von Ulrike schied! Ihm mochte es sein, als wäre eine schöne Sonne hinabgeglüht. Noch im Reisewagen schrieb er an die Geliebte jene leidenschaftlich erregte „Elegie", die eine der schönsten Perlen seiner Liebeslyrik bildet. In vollen Accorden ertönte es aus dem junggebliebenen Herzen:

„Wie zum Empfang sie an der Pforte weilte
Und mich von dannauf stufenweis beglückte,
Selbst nach dem letzten Kuß mich noch ereilte,
Den letzesten mir auf die Lippen drückte:
So klar beweglich bleibt das Bild der Lieben
Mit Flammenschrift in's treue Herz geschrieben.
In's Herz, das fest, wie zinnenhohe Mauer,
Sich ihr bewahrt und sie in sich bewahret.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870312 2-10/fragment/page=0002

die Frau „Räthin“ ihr den Unterschied zwischen Eau de und rothe, worauf Auguste getröstet lächelt: „Ach solang! Na, da poltert mich en Sandsteen von's Harze runter! Dat's man en woahres Jlück, dat ick nu doch nich farbenblind bin und janz richtig kucken kann!“ Das ist freilich ein Glück, aber wenn Auguste nochmals, so wie neulich, sich von einem Vaterlandsvertheidiger mit weißen Achselklappen anstatt von ihrem Corporal mit rothen Achselklappen umarmen läßt, dann wird doch Jeder sagen: „Harrjeses! De Juste is doch farbenblind!“

— In der 8. Jahreswoche vom 20. bis 26. Februar starben in Halle auf 1000 Einwohner und auf's Jahr berechnet 34,1 Personen (Verhältnißzahl für die Jahre 1881 bis 85: 25,5). Von den übrigen deutschen Städten mit mehr als 40 000 Einwohnern erreichten Wiesbaden mit 18,2, Düsseldorf mit 19,3, Magdeburg mit 20,2, Kassel mit 20,5, Plauen i. V. mit 20,7 pro Mille die niedrigste Sterbeziffer. Höhere als Halle hatten nur die Städte Posen mit 34,6, Frankfurt a. O. mit 35,0, Danzig mit 36,5, Stettin mit 37,2 und Münster mit 40,3 pro Mille.

— Die Schwester der Nähmaschine, eine wirklich praktische, gute Waschmaschine, die jeder Concurrenz die Waage hält, ist nunmehr in vollendetster Art fertig gestellt. Es ist dies die preisgekrönte neue Universal-Patent-Waschmaschine zum Runddrehen aus der Fabrik von G. C. Warnstorff, Leipzig-Lindenau (nach dem System der gegenseitigen Reibung der Wäsche gebaut). Die Firma: O. Felgner, hier (Forelle gr. Schlamm 10b) hat den Alleinverkauf dieser in jeder Beziehung zu empfehlenden Maschinen übernommen; Herr Felgner ist gern bereit, weitere Auskunft zu geben und liefert die Maschinen auch auf Probe. Falls die Maschinen nicht conveniren, erfolgt Zurücknahme.

— Von einem recht herben Schicksalsschlage ist ein hiesiger Einwohner, der Conditor W., betroffen worden und zwar dadurch, daß sein kaum drei Jahre altes Kind gestern beim Spielen in der oberen Leipzigerstr. unter die Räder eines vorbeifahrenden Omnibuswagens gerieth, wodurch es so schwer verletzt wurde, daß man es nach der Klinik bringen mußte. Alle angewendete Mühe erwies sich jedoch bald als vergeblich, da das Kind, welches wohl außer den äußeren Verletzungen auch noch innerliche davongetragen haben mochte, kurze Zeit nach seiner Ueberführung in das genannte Institut seinen Geist aufgab. Ob dem Geschirrführer an dem traurigen Vorkommnisse eine Schuld beizumessen ist, ist uns nicht bekannt

— Von Interesse dürfte die Mittheilung sein, daß bei der hiesigen Polizei-Verwaltung in diesem Jahre bis jetzt nicht weniger als 140 neue Bauten im Stadtbezirke angemeldet worden sind resp. für dieselben der Bauconsens nachgesucht worden ist.

— Vor der Polizeiwache in Oberglaucha entstand gestern Abend zwischen zwei „Lattchern“ Streit, der alsbald in Thätlichkeiten ausartete und eine große Menschenmenge zusammenführte. Die unerquickliche Scene wurde durch das Einschreiten mehrerer Polizeibeamten beendet, die die Excedenten, die sich in unflätbigen Redensarten ergingen, zur Polizeiwache sistirten.

Naturwissenschaftlicher Verein.

In der am gestrigen Abend im Hotel „Stadt Hamburg“ unter Vorsitz des Herrn Professor von Fritsch abgehaltenen Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins verlas zunächst der Schriftführer, Herr Privatdozent Dr. Baumert, das Protokoll der letzten Donnerstags-Versammlung und den Bericht über die am Sonnabend voriger Woche Seitens des Vereins vorgenommene Besichtigung der Halleschen Aktien-Bierbrauerei am Roßplatz. Nachdem durch Anmeldung eines neuen Mitglieds der geschäftliche Theil der Sitzung erledigt worden war, legte Herr Privatdozent Dr. Erdmann Thomasschlacken, die bekanntlich gewonnen werden, wenn man dem Roheisen die darin enthaltene Phosphorsäure entzieht, vor, in denen eigenthümliche Krystallbildungen vorhanden waren, die, wie die chemische Untersuchung ergeben hat, dieselben Bestandtheile wie die Thomasschlacken, nämlich Phosphorsäure, Kalk und Eisen enthalten. Herr Prof. von Fritsch äußerte sich über die muthmaßliche Form der Krystalle, außerdem betheiligten sich noch verschiedene der anwesenden Mitglieder, besonders die Herren Dr. Baumert und Ober-Ingenieur Beeg an der Debatte über diesen Gegenstand. — Weiter zeigte Herr Dr. Erdmann noch einige sehr schöne Krystalle von wasserhaltiger kohlensaurer Magnesia vor, welche Herr Thiele im chemischen Universitätslaboratorium gewonnen hat, der Letztgenannte berichtete dann kurz über die Herstellung dieser Krystalle. — Darauf legte Herr Dr. von Schlechtendal zahlreiche Exemplare von abnorm gebildeten Knospenschuppen vor, welche bekanntlich als Niederblätter angesehen, in diesem Falle die Entwicklung wirklicher Blattflächen zeigten; vertreten waren bei diesen Exemplaren Acer, Aesculus, Fraxinus, Ribes, Viburnum u. A. Herr Gymnasiallehrer Dr. Riehm besprach darauf kurz die von Kießling und Pfalz herausgegebenen naturgeschichtlichen Hand- und Wiederholungsbücher für Volks- und gehobene Mädchenschulen. — Dann legte Herr Prof. von Fritsch ein Stück Argyrodit, des bekanntlich das neue Element Germanium enthaltenden Freiberger Minerals, vor und wies weiter auf das von Dr. Riemann herausgegebene Taschenbuch für Mineralogie hin. — Herr Privatdozent Dr. Baumert besprach dann die von einem englischen Forscher ausgeführten Untersuchungen über die chemische Zusammensetzung der von Albinismus betroffenen, d. h. im Gegensatz zu den normalen grünen weiß gefärbten Pflanzentheile. Diese Untersuchungen, an Blättern von Quercus rubra ausgeführt, haben ergeben, daß die weißen Blätter sich von den grünen schon wesentlich in dem Gehalt an Wasser, organischer und anorganischer Substanz unterscheiden, weitere Unterschiede liefert die spezielle Untersuchung der Asche und der stickstoffhaltigen Bestandtheile. — Zum Schluß machte Herr Oberst von Borries im Hinblick auf die rege Betheiligung, deren die zwei ersten Excursionen des Vereins zur Besichtigung technischer Anlagen sich zu erfreuen gehabt, den Vorschlag, im kommenden Sommersemester auch einmal den bekannten Werken zur Braunkohlenverwerthung in der Gegend zwischen Weißenfels und Zeitz einen Besuch abzustatten; dieser Vorschlag fand natürlich allseitige Zustimmung und es werden demnächst die einleitenden Schritte zu seiner Ausführung gethan werden. — Da nichts Weiteres vorlag, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit den besten Wünschen für die kommenden Ferien, nach denen dann, wie schon mitgetheilt, die erste Sitzung im Sommersemester am 28. April stattfinden wird.

Universitäten und Hochschulen.

— Halle. Die bisherigen Räume der chirurgischen wie der medicinischen Klinik sollen sich bereits als zu klein erweisen, um den vielen Anforderungen, die an sie gestellt werden, auch nur einigermaßen genügen zu können.

— Zürich. Dr. phil. Wilhelm Meyer von Zürich, Privatdocent für romanische Sprachen an der Hochschule, hat einen Ruf an die Universität Jena erhalten. Es ist ihm die Professur, welche zuletzt der an Brugmanns Stelle nach Freiburg i. Br. abgehende Professor Dr. Thurneysen aus Basel bekleidet hat, angeboten worden. Dr. Meyer ist 1861 geboren und hat sich 1884 als Docent an der Universität Zürich habilitirt.

Todesfälle und Nekrologe.

— Der frühere langjährige Direktor der Kasseler Kunstakademie, der Historienmaler Geh. Hofrath Ruhl, ist im Alter von 92 Jahren gestorben.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Aus Amsterdam wird dem „B. B.-C.“ gemeldet: Der hier gastirenden Kammersängerin Frau Minnie Hauck ist von der französischen Regierung durch Dekret vom 4. d. Mts. der Titel und die Dekoration als Offizier de l'académie française für ihre Verdienste um die französische Musik verliehen worden.

— Die „Walküre“ in Brüssel. Aus Brüssel wird dem „F. J.“ unter dem 8. ds. geschrieben: Morgen geht im Theater de la Monnaie zum ersten Male Richard Wagners „Walküre“ in Szene, d. h. zum ersten Male wird auf einer Bühne im Gebiet der französischen Sprache das Werk des verstorbenen deutschen Meisters in französischem Gewande aufgeführt. In unserer musikalischen Welt ist das ein Ereigniß, und es ist leicht begreiflich, daß man mit allgemeiner Spannung dem Verlaufe der Darstellung entgegensieht. Gestern war die Generalprobe angesetzt, zu der einzig und allein die Vertreter der Presse geladen waren. Eine ganze Reihe berühmter Musikkritiker Belgiens wie des Auslandes, namentlich Frankreichs, u. w. der Komponist und Professor der Musikgeschichte am Pariser Konservatorium, Bourgault-Ducondray, hatten sich eingefunden. Der Direktion des Theaters gereicht es zum Lobe, daß sie sich mit möglichster Genauigkeit den Intentionen Wagners bezüglich der Inszenirung angepaßt hat; die Regie hat in Bayreuth und Dresden besondere Studien zu diesem Zwecke gemacht. Das verdeckte Orchester, das Dunkel des Zuschauerraums, selbst die Theilung des Vorhanges nach zwei Seiten wurde beibehalten. Joseph Dupont wird das Musikdrama mit der Verve seiner besten Tage dirigiren. Nach dem Eindruck zu urtheilen, den die gestrige Generalprobe hervorrief, wird die Wirkung der Schöpfung Wagner's auf das morgige größere Publikum eine überwältigende sein. Der Enthusiasmus kannte gestern keine Grenzen; hätte Richard Wagner der Aufführung beigewohnt, er hätte mehr als einmal Gelegenheit gehabt zu einem jener Ausbrüche edlen Zornes, welche der Applaus bei offener Szene bei ihm hervorzurufen pflegte. Die begeistertsten der Kritiker waren aber unstreitig die französischen.

— Keine schlechten Sänger mehr! Amerikanische Zeitungen schreiben: Herr Gruff, einer der bekanntesten Techniker Washingtons, hat ein kleines Instrument erfunden, dem er den Namen „bucking“ beigelegt. Dieses Instrument ist von sehr gefälliger Form und kann leicht im Munde gehalten werden. Läßt man dann die Stimme durch das Instrument dringen, so erhält sie den angenehmsten, süßesten Klang, selbst bei größter Sprödigkeit der Stimme. Eine weitere Vervollkommnung des „buckings“ strebt der Erfinder dahin an, daß man mittelst desselben eine um eine Octave höhere Stimmlage erzielen kann, die Tenöre also beträchtlichen Zuwachs aus den Reihen der Baritonisten erhalten werden.“ Wenn das „bucking“ nur nicht amerikanischer — Hum—buking ist.

— Genial veranlagte Künstlernaturen, so nimmt man gerne an, sind im Werktagsleben selten zu gebrauchen. Ferdinand Groß erzählt im „Neuen Pester Journal“ einen treffenden Beweis des Gegentheils. Er schildert einen Besuch, den er bei Adolf Sonnenthal in Wien, gegenwärtig wohl dem bedeutendsten deutschen Schauspieler, gemacht hat. Unter der Fülle von Trophäen einer glänzenden Künstlerlaufbahn bewahrt Sonnenthal als kostbare Reliquie aus seiner Handwerkerlaufbahn sein Wanderbuch und das Zeugniß seines Lehrherrn. Dieses Zeugniß sei hier im Wortlaute mitgetheilt als Beitrag zur Entwickelungsgeschichte eines ungewöhnlichen Menschen:

„Endesgefertigter bezeugt hiermit zur Steuer der Wahrheit, daß der Adolf Sonnenthal, von hier gebürtig, bei mir vom 1. November 1848 bis 1. November 1850 das Schneiderhandwerk erlernte und während dieser Zeit ehrlich, treu, geschickt, arbeitsam und überhaupt sehr musterhaft betragen hat, so daß ich demselben nur auf sein eigenes Ansuchen, um in der Fremde in sein Wohlerlerntes Handwerk zu vervollkommnen, entlassen, mit dem besonderen Beifügen, daß er in allen seinen Unternehmungen ebenso glücklich sein möge, als ich mit demselben stets zufrieden war, und Er zu sein verdient. Pesth, den 1. November 1850. Wilhelm Prager, Lehrmeister des Obigen.“

Sonnenthal behauptet steif und fest, daß er noch heute jede Schneiderarbeit ausführen könne.

Aus aller Welt.

— **Glauben wir an die Rechte der Frauen?** Ja, wir thun es. Wir glauben, daß eine Frau ein Recht hat auf ein gutes Heim, einen ihr ergebenen Gatten, auf ein liebliches Kind, von dem sie überzeugt ist, daß sie noch nie ein hübscheres gesehen hat. Wenn sie das hat, wird sie nie verlangen den Mann zu spielen und sich nie in Dinge mischen wollen, die über ihr Verständniß und ihren Wirkungskreis hinausgehen. (Schorers Familienblatt.)

— **Ein modernisirtes Sprüchwort.** Wer früher die Braut heimführte, hatte bekanntlich das Glück, jetzt hat er — eine Frau.

— **Denkspruch** für den 12. März:

Daß sie die Perle trägt,
Das macht die Muschel krank;
Dem Himmel sag' für Schmerz,
Der dich veredelt, Dank.

Friedrich Rückert.

— **Das junge Mädchen.** Falls eine halbe Welt unterginge, und eine richtige Evas-Tochter zusehen dürfte, so vergäße sie nicht, ihren Kamm in dem Augenblick fester zu stellen, wo der Sturm, welcher die Erdfeste bricht, ein kleinwenig ihren Kopfputz derangirt hätte, sagt Bogumil Goltz, und dazu stimmt die Thatsache, daß Charlotte Corday, bevor sie den Weg zum Schafott antrat, eifrig mit ihrer Coiffüre beschäftigt war. — —

Ferdinand Groß, ein feiner Beobachter der Frauennatur, hat einmal davon gesprochen, daß die Frau selten ihren Gedanken direkt ausspricht, sondern daß sie nur Thatsachen hinstellt, aus denen der Zuhörer ihren Gedanken errathen mag. Danach könnte man für junge Mädchen ein Wörterbuch mit Original und Uebersetzung aufstellen, in welchem z. B. die Uebersetzung der Worte: „Er ist mir unausstehlich“ lauten würde: „Ich schwärme für ihn.“

— **Aus der Welt des Diebstahls.** Der frühere Hauptmann der öffentlichen Sicherheit in Paris, Maré, behandelt in seinem soeben erschienenen neuesten Werke „Un joli Monde“. (Eine schöne Welt) die Welt des Diebstahls in der Seinestadt. Er schildert darin namentlich auch den Ladendiebstahl, der in wahrhaft großartigem Maße blüht. „Die großen Modewaarenlager, höchstens noch dreißig an der Zahl, dienen der hohen und niederen Diebswelt als Stelldichein. Sowohl die Besucher als die Angestellten führen zahlreiche Diebstähle aus. Frauen, Müßiggänger, Verliebte strömen massenhaft herbei zu den monatlichen Ausstellungen dieser Geschäftshäuser, welche dadurch ein Hauptfeld der Thätigkeit für Diebe und ihre Verfolger, die Polizei, werden. Eine Frau, welche in eins dieser Riesenlager tritt, ist allen Versuchungen der Eitelkeit ausgesetzt; alles ist so prachtvoll, so neu, modisch und leicht zu nehmen. Nach den neuesten Ausweisen wurden während der letzten fünf Jahre täglich 150 Diebstähle in jenen 30 größeren Modewaarenlagern verübt. Das macht fünf derselben für jedes. Die Erfahrung hat dabei gelehrt, daß die Polizisten und die eigenen zur Ueberwachung der Diebe bestellten Aufseher der betreffenden Geschäftshäuser noch nicht den vierten Theil der Diebe und Diebinnen erwischen. Um jeden Irrthum auszuschließen, wird niemals eine Person anders, als bei dem zweiten Diebstahl festgenommen. Ladendiebe begnügen sich erfahrungsmäßig fast nie mit einem Diebstahl bei derselben Gelegenheit. Die Polizisten befinden sich außerhalb der Geschäftshäuser, die Aufseher im Innern sind meist pensionirte Polizisten in Diensten der Geschäftsinhaber. Die Verfolgung der Diebe vor Gericht erstreckt sich gegenwärtig fast nur noch auf die zünftigen Taschendiebe und Ladendiebinnen. Die gelegentlichen Ladendiebinnen werden selten verfolgt. Man würde es kaum glauben, wie zahlreich die Leute sind, welche dem Diebstahl obliegen. Hunderttausend Diebe für das Seine-Departement ist eine zu niedrig gegriffene Ziffer. So versichert Maré.

— **Ein Todtentanz.** Aus Brody wird dem „Wr. Tagbl.“ unterm 3. d. M. das folgende tragische Ereigniß gemeldet: In dem nahe der Grenze gelegenen russischen Städtchen Czernichowka fand am 27. v. M. auf dem gefrorenen Spiegel des Stromes ein Eisfest statt, an welchem ca. 60 Personen Theil genommen hatten. Von 2 Uhr Nachmittags angefangen führte die Jugend der Ortschaft bei den Klängen einer Musikkapelle Tanzproduktionen auf und Lust und Freude herrschte auf dem festlich geschmückten Platze. Es war 4 Uhr Nachmittags, als plötzlich ein donnerähnliches Krachen der Eisfläche vernommen wurde, der Boden unter den Füßen der Tänzer in Bewegung gerieth, und, an einzelnen Stellen auseinanderklaffend, das Wasser im mächtigen Bogen emporschießen ließ. Ein Aufschrei, und die Gesellschaft, von Todesfurcht ergriffen, trachtete, das Ufer zu gewinnen. Nicht Allen war das geglückt, vierzehn Personen fielen der Katastrophe zum Opfer. Unter den Verunglückten befand sich auch ein Ehepaar, das erst vor 14 Tagen vor den Altar getreten und, für's Leben verbunden, nun gemeinsam den Tod gefunden hat. Bis heute ist es den Bemühungen gelungen, acht jener Unglücklichen aus dem Wasser zu ziehen, die unter der Eisdecke einem qualvollen Tode erlegen sind.

— **Kann man schneller segeln als der Wind weht?** Die Antwort lautet ja! Wer Eisyachten gesegelt hat, weiß, daß es möglich ist und daß man mit halbem Wind bedeutend schneller läuft als platt vor dem Winde, wo man eben nur mit der Geschwindigkeit des Windes mitgenommen wird. Das Verdienst, die obige Frage vom mathematischen Standpunkt untersucht zu haben, gebührt Herrn Realschullehrer Dr. Gerlach in Berlin, der am Montag dieser Woche in der Dorotheenstädtischen Realschule über besagtes Thema einen Vortrag hielt. Ueberraschend war es, wie nahe die Rechnungen den im praktischen Segeln gemachten Erfahrungen kamen. Als gewiß überraschendes Resultat ergab die Rechnung, daß man nicht nur auf dem Eise, sondern auch mit einem Fahrzeuge im Wasser schneller zu segeln im Stande sein könnte als die Windgeschwindigkeit, allerdings würden mächtige Segel dazu erforderlich sein.

— **Bücherwürmer — ein Genrebild.** Mit den vornehmsten Personen läßt sich oft am wenigsten steif verkehren. Eine als liebenswürdig bekannte Prinzessin zu Berlin hatte neulich einen Literaturkenner nach ihrem Palais gebeten, um ihre Bibliothek zu ordnen. Um besser sehen zu können, schob er sich einen Kasten mit Büchern an das Fenster und kniete vor demselben hin. Als nach einiger Zeit der würdige, dienstthuende Kammerherr eintrat, blieb er wie angenagelt auf der Schwelle stehen. Rechts neben dem Bücherwurm lag die Prinzessin, links neben demselben ihre Hofdame auf dem Teppich, und halfen ihm eifrig, die gedruckten Schätze aus dem Kasten herauszunehmen.

— **Eine kaufmännische Grabschrift.** Noch heute sieht man — wie der „Bär“ in seiner jüngsten Nummer konstatirt — nahe der Eingangsthür der Berliner Nikolaikirche folgendes

---

Für sie sich freut an seiner eignen Dauer.
Nur weiß von sich, wenn sie sich offenbaret,
Sich freier fühlt in so geliebten Schranken
Und nur noch schlägt, für Alles ihr zu danken.

In unsers Busens Reine wogt ein Streben,
Sich einem Höhern, Reinern, Unbekannten
Aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben,
Enträthselnd sich den ewig Ungenannten,
Wir heißen's: fromm sein! Solcher sel'gen Höhe
Fühl' ich mich theilhaft, wenn ich vor ihr stehe.

Vor ihrem Blick, wie vor der Sonne Walten,
Vor ihrem Athem, wie vor Frühlingslüften,
Zerschmilzt, so längst sich eisig starr gehalten,
Der Selbstsinn tief in winterlichen Grüften;
Kein Eigennutz, kein Eigenwille dauert,
Vor ihrem Kommen sind sie weggeschauert.“

Da sieht man, wie diese letzte Liebe eine vollerblühte Rose inmitten der Winterszeit seines Alters war, wie dem Dichter jene süßen Augen erscheinen mochten, gleich einem treuinnigen Gruß seiner längstverwehten, freudumlachten Jugendtage oder auch, wie das Wetterleuchten der Seligkeit! . . .

Ulrike hat er bis zu seiner letzten Stunde nicht vergessen. Bei seinem Ableben fand man in einem Schränkchen seines Arbeitszimmers ein geschliffenes Glas mit der Inschrift: „Andenken an den 23. August 1823 in Karlsbad“ und drei Namen: „Ulrike, Ottilie, Bertha“; fand man ein Paar Damenhandschuhe, auf welche mit Tinte geschrieben war: „Karlsbad, den 28. August“. Es waren die Handschuhe des Fräulein Ulrike von Levetzow, die der Greis vor der Welt verborgen bis an seinen Tod aufbewahrt hatte.

Nun schläft er in der Fürstengruft dort im trauten Weimar neben seinem Freunde Schiller und unweit von seinem Freunde Karl August, während seinen Namen Millionen Lippen preisen, sein Lied in Millionen Herzen wohnt, sein Ruhm um den Erdball wanderte.

Sie aber, die ihm Alles preisgegeben, was ihr Inneres an Freude oder Schmerz verschloß, an deren Lächeln, an deren Thränen er Antheil nahm, deren Lippen er küßte und deren kleine Hand das Fieber bekam, wenn er sie hielt — sie lebt noch jetzt auf ihrem Schlosse Trziblitz bei Lobositz. Sie ist unvermählt geblieben, hat dem Geliebten die Treue gehalten. Wie oft a er mag das Bild des Unsterblichen gleich einem geliebten Traum an ihrem geistigen Auge vorüberwallen! Vielleicht treten dann wie aus einer leichten, duftigen Wolke bezaubernde Züge hervor, herrliche Wimpern heben sich langsam über den Augen, deren unwiderstehlicher Blick so tief ins Herz drang, es ertönt eine anheimelnd süße Stimme, und breite Schultern, wie die eines tapfern Kriegers, strömen eine wonnige Frische aus. O, Triumph des Seingedenkens in einem Frauenherzen! . . .

Der Enthüllung des Denkmals — des ersten Goethe-Denkmals in Oesterreich — konnte Ulrike von Levetzow nicht beiwohnen. Als aber ihr Camelienkranz am Fuße des Marmorbildes niedergelegt wurde; als der Redner sprach: „Ich bringe Dir, Wolfgang Goethe, den letzten Kranz — von einer Lebenden, von ihr, die in diesem Lande sich heute noch des Tages freut; sie, welche nur ehrwürdig hohes Alter heute fern hält, von welcher Du, der Vierundsiebenzigjährige, in Karlsbad vor eben sechs Jahrzehnten tieferschüttert für immer Abschied nahmst: Ulrike von Levetzow widmet Deinem glorreichen, erhabenen Andenken huldigend diesen Kranz“ — da füllten sich die Augen holder Frauen mit Thränen. Da klopften die Herzen stürmischer, als wollten sie auch von dieser letzten Liebe Goethe's sagen, was auf dem Grabe seiner ersten Liebe, der Friederike von Brion, steht:

„Ein Strahl der Dichtersonne fiel auf sie
So reich, daß er Unsterblichkeit ihr lieh.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703122-10/fragment/page=0003
DFG

steinerne Epitaphium, mit der folgenden höchst merkwürdigen Inschrift:

„Wandersmann! Stehe still, überschlage den Gewinn und Verlust der Rechnung des weiland Wohlachtbaren und nunmehro seeligen Herrn Konrad Beckers, Bürgers und Handelsmanns in Berlin. Er ist gebor. 1672, und gest. 1728."

„Der Handel dieser Welt besteht in falschen Waaren die nur von aussen gut, von innen Galle sind, und deren Trefflichkeit wie Früblingszeit verschwindt, weil ich was Aechteres such, laß ich sie willig fahren und flecte mich nicht mehr in ihre Händel ein; Ich habe Lust zu scheiden, und will bei Christo sein."

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

H. **Burg**, 9. März. (Vorschußverein. Selbstmord.) Der hiesige Vorschuß- und Spar-Verein (E. G.) hielt unter dem Vorsitze des Herrn Justizraths Treuding eine außerordentliche Generalversammlung ab, um hauptsächlich die seit einem Jahre schwebende Gehaltsregulirung für den Vorstand zum endgültigen Abschluß zu bringen, da die Vorschläge einer in einer früheren Generalversammlung gewählten Commission zu einer Einigung mit den Verwaltungsorganen nicht geführt hatten. Die Versammlung bekämpfte die Vorschläge der Commission, und es ging ein weitergehender Antrag nach langer und heftiger Debatte mit 111 gegen 44 Stimmen durch, wonach das Gesammteinkommen für den Vorstand der Höhe des Durchschnittsatzes der Jahre 1882/84 näher kommt. Erfreulicherweise war diese außerordentliche Generalversammlung von einer großen Zahl der Mitglieder besucht, die in ihrem geschäftlichen Verkehr mit dem Vereine das volle und ganze Vertrauen zu den jetzigen Vorstandsbeamten gewonnen haben und die Weiterarbeit des Vereins auf seiner bisherigen Grundlage bei unveränderter Leitung wünschen. Dem Aufsichtsrathe wurden 6% Tantième vom Reingewinn als Remuneration bewilligt. — Heute früh gegen 11½ Uhr hat sich der Gärtner Julius Hansen im Schmeißerschen Garten vor dem Zerbsterthore erschossen. Der Genannte soll diese Absicht schon länger geäußert haben. Zu bedauern ist seine arme Frau, welche erst vor einigen Tagen entbunden ist.

X **Zeitz**, 9. März. (Fernsprech-Anlage). Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte den von dem Magistrat mit der kaiserlichen Oberpostdirektion in Halle abgeschlossenen Vertrag wegen Errichtung eines Fernsprechnetzes in hiesiger Stadt und den Anschluß desselben an das Rathhaus. Es werden vom Postamt aus drei Linien errichtet: 1. Nach dem Marktplatz, 2. über den Roßmarkt nach der Schützenstraße, 3. nach dem Bahnhof mit Abzweigung zu dem Kohlenwerk Näthern und der chemischen Fabrik Aue.

† In Sollstedt bei Nordhausen wurden am Mittwoch zwei Kinder, welche aus einer Sandgrube Sand holen sollten, verschüttet und erstickt hervorgezogen.

† In später Abendstunde wurde gestern der Schmied Engel aus Siebleben in's Landgerichtsgefängniß nach Gotha abgeliefert. Derselbe hatte seinen Schwiegervater wegen Familiendifferenzen mit geladenem Revolver bedroht. —

Personalien.

— Die Regierungs-Assessoren von Diest, Simon, Scherenberg und Hagedorn sind den Königlichen Regierungen zu Stettin, bezw. Bromberg, Potsdam und Marienwerder überwiesen worden.

— Zum Ersten Staatsanwalt in Danzig, an Stelle des nach Berlin versetzten Herrn Müller, ist der Staatsanwalt Weichert in Berlin ernannt worden.

Briefkasten.

V. **Delitzsch**. Im Hallischen Stadttheater wird voraussichtlich am 9. Mai die letzte Vorstellung in dieser Saison stattfinden. Die Theaterferien dauern bis zum Oktober. Sonntags-Nachmittags-Vorstellungen finden während der ganzen Saison statt.

Gerichtszeitung.

K. Naumburg, 9. März. In einer Sommernacht vorigen Jahres wurde dem Bürgermeister Thiel aus Laucha auf der Landstraße zwischen den beiden Dörfern Roßbach und Kleinjena ein Koffer von seiner Reisekutsche gestohlen, welcher an Werthpapieren, Kleidungsstücken rc. etwa 2000 M Werth enthielt, daher auf seine Wiedererlangung 300 M Belohnung angesetzt wurden. Diese Ausschreibung blieb aber lange erfolglos, bis es endlich gelang, in Weißenfels dem Verbleibe der Sachen auf die Spur zu kommen. Die Verdächtigen, nämlich der Schiffer Karl Tirsch, der Arbeiter Otto Tirsch, der Schiffer Leonhardt und der Maurergesell Kriegsmann als Diebe, die Frau Tirsch als Begünstigerin und die Frau Christiane Reich als Hehlerin — sämmtlich aus Weißenfels — standen heute vor der Strafkammer hiesigen Landgerichtes. Die Angeklagten leugneten zumeist, nur Karl Tirsch, der Meistbelastete, giebt einen Theil seiner Schuld zu, will aber die Sache nur als Funddiebstahl behandelt wissen, denn er habe den Koffer, schon erbrochen, in jener Nacht im Acker aufgefunden und bestohlen. Das Gericht nahm aber schweren Diebstahl als erwiesen an und verurtheilte den Angeklagten zu 18 Monaten Zuchthaus. Frau Tirsch als Begünstigerin erhielt 6 Wochen Gefängniß, Otto Tirsch als Hehler 6 Monate Gefängniß; die übrigen Angeklagten mußten wegen unzureichender Belastung freigesprochen werden.

— Schwerin, 8. März. Am 3. Juli v. Js. brach unter Landwehrleuten, welche von einer zwölftägigen Uebung von Stade zu Schiff nach Hamburg zurückkehrten, eine Revolte gegen den Sergeanten Braun aus. Während der Fahrt forderten drei als Haupträdelsführer fungirende Leute, die früher mit Braun zusammen in Sonderburg ihre aktive Dienstzeit absolvirt hatten, im Verein mit einigen anderen Gesinnungsgenossen die gesammte übrige Mannschaft wiederholt auf, den Braun, der früher Einem von ihnen eine längere Festungshaft verschafft haben sollte, über Bord zu werfen. Einer der Offiziere, welcher gegen das Verhalten der Exzedenten remonstrirte, erhielt einen so gewaltigen Stoß gegen den Leib, daß er gegen den Dampfkessel taumelte. Der Kapitän des Schiffes schloß schließlich den Braun in seine Kajüte ein und hißte die Nothflagge. Bei Ankunft des Schiffes im Hamburger Hafen wurden die Haupträdelsführer gefänglich eingezogen und es fanden sofort verschiedene Verhöre statt. In der heute stattgehabten Verhandlung wurden zwei Landwehrleute zu 6 Jahren und 7 Monaten, einer zu 6½ Jahren, einer zu 6 und einer zu 5 Jahren und 1 Monat Festung verurtheilt.

Handel, Industrie und Finanzen.

s. Die Generalversamml. der Landsberger Maschinenfabrik und Eisengießerei genehmigte die Vertheilung einer Dividende von 5%, ertheilte Decharge und wählte die ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder wieder.

— Der Aufsichtsrath der Breslauer Discontobank Hugo Heimann u. Comp. beschloß in gestriger Sitzung, nach Abschreibung von 2% auf Grundstücke, Rücklage von 60000 M zur Specialreserve und statutenmäßiger Dotirung des Reservefonds, eine Dividende von 5% zu vertheilen und 10000 M auf neue Rechnung vorzutragen; die Generalversammlung wurde auf den 30. April angesetzt.

— Aus Buenos Aires wird das Goldagio gestern zu 35 gemeldet.

— Die Dividende der Anglo-Oesterreichischen Bank wird, wie die „Pr." meldet, gleichwie im Vorjahre mit 6 fl. oder 5 % bestimmt werden. Das von der Böhmischen Bodenkredit-Gesellschaft übernommene Pfandbriefgeschäft wird zwar in der Bilanz figuriren, ohne daß jedoch der im verflossenen Jahre daraus erzielte Gewinn verrechnet würde.

Concurssachen, Zahlungsstockungen.

— Gestern Vormittag stand auf hiesigem Amtsgericht ein Termin an, um die Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters sowie die Bestellung eines Gläubigerausschusses in dem Concursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft G. Hintze und Klincke hierselbst, herbeizuführen. Der vom Gericht bestellte und gestern bestätigte Concursverwalter, Herr Kaufmann B. Schmidt hier, gab Auskunft über ermittelte Aktiva und Passiva. Die im Jahre 1860 begründete Handelsgesellschaft hat sich in den Anfangsjahren eines guten Renommés zu erfreuen gehabt. Sie setzte die von ihr geführten Colonialwaaren schnell um und nahm mit einem geringen Nutzen vorlieb. Durch eine Anzahl fauler Kunden entstand eine Unterbilanz, die in Folge des schlechten Geschäftsganges in den letzten Jahren stetig anwuchs, bis sie die Höhe von ca. 270000 Mark erreichte. Die Gläubiger werden nach Einziehung der Außenstände, soweit sie sich beitreiben lassen, und nach Verkauf der Waarenvorräthe, auf ca. 20 Procent ihrer Forderungen rechnen können. Von der Fortführung des Geschäfts wurde unter den jetzigen obwaltenden Umständen abgesehen.

R. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Hermann Kramer hierselbst, Magdeburgerstraße 45, ist Seitens des hiesigen königl. Amtsgerichts am 9. d. Mts. der Concurs eröffnet und Herr Inspector E. Peuschel hier zum Concursverwalter bestellt worden. Concursforderungen sind bis zum 1. Mai cr. bei dem Gerichte anzumelden.

— Fallimente in Canada. Das „Reut. Bur." meldet: In St. John (Neu-Braunschweig) ist eine Handelskrisis entstanden in Folge der Zahlungseinstellung der Maritime Bank mit Verbindlichkeiten im ungefähren Betrage von 1 250 000 £. Gleichzeitig wird das Falliment von Samuel Schofield, Agent der Furneß Dampferlinie in St. John mit Passiven im Betrage von 120 000 £ gemeldet. Die Gläubiger sind zumeist Engländer. B. A. Smith, Inhaber eines Manufacturwaarengeschäfts en gros in Halifax, fallirte mit Passiven von 60 000 £. Die Zahlungseinstellung der Maritime Bank beschleunigte auch das Falliment der Firmen Guy Bevan u. Co. und R. A. u. J. Stewart, die sehr großen Holzhandel mit England trieben. Die mit der Maritime Bank arbeitende Privatbank von M'Clelland und Blair hat ebenfalls ihre Zahlungen eingestellt und es ist auch von vielen anderen bevorstehenden Falliments großer Firmen die Rede.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— New-York, 10. März. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Rhein" ist wieder flott gemacht und nach Baltimore weitergegangen.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 11. März 1887.

	Dividende für	%	Zf.	Coursnotiz
4% Hallesche Stadt-Obligation. von 1882	—	—	4	101,75 bz.u.G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1818	—	—	3½	99 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1884	—	—	3½	97,50 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1886	—	—	3½	97 G.
4 % Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	—	4	102 G.
4 % Sächs. Provinzial-Oblig.	—	—	4	101 G.
4 % Unstrut-Regulirungs-Obligationen	—	—	4	101 G.
5% Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Körbisdorf	—	—	5	100 G.
5% Hyp.-Anl. der Cröllwitzer Actien-Papier-Fabrik	—	—	5	102,50 G.
4½ % Hypoth.-Anl. der Hall. Brauerei (Michaelis)	—	—	4½	100 G.
Hallesche Bankvereins-Act.	1885	8¾	5	155 G.
Körbisdorf. Zuckerfab.-Actien	1885/86	3	4	—
Glauzig. Zuckerfabrik-Actien	1885/86	2	4	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	" "	0	4	86 G.
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Actien	1885	15	4	118 G.
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Prioritäten	"	15	5	118 G.
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	1885/86	20	4	—
Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunk.-J.-A.	" "	5	4	—
Zeitzer Paraffin- u. Salarölfabriken	1885/86	6	4	—
Naumburger Braunk.-Actien	1885/86	5	4	—
Verein. Sächs.-Thür. St.-Pr.	1885/86	6½	4	—
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	1885/86	5	4	110 G.
Hallesche Brauerei St.-Prior. (Michaelis)	"	6	5	110 G.
Cröllwitzer Papierfabrik-Act.	1885/86	15	4	186 Brf.
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäde)	"	16	4	—
Hallesche Maschinenf.-Actien	1885	10	4	185 G.
Hallesche Straßenbahn	1885	5⅗	4	—
Cönnern. Malzfabrik-Actien	1885/86	15	5	200 Brf.
Landsberger Malzfab.-Actien	1885/86	16	5	—
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Actien	—	0	4	65 G.
Kuxe d. Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins*)	—	—	fc.	—
Kuxe d. Consol. Pfännerschaft	—	—	fc.	150 G.
Backhofs-Actien*)	—	—	fc.	30 G.

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung

Berlin, 11. März 1887.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105,—. Discontogesellschaft 192,90 Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 92,25. 4% Ungar. Goldrente 78,75. 4% Russische Anleihe v. 1880 80,25. Oesterr. Franz. Staatsbahn 388,50. Oesterr. Credit-Actien 465,50. Tendenz günstig.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 162,50 Mai-Juni 163,20. still.
Roggen: April-Mai 125,50. Mai-Juni 126,—. Juni-Jul 126,75 matter.
Gerste loco 110—190.
Hafer: April-Mai 101,50.
Spiritus loco 37,90. April-Mai 38,60. Juli-August 40,40 besser
Rüböl loco 44,10. April-Mai 44,10. Mai-Juni 44,40.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

[Nachdruck verboten.]

Muthmaßliches Wetter am 12. März.

Wind schwach, wolkig, keine oder unerhebliche Niederschläge, wärmer.

Telegraphische Depeschen.

= **Wien**, 11. März. (Privattelegramm der Hall. Ztg.) In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften theilte Hofrath Benndorf mit, daß es dem Luxemburger Gelehrten Martin Schweisthal nach Dr. Karl Humann's Weisungen gelungen sei, das von Homer erwähnte Steinbild der Niobe bei Magnesia (in Kleinasien) aufzufinden.

Wien, 10. März. Meldung der „Polit. Korresp." aus Belgrad von heute: Der neue österreichisch-ungarische Gesandte v. Hengelmüller hob bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens hervor, der Kaiser habe ihn beauftragt, seine ganze Sorgfalt auf Erhaltung und Förderung der herzlichen, intimen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu verwenden, zur Ausführung dieser ihm gestellten Aufgabe werde er daher alle seine Kräfte einsetzen. Der König erwiderte in überaus herzlicher Weise, er sei gerührt von dem dem Gesandten durch den Kaiser ertheilten Auftrage, der seinen eigenen Wünschen entspreche. Der Gesandte könne bei der Ausführung der gemeinsamen Aufgabe, die gegenseitigen Beziehungen zu konsolidiren und weiter zu entwickeln, auf seine und der Regierung loyalste Unterstützung rechnen, er werde stets bestrebt sein, den Beziehungen zu Oesterreich den Charakter vollkommenster Herzlichkeit zu geben. — Dem Legationsrath Schießel, welcher die Gesandtschaftsgeschäfte längere Zeit versah, hat der König das Kommandeurkreuz des Weißen Adlerordens verliehen.

Wien, 11. März. Wie die „Presse" meldet, wurde gestern in der Angelegenheit der ungarischen Finanzoperationen in der Kreditanstalt eine Konferenz abgehalten, welcher ein Vertreter der ungarischen Kreditbank beiwohnte. Es wurde in Erwägung gezogen, ob es angesichts der Lage nicht zweckmäßiger wäre, das Defizit des Budgets im Betrage von 22 Millionen Gulden durch Notenrente, die sonstigen Kredite im Betrage von 44½ Millionen aber durch Emissionen von Goldrente zu decken. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen worden.

Paris, 11. März. (Privattelegramm der Hallischen Zeitung.) Nach einer dem „Figaro" aus „sehr guter Quelle" (!) zukommenden Nachricht würde Kaiser Wilhelm nach der Feier des 90. Geburtstages zu Gunsten seines Sohnes abdanken (!) — Christine Nilsson hat sich bis jetzt noch nicht verheirathet. — Die Journale berichten ausführlich über Lesseps Empfang auf der „glänzendsten Soiree" dieser Saison. Der Kronprinz habe sich wohl eine halbe Stunde mit Lesseps allein unterhalten. — Favier, ein bedeutender Chemiker, hat einen neuen Sprengstoff erfunden, der alle anderen übertreffen soll, dabei leichter zu behandeln und drei Mal billiger als Malinit ist.

Brüssel, 10. März. Ein zweiter katholischer sozialer Kongreß wird in diesem Jahre in Lüttich stattfinden. Ein Aufruf zur Theilnahme geht von der nationalen Union zur Abhilfe der katholischen Beschwerden aus. Komitees zur Prüfung der sozialen Fragen sind gebildet.

Rom, 10. März. Die Deputirtenkammer nahm heute im Beisein sämmtlicher Minister ihre Sitzungen wieder auf. Ministerpräsident Depretis zeigte der Kammer an, der König habe die Demission des Kabinets in Folge der für die Bildung eines neuen Kabinets hervorgetretenen Schwierigkeiten abgelehnt, das Kabinet sei daher aus Ehrfurcht vor dem Willen des Königs und in der Ueberzeugung, daß es seine Pflicht thue, im Amte geblieben. Es erwarte jetzt ein Votum der Kammer. Crispi beantragte darauf eine Tagesordnung, in welcher die Haltung der Minister in der letzten Krisis als den parlamentarischen Gebräuchen zuwiderlaufend getadelt wird. Ueber diesen Antrag soll in der morgenden Sitzung verhandelt werden. Das Ministerium hatte sich mit der Festsetzung der Berathung auf morgen einverstanden erklärt.

London, 10. März. Die Nachricht von einem angeblichen, Genugthuung für die Hinrichtungen in Rustschuk verlangenden Schritte Rußlands bei den Mächten ist falsch.

London, 10. März, Abends. Unterhaus. In Beantwortung an ihn gerichteter Anfragen erklärte Unterstaatssekretär Fergusson, das Gebiet zwischen Mombaza und der Mündung des Tanaflusses sei nicht annektirt, ebenso wenig seien Unterhandlungen wegen Annektirung desselben eingeleitet. Das gedachte Gebiet bilde einen Theil der Besitzungen des Sultans von Sansibar, dessen Unabhängigkeit Deutschland, England und Frankreich anerkannt hätten. Was die im Haag wegen des Verschleißes von Spirituosen in der Nordsee abgehaltene Konferenz anbetreffe, so hätten fünf von den sechs Staaten, welche sich an der Konferenz betheiligt, die vorgeschlagene Konvention angenommen, es würden nunmehr Schritte geschehen, um die Konvention zum Abschluß und zur Ausführung zu bringen. Anlangend die Beschränkung der Einwanderung von mittellosen Personen, so ständen einer solchen vertragsmäßige Verpflichtungen Englands nicht entgegen, die Regierung sei aber zu einer solchen Beschränkung auch durch kein Gesetz ermächtigt. Der Deputirte Colomb erwidert darauf, daß er demnächst die Beschränkung der Einwanderung mittelloser Personen beantragen werde. (Beifall.) Auf weitere Anfragen erwidert Fergusson, er habe keinen Grund zu glauben, daß eine Anhäufung russischer Truppen bei Sarakhs stattgefunden habe. In Betreff des Vizekonsuls Johnstone in Kamerun habe der Konsul Hewith am 3. d. berichtet, nach einem ihm zugekommenen Gerüchte sei Johnstone von einem Stamme am Rio del Rey gefangen fortgeführt. Hewitt habe sich, obschon er das Gerücht bezweifele, gleichwohl, von einem einheimischen einflußreichen Häuptling begleitet, sofort zur Aufsuchung resp. Befreiung Johnstone's mit einem Kriegsschiff nach der Gegend begeben, wo die Gewaltthat gegen Johnstone begangen sein sollte. Weitere Nachrichten seien nicht eingegangen, auch sei nicht bekannt, ob der Stamm, dessen Gefangener Johnstone sein solle, seinen Aufenthalt innerhalb des deutschen Schutzgebiets habe. Endlich theilte Fergusson noch mit, die in Sofia vorgenommene amtliche Untersuchung habe ergeben, daß weder Karawelow, noch irgend eine andere der dort verhafteten Personen Klage darüber geführt habe, daß sie geschlagen oder sonst mißhandelt worden sei; die Verhafteten würden mit aller Rücksicht auf ihre persönlichen Verhältnisse und auf ihre Lebensstellung behandelt.

London, 10. März. Unterhaus. Bei der Spezialdebatte über die für das Kriegsministerium geforderten Nachtragskredite wurde der Betrag von 150 000 Pfund Sterl., der zum Ersatze des bisher von Egypten für die englischen Okkupationstruppen geleisteten, jetzt aber zur Regelung von egyptischen Forderungen verwendeten Beitrags verlangt ist, mit 149 gegen 96 Stimmen bewilligt.

Sofia, 10. März. Der Kriegszustand wurde über folgende Bezirke verhängt: Küstendil, Trin, Wratza, Plewna, Lowtscha, Sevlijewo, Tirnowa, Rasgrad, Schumla und Varna. — Auf die Notificirung der vollzogenen Hinrichtungen antwortete der Großvezier: „Ich billige vollständig diese Maßregel als gerecht und zur Erhaltung der Landesruhe nothwendig."

Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703122-10/fragment/page=0004

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten
in
Knaben- und Mädchen-Garderobe

[2258] für die Frühjahrs- und Sommer-Saison beehren sich ergebenst anzuzeigen

Geschw. Jüdel, Halle a. S., 105. Leipzigerstrasse 105.

Damen-Jaquettes

in schwarz und farbig, flotte Façons in reicher Abwechselung vom billigsten bis zu den elegantesten Genres
für jede Figur passend
empfiehlt zu billigsten festen Preisen [2274
Adolph Koslowski,
Halle a/S.,
48. Grosse Ulrichstrasse **48.**
direct an der Spiegelgasse.

Halle 1881. Prämiirt.

Gebrüder Schultz, Halle a. S.,
Grosse Steinstrasse 70—71.

Halle 1881. Prämiirt.

Specialabtheilung für Seidenwaaren.
Unser grosses Seidenwaaren-Lager
in schwarzen, weissen und couleurten Stoffen empfehlen einer gütigen Berücksichtigung
Wir legen großen Werth auf solide Qualitäten und prachtvolle Farbensortimente, und sind durch unsere großen Abschlüsse mit ersten Fabrikanten in der Lage, sehr billige Preise stellen zu können.
Uebersichtliche Muster-Collectionen stehen zu Diensten.

TRICOTTAILLEN
in allen Größen und neuesten Farben v. 2.35 Mk. an bis zu den besten, mit schönen modernen Besätzen, als: Soutache, Perlen Borde 2c.

empfiehlt 2231] **Waarenhaus zur goldenen 72. Große Steinstraße 72.**

D. Keil,

631]

Halle a. S., Leipzigerstr. 72.

Halle a. S., Leipzigerstr. 72.

Fabrik von Wagen und Wagentheilen.
Bekannte solide Arbeit. Billigste Preisstellung.
Reparaturen werden schnell u. solid ausgeführt.

Gänzlicher Ausverkauf
von **Gold-, Silber-, Alfenidewaaren** von
L. Fleischhauer, Gr. Steinstr. 22.
[2035

Eiserne Karren mit Stahlrädern,

unverwüstlich, leicht und schwerer, in den verschiedensten **Formen** und **Grössen** mit **Gasrohr-** und **Façoneisen-Untergestellen** fabrizirt in weit bester Construction **billigst** und gewährt grösseren Abnehmern **höchsten Rabatt. — Grosses Lager!**

Otto Neitsch in Halle a. S.
Fabrik für Eisenconstructionen und Stahlbahnen.

Unter Garantie sauberen (kein Vor- oder Nachwaschen mehr nöthig), **raschen** (4mal so schnell als Handarbeit) und sehr **schonenden** Waschens empfehle ich zu **Fabrikpreisen** [2230

Warnstorff's neue Waschmaschinen,

patentirt, mit und ohne dazu passend eingerichteten **Wringmaschinen.**
Lieferung auf Probe, nicht konvenirend Zurücknahme der Maschine. Mehrjährige Garantie. Reparaturen, wie sie bei anderen Fabrikaten sich rasch einstellen, hier ausgeschlossen.
Halle a/S. O. Felgner. „Forelle", letzt. Laden, Gr. Schlamm 10b.

Woldemar Thoss, Landsberg.
Kauf- und Verkauf von **Werthpapieren** zum Berliner **Tagescours.** Controlle ausgelooster Werthpapiere zu sicherer Kapitalanlage habe stets hier. [1894

P. P. **Halle a/S., den 12. März 1887.**

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, die **heute erfolgte Verlegung** meines

Strumpfwaaren-, Garn-, Posamenten- und Wollwaaren-Geschäfts
nach meinem neu erbauten Hause
Grosse Steinstrasse Nr. 68

ergebenst anzuzeigen.

Bei dieser Veranlassung erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass ich der Grösse des Lokals entsprechend mein bisheriges Lager in reichstem Maasse ausgedehnt habe und auch in Zukunft dem alten Princip treu bleiben werde. **„Nur gute solide Waaren in reellem Gewicht zu billigen, aber festen Preisen abzugeben".** [2226

Maschinenstrickerei wird im Hause gefertigt. Bestellungen nach auswärts werden prompt ausgeführt. Für das mir bisher in so grossem Maasse zu Theil gewordene Vertrauen herzlichst dankend, verbinde ich gleichzeitig die Bitte, mir dasselbe auch fernerhin erhalten zu wollen. Durch sorgfältige Bedienung werde ich das Vertrauen **stets** zu rechtfertigen suchen.

Hochachtungsvoll
A. Ebermann, in Firma: H. Schnee Nachfolger.

Markt 24, neben Hôtel gold. Ring. **Friedrich Arnold,** gegründet 1780.
Inhaber: **Adolph Heller,**
empfiehlt für die bevorstehende Saison seine mit **allen Neuheiten reich ausgestatteten Läger** von [2228

Tapeten,
Wand- und Decken-Decorationen
in **geschmackvollen Mustern,** vom **einfachsten** bis zum **hochfeinsten Genre.**

Hôtel Heller zur „Stadt Zürich"
hält sein **Restaurant** hierdurch bestens empfohlen. **Saallokalitäten** für Festlichkeiten, Diners und Soupers, **Gesellschaftszimmer** für 20—30 Personen sind noch einige Abende zu vergeben. [2229
Richard Heller.

Andreas-Institut, Weimar.
Vorbereitung für die mittleren Klassen von Gymnasien (**Ilfeld. Roßleben** 2c.). Beschränkte Schülerzahl. Aufnahme jederzeit. Prospekte durch 2018, **Dr. Alfred Soergel,** Vorsteher

---

Bier- und Werthmarken
mit und ohne Firma [2244
liefert sehr billig
Albin Hentze, 39 Schmeerstr. **39.**

Eiserne Schiebkarren etc. für alle Gebrauchsarten.
Sachsse & Co.,
Magdeburgerstr. 51.
Heizungs- und Ventilationsanlagen, Schornsteinaufsätze.
[2070

Helm'sche Malzbonbons
gegen Husten u. Heiserkeit
von bekannter **Güte** und vorzüglicher **Wirkung** empf. **W. Schubert,**
2247] gr. Steinstraße 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703122-10/fragment/page=0005

Bekanntmachung.

Der Umtausch der von uns ausgestellten

Interimsscheine zu 3½ % landschaftlichen Central-Pfandbriefen

gegen die definitiven Stücke von 3½% landschaftlichen Central-Pfandbriefen nebst Zinskupons und Talons erfolgt

von Montag, den 14. d. Mts. ab

bei der **Haupt-Seehandlungs-Kasse in Berlin,**

bei den Herren **Zeising, Arnhold, Heinrich & Co. in Halle a. S.**

Vom 9. April d. Js. ab findet jedoch der Umtausch nur noch bei der **Haupt-Seehandlungs-Kasse** statt. [2232

Berlin, den 10. März 1887.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.

Eine Auswahl stark- und leichte

Arbeitspferde

nebst einem 6jährigen Kinderponny sind wieder eingetroffen und stehen preiswerth zum Verkauf. [2259

Halle a. S., **große Steinstraße 30.** **Karl Hoyer sen.**

Von Sonnabend früh ab stehen feine fette halbenglische **Landschweine,** vorzüglich passend zum **Hausschlachten,** sowie **große u. kleine Futterschweine** (engl. Race) zum Verkauf bei

2279 **Carl Birke, Giebichenstein, Brunnenstr. 55.**

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß für die

Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Prov. Sachsen

neben den bisherigen **Versicherungs-Commissarien** derselben in der Stadt **Halle a/S.** von jetzt ab auch der Auctions-Commissar

Herr W. Elste,

Schulberg No. 12 wohnhaft,

als **Versicherungs-Commissar** der genannten Societät angestellt und verpflichtet ist [2242

Merseburg, den 28. Februar 1887.

Der Director
der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen.
gez. **Kassner.**

Bekanntmachung.

In hiesiger Königlicher Strafanstalt sollen

„Montag den 14. d. Mts. von Vormittag 9 Uhr ab"

verschiedene ausrangirte Gegenstände und alte Materialien als: leinene, baumwollene, wollene und Tuchlumpen; Weberei- und Papier-Abfälle; altes Eisen, Zinkblech, Glas, irdene Flaschen und Büchsen, alte eiserne Oefen, Uhren pp. öffentlich meistbietend, gegen gleich baare Zahlung, verkauft werden.

Halle, den 10. März 1887. [2218

Königliche Direktion der Strafanstalt.

Bekanntmachung.

Von der Direktion der **Provinzial-Städte-Feuer-Societät in Merseburg** laut Bekanntmachung vom 28. Februar 1887 als Versicherungs-Commissar angestellt und verpflichtet, empfehle ich mich zur Aufnahme von Mobiliar- und Gebäude-Versicherungs-Anträgen in der Stadt Halle, und bin ich gern bereit, gewünschte Auskunft in der Zeit von Vormittag 9 bis 1 Uhr zu ertheilen. [2243

Halle a/S., den 8. März 1887.
W. Elste, Versicherungscommissar, **Schulberg 12.**

Für Landwirthe.

Ein bekanntes gut rent. landw. Maschinengeschäft ist Umstände h. sofort preiswerth zu verkaufen, od. zu verpachten. Capital 60 bez. 30,000 Mk. Anfragen an J. Barck & Co. Halle a. S. unter N. P. 1946 z. richten. [2253

Zwei kleinere Grundstücke in der Nähe des Marktes sind preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen **W. Bormann, Liliengasse 9.**

---

1 Billard, 1 Flügel Umzugshalber preiswerth zu verkaufen
2170] **Weidenplan 2.**

Ein Haus mit Vorgarten habe ich mit 2000 Thlr. zu verkaufen. 600 Thlr. und 5000 Thlr. suche ich zur 1. Stelle. Näheres **Dörge, alter Markt 4.** [2277

Pferde-Verkauf.

Wegen Nachzucht sind einige 4—8 jährige kräftige Arbeitspferde zu verkaufen [2225

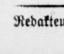
Pfaff, Roitsch.

Verkauf.

Es soll ein Posten verschiedener Außenstände für einen billigen Preis abgegeben werden. [2175

Reflectanten belieben ihre Adresse unter **A. 4.** Expedition dieses Bl. niederzulegen.

Das Rittergut **Schieferhof** zu Obhausen offerirt vorzüglichen gelben und weißen grobkörnigen **Gartenkies** (frei Bahnhof Obhausen) und steht mit Proben gern zu Diensten. [2237



Ein **Fohlen,** schwarzbraun, Stute, 2 Jahr alt, und ein **Zuchtbulle,** 2 Jahr alt, Grauschecke, schöne Figur, echt Holländer Abstammung steht z. Verkauf. **Busse, Wölls b. Landsberg.** [2235

Auction

im Zwangsvollstr.-Verfahren.

Sonnabend, den 12. ds. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geiststraße 42 hier: 3 Sophas, 1 Spiegelschrank, 1 Schreibsecretär, 1 Glasschrank, 2 Tafelwaagen, ca. 400 Baumstämme, mehrere Herrenkleidungsstücke 2c.

Hirsch,
2250] **Gerichts-Vollzieher.**

Pferde,-Verkauf.

Ein Paar Pferde, leichteren Schlages, 6 und 8jährig, flotte Gänger, tüchtig im Zug, zu verkaufen
2068] **große Ulrichstraße 38 I.**

60,000 Mark

gute Ackerhypothek (400 Morgen) sollen cedirt werden. Nähere Auskunft ertheilt der Bureauvorsteher a. D. **A. Bleeser, Leipzigerstraße 16 p.**

Ein fast angest. verh. Beamter bittet vermögende, mildherzige Leute um ein Darlehn von 600 Mk. zu mäßigem Zinsfuß auf 7 Jahre bei vierteljährlicher Abzahlung. Sicherheit wird gewährt. Offerten bitte unter **G. H.** an die Expedition der Hallischen Zeit. zu richten. [2221

Offene und gesuchte Stellen.

Ich suche für die erste Stelle einen erfahrenen

Gelbgießer,

sowie einen tüchtigen

Modelltischler,

welche in Armaturenfabriken längere Zeit erfolgreich thätig waren. Bei entsprechenden Leistungen bewillige ich höchste Löhne und Ersatz der ev. Umzugskosten
2198] **J. Losenhausen, Armaturenfabrik, Düsseldorf.**

Zum 1. April suche eine II. Verwalter- oder Volontairstelle. Gute Empfehlungen stehen zur Verfügung. Bedingung mit Rübenwirthschaft. Offerten wolle man gef. unter **St.** in der Exped. d. Ztg. niederlegen. [2219

Suche zum 1. April einen jüngeren **Feldverwalter,** persönliche Vorstellung erwünscht. [2266

Rittergut **Koetzschlitz** bei Schkeuditz.
W. Kaiser.

Ein junger **Landwirth,** practisch u. theoretisch gebildet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse Stellung als Verwalter, am liebsten unter directer Leitung des Prinzipals. Auch würde derselbe Stellung als Volontair-Verwalter annehmen.

Gef. Offerten **sub. H. S. 126** nimmt die Exped. d. Bl. [2157

!!Landwirthschaft!!

Tüchtige Inspektoren, erste Verwalter, sowie Hof- und Feldverwalter bringen den Herren Principalen bei vorkommenden Vacanzen in Empfehlung. [2260

Nachweis kostenfrei.

Landwirthschaftl. Beamtenverein Hauptbureau Halle a. S. Brüderstraße 17.

Herren Oekonomen erhalt. jederzeit best. empfohlene Inspectoren, I. u. II. Verwalter f. Feld und Hof, Hofmstr., Aufseher, Gärtner, Brenner, Schäfer, Wirthschafterinnen 2c. prompt u. gewissenhaft nachgewies. d. d. **Landwirth. Beamten-Bureau, Leipzig, Brühl 45.** [2271

Ein ordentliches älteres **Dienstmädchen** wird per 1. April cr. gesucht
2265] **Mühlgraben 2 b** part.

Ein Kindermädchen oder eine Kindergärtnerin wird zum 1. April gesucht.

Meldungen werden gr. Steinstraße 19 I. Etage entgegengenommen. [2227

Stuben-, Haus-, Küchenmädchen sofort, 15. März bis 1. April sucht Frau **Herrmann Trödel 19.** [2269

!! Große Auktion von Original-Oelgemälden !!

Die mehrfach angezeigte Auktion über **Oelgemälde berühmter Meister** findet **Sonnabend, den 12. d. M., Vormittags von 10 u. Nachmittags von 2½ Uhr an** im **Café David** statt. [2067

***Elste,* Auctions-Commissar.**

[Nachdruck verboten.]

Hallesches Stadt-Theater.

Sonnabend, den 12. März. Beginn 7 Uhr.
110. Abonnements-Vorstellung. (**Rothe Karten**).

„Der Zigeunerbaron".

Operette in 3 Akten. Nach einer Erzählung M. Jókai's von J. Schnitzer. Musik von Joh. Strauß.

Graf Peter Homonay, Obergespan des Temeser Comitates	Carl Friedan.
Conte Carnero, Königl. Commissär	Edmund Schmasow.
Sandor Barinkay, ein junger Emigrant	Moritz Hindemann.
Kalmann Zsupan, ein reicher Schweinezüchter im Banat	Albert Patry.
Arsena, seine Tochter	Auguste Werner.
Mirabella, Erzieherin im Hause Zsupan's	Emilie Jeß.
Ottokar, ihr Sohn	Walther Müller.
Czipra, Zigeunerin	Carrie Goldsticker.
Saffi, Zigeunermädchen	Julie Will.
Pali	Adolf Pfeiffer.
Jozsi	Gotthilf Greger.
Ferko	Gustav Schwab.
Mihaly	Otto Hilprecht.
Jancsi	Franz Siegl.
Der Bürgermeister von Wien . . .	Berthold Horwitz.
Ein Herold	Gustav Wiegand
Sepl, Laternbub	M. v. Wolffersdorff
Mika	Josef Hertzka.
Ein Zigeunerknabe	Kl. Leszne.
Istvan, Zsupan's Knecht	Gotthilf Greger.

Arsena's Freundinnen. Junge Csiko's.

Schiffsknechte. Zigeuner. Zigeunerinnen u. Ziegeunerkinder. Trabanten. Hofherren. Tambours. Husaren. Marketenderinnen. Pagen. Grenadiere. Hofdamen. Rathsherren. Volk 2c.

Ort der Handlung: 1. Akt im Temeser Banat. 2. Akt in einem Zigeunerdorfe ebendaselbst. 3. Akt in Wien.
Zeit der Handlung: Gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Im 3. Akt: **Tanz Veszpriem Czardas,** arrangirt von der Balletmeisterin **Josefine Strengsmann,** ausgeführt vom ganzen Balletpersonal.

Repertoir (von der Direction eingesandt): Sonntag 3½ Uhr „Carmen" (halbe Preise). 7 Uhr „Der Verschwender" (0). Montag 7 Uhr: „Geier-Wally".

In Vorbereitung: „Die Grille". „Das Glöckchen des Eremiten", „Julius Caesar", „Clavigo", „Auf hohen Befehl", „Der Königslieutenant", „Hamlet", „Die Zauberflöte".

Ein gebildeter junger Mann von 25 Jahren (militairfrei) wünscht wegen Uebernahme des väterlichen rentablen Geschäft und behufs Verheirathung die Bekanntschaft einer gebildeten jungen Dame, die ein Vermögen von 18 bis 20000 ℳ hat, zu machen. Strengste Discretion wird zugesichert. Offerten erbeten unter **M. M.** Exped. d. Bl. [2273

Per 1. April a. c. wird für Comptoir u. Lager eines **Engros-Kurzwaaren-Geschäftes** ein junger **Mann** mit den nöthigen Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen als **Lehrling gesucht.** Gefl. Offerten **sub R. P.** d. d. Exped. d. Bl. erbeten [2246

---

2 Kochmamsells 1. u. 2. Ranges gesucht p. **1. April;** Mädch. f. für Küche u. Hausarbeit **Frau Scholle, Leipzigerstraße 11.** [2275

Eine mit gut. Zeugn. vers. **Köchin,** welche auch Hausarb. versteht, sucht zum 1. April oder später Stelle. Off. unter **R. F. 104** Exped. d. Z. erb. [2220

Einen **tüchtigen Maschinen-Techniker** sucht [2238
Schkeuditz. **Th. Otto.**

Für ein größeres Rittg. b. Eisenach wird für sofort **eine jüngere zweite Wirthschafterin,** die in Küche u. Haus tüchtig ist, **gesucht.** Nur beste Zeugnisse finden Berücksichtigung. Offerten an **Rudolf Mosse, Gotha** unter **No. 34.** [2234

Ein Wittwer m. 5 kl. Kindern sucht zum 1. April eine Dame zur Führung des Haushaltes. Bedingung: liebevolle Behandlung der Kinder. [2236

Rolffs, Hofapotheker, Dornburg in Thür.

Aelt. u. jüng. Land- u. Stadtwirthschafterinnen, j. Mädchen zur Stütze der Hausfrau, Verkäuferin weist n. **Pauline Fleckinger, gr. Ulrichstraße 4 im Neuen Theater.** [2245

---

2 Mamsells, 25 u. 28 J., in ff. Küche u. Molkerei tüchtig, suchen Stelle als Stütze d. Hausfrau a. Rittergüter durch **Frau Binneweiss, gr. Märkerstr. 10.** [2233

Vermiethungen.

Bernburgerstr. 3
ist die neueingerichtete Beletage mit 17 Piècen, mit und ohne Stallung zu vermiethen und 1. October zu beziehen. [2079

Wohnung für 360 ℳ zum 1. April zu beziehen. Näh. gr. Märkerstr. 21, I.
2065]

Sonnabend früh trifft frisch ein:
Cabliau, frischer Schellfisch und Dorsch,
nur große Fische.
Gottl. Schnabel,
23. Geiststraße 23. [2262

Echt englischen Porter und **Pale-Ale, westfälischen Pumpernickel** empfiehlt [2563
Gottl. Schnabel,
23. Geiststraße 23.

Goldene Melonengerste.

Erste Nachzucht von E. G. Oakshoth, Reading (Berkshire)

Originalsaat

ausgezeichnetes Saatgut, ist zum Preise von ℳ 240 p. 1000 Klo. excl. Sack ab Bahn Cöthen, netto Casse, zu verkaufen. [1537

Rittergut Zehringen bei Cöthen (Anhalt).
Ad. Strandes, Oberamtmann.

Speisekartoffeln in einzelnen Centnern sind billig **zu verkaufen** in der **Ziegelei an der Schwemme Nr. 3.** [2034

Rttg. Beuren-Eichsfeld,
1200 F. h. geleg., off. z. Saat à Ctr. 8,50 ℳ, 10 Ctr. 82,5 ℳ, 100 Ctr. 800 ℳ,

Eichsfelder Berg-Hafer.

Derselbe macht geringe Anspr. an Boden u. Dünger, liefert d. besten Erträge a. Körner u. Stroh, wie alle Versuche bewiesen u. ist früh reif.

Größerer Abschlüsse wegen habe ich unter **sehr günstigen Bedingungen täglich noch 30—40 Ctr. Mais-Schlämpe,** auch im Einzelnen abzugeben u. stehe mit Analysen gern zu Diensten.
Stärkefabrik Max Eggert,
2178] Thüringerstraße.

Trockene **Sägespähne** von eich. u. rothbuch. Holz offerirt [1527
W. Schönberg, Leipzigerstr. 55.

Drainröhren 1½—5 Zoll weit sind in hartgebrannter Qualité vorräthig **Ziegelei** a. d. Saale bei Trotha
A. Haedicke. [2135

Bäume-Ausverkauf.

Starke Süßkirschen, Birnen, Aepfel und Rothdornen sind sehr billig abzugeben [2224
Pfaff in Roitsch.

Wallnuß- und Kastanienbäume in großer Anzahl hat abzugeben die Baumschule des [2162
Rittergutes Quetz.

Zur Anfertigung von **Gardinen, Polstern u. Tapezierarbeiten** empfiehlt sich **Fink, kl. Klausstr. 4.** [2267

Im Ausverkauf
Leipziger-Strasse 11,
Eingang kl. Sandberg,
sind von heute ab
Bettfedern
in verschiedenen Qualitäten billig zu haben. [2256
Halle a/S. H. Herzfeld.

Billard-Bälle,

Elfenbein-Imitation pro Satz — 3 Stück — von 10 ℳ ab, unter Garantie.
Billard-Bezüge, fix und fertig, 30 ℳ.
Billard-, Ball- u. Queues-Reparaturen prompt u. billigst.
1782] **A. Timpel.**

Waldschnepfen, Fasanen, französ. u. Metzer Poularden, Capaunen, Vierländ. Hähnchen, prima holländer Austern, Hummer, lebend u. gekocht, frische Ostseekrabben, Isländer Matjes-Heringe, neue Malta-Kartoffeln, frischen Odenw. Waldmeister, prima Messinaer Apfelsinen, Braunschweiger Gemüse-Conserven aus nur ersten Fabriken, Rheinische Compotfrüchte, Preisselbeeren mit Zucker, italienische Maronen und Teltower Rübchen
empfiehlt
Julius Bethge,
Leipzigerstraße 2. [2252

Kronen-Bräu,

genau nach Münchener Art gebraut, u. schnell sehr beliebt geworden, aus der **Societäts-Brauerei, Dresden,** empfiehlt in Flaschen u. Gebinden **die Bierhandlung W. Zachau, Albrechtstr. 20.** [2251

W. Severin
Friedrichsplatz,
offerirt:

für 3 ℳ 30 Fl. helles Dessauer Waldschlößchen,
„ 3 „ 30 „ dunkles Dessauer Waldschlößchen,
„ 3 „ 18 „ echt Culmbacher,
„ 3 „ 34 „ Weizen-Malzbier,
„ 3 „ 34 „ Weißbier

und nimmt Bestellungen auf Lieferung ins Haus entgegen.

Nordhäuser Kornbranntwein, uralten Nordhäuser Fruchtbranntwein, billige und feine **Rums, Arac de Goa, Cognac, Bittern,** alle Sorten **Aquavite, feinste Tafelliqueure, Getreidekümmel, Himbeer-Syrup** und **Punschessenzen** in ⅟₁, ½ Litern und kleineren Quantums. [2261

Weine,

Mosel, Rhein, Bordeaux, Spanische (Portwein, Madeira, Sherry, Malaga) und **Ungarweine,** sowie **medizinische Ungarweine** und **deutschen Champagner** in allen Preislagen.

W. Severin
Friedrichsplatz.

Café David.

Sonnabend, Abends 8 Uhr
Letztes Tyroler-Concert. [2257

Im Saale des Kronprinzen.
Sonnabend, den 12. März 1887, Abends 8 Uhr
XIX. Concert
des
Orchestermusik-Vereins.

Spohr, Sinfonie D-moll.
Schneider, Ouverture.
Conrad, Ouverture „Kriegerfahrt".
Reinicke, Vorspiel z. „König Manfred".
Flotow, Ouverture „Stradella".

Stadt Cöln,
Mansfelderstraße 35.
Sonntag [2264
Bockbier und Speckkuchen.

Heute Sonnabend
Schlachtefest,
ff. **Wellfleisch, Wurst** und **Suppe** empfiehlt [2276
E. Dörge, alter Markt 4.

Gasthaus Groitsch.
Sonnabend u. Sonntag Bockbier u. Speckkuchen. [2268
Föhre.

Gärtner-Verein.

Sonnabend, den 12. d. Mts. Sitzung im „Gambrinus."
Tagesordnung:
Berichte, Ballotage.
2248] **J. V. L. Wolff.**

Redakteur: L. Lehmann in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung". Halle. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Halleschen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703122-10/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 60 der Saalischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.
Halle, Sonnabend, 12. März 1887.

Halle, den 11. März.

Die allgemeine Lage
der
sozialistischen und anarchistischen Bewegung in Europa und Nord-Amerika während der Jahre 1883—1886.

(13. Fortsetzung; s. Nr. 58, 3. Beilage.)

II.

Die Schweiz.

2.

Wie sich die schweizerischen Sozialisten von den deutschen trennten, so nun diese von den Anarchisten. Aber die Erklärung, daß sie die Thaten der Letzteren verabscheuten, und überhaupt niemals eine Gemeinschaft zwischen ihnen bestanden hätte, erfolgte in so auffällig demonstrativer Weise, daß sie mit Recht mehr Mißtrauen als Glauben erweckte. Unter den Sozialisten selber gab es fortwährende Streitigkeiten, hervorgerufen durch einzelne herrschsüchtige oder sonst unverträgliche Genossen. Und außerdem wurden sie durch die Aufmerksamkeit, welche auch ihnen die schweizerischen Behörden in Folge der anarchistischen Verbrechen in hohem Grade schenkten, in der freien Entwickelung behindert. Einen von Zürich ausgegangenen Vorschlag, einen deutschen Zentralverein zu gründen, lehnten am 1. Juni (1884) die Delegirten der Westschweiz in Neuenburg ab, und vierzehn Tage später auch die Delegirten der Ostschweiz. Ein bald darauf in Zürich veranstaltetes Arbeiterfest zum Benefiz des deutschen Reichstags-Wahlfonds fand bei den Deutschen sehr geringe, bei den Schweizern fast gar keine Theilnahme.

Im Verhältniß der dortigen Sozialdemokraten zur alten Heimath änderte sich aber Nichts. Alle betrachteten sich als Mitglieder der deutschen Sozialistenpartei und bestrebten sich, deren Ziele auf jede mögliche Weise zu fördern. Um die Schweizer aus ihrer Apathie zu ziehen, boten sie auch Alles auf; unter Anderem verbreiteten sie ein Manifest, welches an ihre Eigenschaft als Republikaner appellirte: die deutsche Sozialdemokratie erstrebe in erster Linie die Republik, und die Herstellung dieser politischen Staatsform liege ihr weit mehr am Herzen, als der soziale Theil der Arbeiterfrage!

Die von den deutschen und österreichischen Anarchisten Stellmacher, Kämmerer und Kumitzich in der Schweiz geplanten und von dort aus zur Ausführung gebrachten Verbrechen in Straßburg, Stuttgart und Wien sind in den Zeitungen so ausführlich besprochen worden und unseren Lesern jedenfalls noch so erinnerlich, daß sich jedes fernere Wort darüber hier überflüssig macht. Jene Verbrechen blieben jedoch für die zahlreichen in der Schweiz lebenden Anarchisten deutscher Zunge nicht ohne Folgen, denn die Behörden nahmen Veranlassung, sich über das Treiben dieser gemeingefährlichen Individuen genauer als vordem zu informiren, und die dabei gewonnenen Erfahrungen führten zu einer langen Reihe von gerichtlichen Untersuchungen, Bestrafungen und Ausweisungen. Diese ganz unerwartete Strenge aber bewog die Betheiligten, vorläufig jeder agitatorischen Thätigkeit zu entsagen und sich in ganz kleine Gruppen aufzulösen, damit durch etwaige neue „Thaten" möglichst wenige Personen gravirt würden. Daß sie keineswegs abgeschreckt worden und gesonnen waren, den Kampf gegen die Gesellschaft aufzugeben, dafür lieferte die Nr. 6 des „Rebell" einen Beweis, denn er versicherte triumphirend, die durch den Verlust der oben genannten Brüder entstandenen Lücken wären nun wieder durch andere „entschlossene und muthige Männer der That ausgefüllt, welche die begonnenen Operationen mit noch besserem Erfolge fortsetzen würden". Leider keine bloße Rodomontade!

Die früher vornehmlich in der Westschweiz ihr Wesen treibenden Anarchisten französischer Herkunft zogen sich nach dem südlichen Frankreich zurück, und ihr Organ „Revolté" litt an Abnehmerschwund. Von den russischen Flüchtlingen lebte die Mehrzahl in bitterster Armuth, und vielleicht erklärte dies zum Theil ihre ausdauernde Einschmuggelung revolutionärer Schriften nach ihrer Heimath, wozu neuerdings der Weg über Oesterreich gewählt ward; wenigstens wurden in Wien verschiedene mit unverdächtiger Deklaration versehene Kisten, über Feldkirch eingetroffen, mit Beschlag belegt. Und ähnlich den Russen, setzten in derselben Weise auch die Sozialisten unter den Polen die Agitation fort. Außer dem „Przedswit" erschien seit dem 1. Mai (1884) in Genf noch ein zweites polnisches Revolutionsblatt: „Walka Klas", zu deutsch: Klassenkampf.

3.

Unterdessen ging das frische Leben, welches in früheren, hinter dem von uns zu umschreibenden Zeitraum liegenden Jahren in der schweizerischen Arbeiterbevölkerung pulsirte, allmählich immer mehr zurück, um einer Gleichgiltigkeit, insbesondere gegen die Vortheile einer einheitlichen straffen Organisation Platz zu machen, die weder das im September 1883 eingesetzte Aktionskomité, noch die Mahnungen der „Arbeiterstimme", noch die von der Führerschaft der Sozialdemokratie des Deutschen Reichs angeordnete agitatorische Rundreise des Abgeordneten Stolle zu heben vermochte. Das zeigte sich auch deutlich in dem kümmerlichen Wachsthum des Gewerkschaftsbundes, dem aller Reclame ungeachtet bis zum Herbst vorigen Jahres nur 60 neue Mitglieder zutraten, und an dem während der Pfingstfeiertage 1885 in Bern abgehaltenen allgemeinen Arbeiterkongreß.

Obgleich dieser Kongreß schon im Januar angekündigt und der Zweck desselben — Hebung und Förderung der gewerkschaftlichen Organisation, sowie Stellungnahme zu verschiedenen ökonomischen Fragen der Gegenwart, durch welche eine verbesserte Lage der Arbeiter erzielt werden könne — während des ganzen Winters ausführlich in den Zeitungen besprochen worden war, klagte man doch noch kurz vor Pfingsten, daß er plötzlich und unvorbereitet komme. Der Verlauf desselben bot demgemäß auch nur wenig Interesse, denn von den anwesenden 85 Delegirten aus 93 selbstständigen Vereinen wurden bei der Berathung über Erweiterung der Haftpflicht, Unfallversicherung, gewerbliche Schiedsgerichte, Arbeitsstatistik, Verstaatlichung der Krankenkassen und Freizügigkeit der Mitglieder derselben unter Conzett's Vorsitz nur bekannte Anschauungen und Wünsche wiederholt. Die im Princip schon früher gebilligte Errichtung von Wander-Unterstützungskassen fand nur getheilten Beifall. Und bei der im Sommer darüber stattgehabten Urabstimmung ward vielerseits gerügt, daß der Beitritt zu dieser Kasse obligatorisch sein sollte; um dann nicht die ganze Sache aufzugeben, mußte man diese Bedingung fallen lassen. Infolge dessen blieb die Betheiligung eine mangelhafte und der Nutzen dieser Einrichtung weit unter aller Erwartung.

Der sehnliche Wunsch des Organs der schweizerischen Arbeiter, „die Arbeiterstimme" täglich oder wenigstens zweimal wöchentlich erscheinen zu lassen, konnte auch nicht erfüllt werden. Die schweizer Socialdemokraten halten ein selbstständiges Vorgehen in ihrem kleinen Lande, das in wirthschaftlicher Beziehung von den großen Nachbarstaaten abhängig ist, für aussichtslos, und versprechen sich nur von einer internationalen Arbeitergesetzgebung, deren Anbahnung sie deshalb vom Bundesrath des Oesteren begehrten, reelle Vortheile. Ein Versuch, welcher mit Unterstützung des Gewerkschaftbundes und der Grütlivereine von den Schneidern, Schlossern und Tischlern in Zürich, Basel, Lausanne und St. Gallen unternommen ward, durch Strikes Herabsetzung der Arbeitszeit und Abschaffung der Accordarbeit zu erzwingen, begegnete heftigem Widerstande der Arbeitgeber und ward auch durch behördliche Anordnungen möglicht erschwert.

In der französischen Schweiz trat in den beiden letzten Jahren ebenfalls mehr und mehr Stagnation ein. Man glaubte durch Heranziehung ausländischer Agitatoren neues Interesse erwecken zu können und lud Jules Guesde aus Paris zu einer Rundreise ein. Diese fand denn auch programmmäßig statt, hinterließ jedoch einen nachhaltigen Eindruck nicht. Eine am 23. Mai 1885 aufgetauchte Zeitung, „La voix du peuple", erwies sich inhaltlich so schaal, daß sie gar keine Antheilnahme erregte.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Mittheilungen.

* Als Beweis für die Ziele der jetzt im Vordergrund stehenden Richtung der Sozialdemokraten theilt eine Londoner Korrespondenz des Reichsboten Auslassungen der „Londoner Arbeiterzeitung" über die deutschen Reichstagswahlen mit.

„Der Muth und die Ausdauer und Opferfreudigkeit", so heißt es darin, „welche unsere Genossen in Deutschland bewiesen haben, sie sind nicht umsonst gewesen. Der Lohn ist 78 785 neu gewonnene Streiter für unsere Sache, und wir sind überzeugt, daß im Volke eine Klasse, welche im Stande ist, mit solcher Selbstverachtung und Kühnheit einen solchen Wahlkampf zu führen und den Gegnern so wuchtige Hiebe zu versetzen, auch bereit und im Stande sein wird, den Kampf mit seinen Peinigern in der Straße auszufechten mit Pulver und Blei." — Was dabei herauskommen wird, verschweigt die „Lond. Arbeiterztg."

* 106 neue Abgeordnete sitzen im Reichstage, welche bisher dieser Körperschaft noch nicht angehörten. Darunter gehört die Hälfte zu der nationalliberalen Partei. Sechs neugewählte Abgeordnete gehörten schon früher dem Reichstage einmal an, zwei neugewählte sind Mitglieder des Abgeordnetenhauses.

* Richter meinte, die Zusammenstellung der „Nordd. A. Ztg." über den Stimmenverlust der Freisinnigen habe einen Fehler, indem der Verlustziffer der „freisinnigen" Partei „absichtlich" eine Null angehängt sei, der Verlust an „freisinnigen" Stimmen betrage nicht 400 000, sondern nur 40 000. Die „N. A. Z." sagt nun heute: Die Zahlen der auf die „freisinnige Partei" gefallenen Stimmen betrugen auf Grund einer amtlichen Zusammenstellung:

	Stimmen.
Auf die gewählten „freisinnigen" Abgeordneten fielen am 21. Februar	125 020
Die Stimmenzahl derjenigen „freisinnigen" Kandidaten, welche den Gegnern unterlagen, betrug . . .	135 048
Die Stimmenzahl der in die Stichwahl gelangten „freisinnigen" Kandidaten betrug	227 541
Die Stimmenzahl der von der Stichwahl ausgeschlossenen „freisinnigen" Kandidaten betrug . . .	61 693
in Summa	549 302
Im Jahre 1884 erhielten die Freisinnigen . . .	997 003
Ihr Verlust beträgt also —	447 702

und es ist keine Null „absichtlich" angehängt worden.

* Auch die Deutschconservativen Ackermann, Hartmann, Kleitz-Retzow und Kropatschek haben die Anträge, betreffend den Befähigungsnachweis der selbstständigen Handwerker und die Erweiterung der Vorrechte der Innungen, und zwar mit Unterstützung der deutschconservativen Partei eingebracht. Der Antrag hat nahezu 50 Unterschriften.

* Von den Deutsch-Freisinnigen (Abgeordn. Rickert) ist betreffs der Reichseinkommensteuer folgender von dem entsprechenden Antrag in der vorigen Session durch größere Genauigkeit sich unterscheidender Antrag eingebracht worden: „Der Reichstag wolle beschließen, folgende Resolution anzunehmen:

Den Bundesrath zu ersuchen, dem Reichstage eine Vorlage zu machen, durch welche zur Deckung der durch das Gesetz betreffend die erhöhte Friedensdräsenstärke des Heeres erwachsenden Mehrkosten eine Reichseinkommensteuer nach folgenden Grundsätzen eingeführt wird:

1) Die Reichseinkommensteuer wird erhoben vom reinen Einkommen aus Kapitalvermögen, Grundeigenthum, Gewerbebetrieb, öffentlicher oder privater gewinnbringender Beschäftigung, Renten oder sonstigen stehenden Bezügen.

2) Der Reichseinkommensteuer sind alle Einkommen von mehr als 6000 Mark unterworfen. Dieselbe beträgt einen bestimmten von ½ Prozent ab aufsteigenden Prozentsatz desselben.

3) Die Zahl der zu erhebenden Monatsraten der Reichseinkommensteuer wird jährlich durch das Reichshaushaltungsgesetz festgestellt."

* Ein vernagelter Vernageler. Wir theilten jüngst mit, daß in Reutlingen ein fanatischer Anhänger des demokratischen Wahlkandidaten die Geschütze vernagelte, mit welchen die nationale Partei ihren Wahlsieg durch einige Salven feierte. Im „Staatsanzeiger f. B." finden wir nunmehr die Fortsetzung dieser seltsamen Geschichte. Demselben wird aus Reutlingen gemeldet: Die vernagelten Kanonen mußten am Geburtsfest Sr. Maj. des Königs die Probe ihrer ferneren Brauchbarkeit bestehen. Der Attentäter, Schlosser Krumm, selbst mußte die bei den Geschütze mit doppelter Ladung laden

Die Erzählung des Battenbergers.

Die letzten Capitel des Buches vom Hofprediger Koch über den Fürsten Alexander von Bulgarien, aus welchem wir nun schon eine Reihe von Auszügen unseren Lesern mittheilten, betreffend die Entthronung des Fürsten. Hofprediger Koch läßt da den Battenberger selbst sprechen, wie derselbe den Hergang bei seiner Gefangennahme und die Schicksale auf seiner Reise später in Darmstadt einigen Freunden erzählte. Die Erzählung des Fürsten lautet wie folgt:

„Ich hatte am 21. August bis tief in die Nacht hinein gearbeitet und war kaum eingeschlafen, als ich durch Lärm, der von dem Gang vor meinem Schlafzimmer aus zu mir drang, wieder geweckt wurde. Es mochte etwa halb 2 Uhr gewesen sein. In dem nächsten Augenblick stürzte auch schon mein bulgarischer Diener Dimitri in mein Zimmer und rief, an allen Gliedern zitternd und bebend: „Sie sind verrathen; man will Sie ermorden. Fliehen Sie, ehe es zu spät ist!" Ich sprang aus dem Bett und nahm meinen Revolver in die Hand. Da hörte ich militärische Commandorufe und athmete erleichtert auf. Ich sagte zu Dimitri: „Ich bin gerettet, das Militär ist da." Der aber, immer noch bebend, stieß die Worte hervor: „Nein, fliehen Sie, das Militär ist's gerade, das Sie tödten will." Da stürzte ich im Hemd an die zum Garten führende Thür; aber sowie ich dieselbe öffnete, bekam ich Feuer. Gleich darauf hörte ich Schüsse von allen Seiten. Ich ging daher durch den dunklen Corridor nach der Dienertreppe und in den ersten Stock hinauf in den Wintergarten, um von dort aus einen Ueberblick zu gewinnen und zu sehen, ob es noch möglich wäre, zu entkommen. Es war da droben so dunkel, daß ich meine Hand nicht vor den Augen sehen konnte, aber an der Feuerlinie der schießenden Soldaten konnte ich erkennen, daß das ganze Palais umstellt und an ein Entkommen nicht mehr zu denken war; die einschlagenden Kugeln ließen keinen Zweifel an dem Ernst der Lage aufkommen. Zugleich hörte ich die hundertstimmigen Rufe: „Dolu Knjaz!" (Nieder mit dem Fürsten!) Darauf ging ich in mein Zimmer zurück, um meine Uniform anzuziehen; denn ich wollte mich wenigstens in Uniform niederschießen lassen. Im Zimmer wieder angekommen, beschloß ich, Licht zu machen; aber sofort schossen die Soldaten zum Fenster herein. Deshalb löschte ich mein Licht wieder aus und zog im Dunkeln, so schnell ich konnte und ohne erst Unterkleider und Strümpfe anzulegen, meine Uniform an.

Während dessen wurden der Lärm, das Waffengeklirr und Geschrei aufgeregter Menschen immer stärker. Als ich fertig war, trat ich hinaus auf den Corridor. Dort wurde ich sofort von einer Masse Menschen umringt, und obwohl nur eine einzige Stearinkerze brannte, konnte ich doch an dem Blitzen der Bajonnette sehen, daß etwa hundertfünfzig Mann um mich her standen. An Widerstand war natürlich nicht zu denken, da nur zwei Leibwächter da waren. Ich ging nun, gedrängt von diesem Menschenhaufen, in die Vorhalle des Palais. In demselben Augenblicke kam auch mein Bruder. Wie ich dastand, riß ein frecher Cadet aus dem auf dem Tisch aufliegenden Einschreibebuch ein Blatt heraus, und die ganze, wie deutlich zu spüren war, stark angetrunkene Schaar schrie mir zu, ich solle meine Abdankung unterschreiben. Einige der Frechsten, darunter namentlich Capitän Dimitriew hielten mir dabei den Revolver unter die Nase. Eine Unterhaltung mit diesen aufgeregten Menschen war unmöglich. Nur das Eine konnte ich ihnen sagen: sie sollten selber schreiben, da ich nicht wisse, welchen Grund ich für meine Abdankung angeben solle. Da nahm einer der Umstehenden die Feder und begann zu schreiben, machte aber in seiner Betrunkenheit so viele Kleckse und unleserliche Zeichen, daß er selbst, wie er das Geschriebene vorlesen wollte, den Versuch wieder aufgab. Da nahm ich ohneweiters die Feder und schrieb auf dieses Papier „Gott schütze Bulgarien! Alexander." Kaum hatte ich geschrieben, so rissen sie mir das Blatt unter den Händen weg, und Capitän Dimitriew steckte es, ohne es anzusehen — so aufgeregt war er — in die Tasche. Dann verlangten sie von mir, daß ich nach dem Kriegsministerium gehe. Dort wurde ich in ein Zimmer gebracht, und innerhalb und außerhalb meines Zimmers wurden Soldaten als Wachen aufgestellt. Außerdem ging ein Officier mit dem Revolver in der Hand in meinem Zimmer auf und ab.

Während ich noch dort war, kam Capitän Benderew, die Hände in den Taschen, um sich an meinem Anblick zu weiden. Ich fragte ihn: „Was habt Ihr mit mir vor?" und erhielt als Antwort: „Du kommst nach Rußland." Eine halbe Stunde später wurde ich gezwungen, in einen Wagen zu steigen, ohne daß mir erlaubt worden wäre, meinen Bruder, wie ich gewünscht hatte, zu mir zu nehmen. Er mußte in einen anderen Wagen steigen. Beim Einsteigen bemerkte ich etwa neunzig Offiziere, die ruhig meinem Weggehen zusahen. Wir fuhren zunächst auf der Orchanier Straße, bogen aber bald rechts ab und hielten etwa 25 km von Sofia in einem elenden Kloster auf dem Etropol-Balkan. Dort wurden wir in ein enges, dumpfes Gemach gesteckt, das voll von Flöhen, Wanzen und sonstigem Ungeziefer war und keinen Tisch und Stuhl enthielt. In der Nacht um 2 Uhr wurde ich geweckt. Man brachte mir Civilkleider aus Sofia. Am folgenden Morgen ging es weiter über Taschkesen, wo wir uns einige Zeit aufhielten, nach Vrazza auf holperigen, steinigen Wegen. Wir kamen Abends 10 Uhr dort an. Die Stadt schien wie ausgestorben. Die Nacht brachten wir in einem elenden Han zu. Morgens ½6 Uhr wurde wieder aufgebrochen. Zehn Kilometer hinter der Stadt auf der nach Rachowa führenden Chaussee, an einer Stelle, wo sich das Terrain wellen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870312 2-10/fragment/page=0007

und unter Anwendung aller Sicherheitsmaßregeln auch selbst entzünden. Die eine bestand die Probe, die andere dagegen zerplatzte in tausend Stücke.

* Vom Rhein wird gemeldet: Die Stadtverordneten der Industriestadt Rheydt hatten ihrer „Entrüstung“ über die Ablehnung des Septennats durch eine Petition an ihren Abgeordneten, den Klerikalen Herrn von Kehler Luft gemacht. Die königliche Regierung zu Düsseldorf hat darin eine Ueberschreitung der Kompetenz der Stadtverordneten-Versammlung nach § 34 der Städteordnung gefunden. Der Bürgermeister Pahlke hat sie davon in Kenntniß gesetzt, und auf seinen Antrag haben die Stadtverordneten davon abgesehen, die Sache weiter zu verfolgen.

Rußland. Die russische Presse erörtert vielfach die Ursachen, welche das außerordentliche Fallen des Kreditrubels herbeigeführt haben möchten, und gerade die Blätter, deren Haltung in erster Reihe diese Entwerthung veranlaßt hat, betheiligen sich am lautesten an dieser Erörterung. Natürlich will weder die „Mosk. Wedom.“ zugeben, daß die von ihr vertretenen politisch-ökonomischen Theorien, noch die „Now. Wrmj.“ es wahr haben, daß die von ihr betriebene Kriegs- und Hetzpolitik es gewesen sind, welche die weitesten Kreise mit Mißtrauen erfüllten und die allgemeine Beunruhigung herbeiführten. Ein außerordentlich zutreffender Artikel des „Kiewlanin“ thut dies dar, findet aber hierfür in Rußland keinen Gleichen. Wir meinen, es ist offenkundig genug, daß der niedrige Stand der russischen Valuta in erster Linie auf die Kriegsbefürchtungen zurückgeführt werden muß, und die hauptsächlichste Ursache dieser Befürchtungen wiederum hat man in der hetzenden Haltung der russischen Presse zu suchen, welche, namentlich Frankreich gegenüber, sich in einem Tone gefallen hat und noch gefällt, der keine andere Deutung zuläßt, als daß sie dieses Land in den Krieg mit Deutschland treiben will. Wenn von Petersburg aus einem so leicht entzündlichen Theile Europas, wie Frankreich es ist, fortwährend die Kriegsfackel gezeigt wird, so könnte man sich höchstens nur dann wundern, wenn keine Beunruhigung erfolgte. Wenn auch Hr. Katkoff diesen Zusammenhang der Dinge genau kennt, so hat er am allerwenigsten Neigung, ihn zu stören. Im Gegentheile — wie ja bereits an dieser Stelle früher dargelegt wurde — trifft gerade das Fallen des Rubels mit seinen politisch-ökonomischen Anschauungen zusammen, es decken sich so die Kriegshetzereien der „Now. Wrmj.“ mit seinen Theorien vollkommen. Oft genug hat Herr Katkoff ja erklärt, daß die russische Produktion erst dann genügend geschützt sein würde, wenn der Rubel auf 15 Silbergroschen gefallen sein werde. Herr Katkoff hat der Verwirklichung dieser Theorie zugestrebt, er hat Nichts unterlassen, was zur Entwerthung des Rubels beitragen konnte und die „Now. Wrmj.“ hat auf ihre Weise ihn darin unterstützt. Wahrlich, nach solchen allgemein bekannten Vorgängen hat es die russische Presse nicht nöthig, in der Ferne nach Gründen für die jetzige Kalamität zu forschen, wo die Wahrheit ihr nahe genug liegt; sie findet sie in Rußland selbst, in den Redaktionsbureaus der Zeitungen und bei den Persönlichkeiten, die, von ehrgeizigen und antidynastischen Gefühlen geleitet, es verstehen, diese Redaktionen aufzustacheln. Die Katkoffs und Genossen geberden sich, als seien ihre politisch-ökonomischen Grundsätze jetzt die in Rußland herrschenden, und wundern sich dann, wenn man das schließlich auch im Auslande glaubt. Da hat der „Kiewlanin“ wahrlich Recht, wenn er eine Besserung der jetzigen Verhältnisse erst dann erwartet, wenn man in Rußland daran gedacht sein werde, „nicht nur auf den ausländischen Börsen, sondern auch in der russischen Gesellschaft die Unruhe zu zerstreuen, die durch die Gerüchte hervorgerufen worden ist, als wären jetzt die Moskauer Finanz-Phantasmagorien am Ruder“.

China. Die ausnahmsweisen Vorrechte, welche die französischen Consulate in China früher in Bezug auf den Schutz katholischer Christen genossen, sind thatsächlich erloschen auf Grund des Vorgehens Deutschlands und Italiens, welche, in Uebereinstimmung mit der chinesischen Regierung, endgiltig übereinkamen, ihre Consuln anzuweisen, deutschen und italienischen Katholiken in religiösen bezw. anderen Dingen Schutz angedeihen zu lassen. Auch hat der Papst eingewilligt, sein Ansehen als Haupt der römisch-katholischen Kirche zur Unterstützung der Anschauungen der deutschen und der chinesischen Regierung in dieser Frage auszuüben.

Südsee. Freiwilliger Hungertod. Einem vom „Newyorker Herald“ veröffentlichten Schreiben aus Honolulu zufolge ist die Prinzessin Likelike, die Schwester des Königs der Sandwichinseln, freiwillig verhungert, als Opfer für die Göttin, die nach der Ansicht der Eingeborenen den jüngsten Ausbruch des Vulkans „Mauna-Loa“ in Hawai verursachte.

Amerika. Einen seltsamen Entschädigungsanspruch erhebt ein Bürger von Chicago gegen das Schatzamt der Union. Derselbe verlangt die Einlösung eines Tausend-Dollar-Bonds der Vereinigten Staaten, welcher — in seinen Magen gewandert sei. Die Mann angiebt, hörte er eines Nachts, während er den betreffenden Bond gerade aus seinem Geldspinde genommen, im Hause verdächtiges Geräusch. Da er glaubte, daß dasselbe von Einbrechern herrühre, welche ihn zu berauben trachteten, habe er den Bond in Stücke zerrissen und verschluckt. Später stellte es sich heraus, daß die Furcht des Mannes vor Beraubung unbegründet gewesen. Der erste Kontroleur des Finanzministeriums hat entschieden, daß der Chicagoer Bondesser zu keinem Duplikatbond berechtigt sei, da ein solcher dem Gesetz zufolge nur dann emittirt werden darf, wenn der Originalbond ohne direkte Schuld des Besitzers beschädigt oder zerstört worden.

Kolonien und Reisen.

— Die Expedition Miklucho Maclay's. Bekanntlich erhob vor etwa Jahresfrist der Australienreisende Miklucho Maclay Ansprüche gegen die deutsche Regierung wegen der Besitzungen in Neu-Guinea. Miklucho, der den Titel eines Königs der Papuas angenommen hatte, beanspruchte innerhalb der deutschen Besitzungen eine selbstständige Stellung und wollte außerdem das Hoheitsrecht über eine der dortigen, in seinem Besitz befindlichen Inseln, die gleichfalls im deutschen Bereich liegt, an Rußland abtreten. Miklucho kam selbst hierher, um den Schutz der russischen Regierung anzurufen, und brachte es wirklich so weit, daß seine Forderung einer Prüfung des Ministerraths unterworfen wurde, in welchem sich auch mehrere Stimmen für ihn erhoben; doch wies man ihn schließlich ab, um Unannehmlichkeiten mit Deutschland vorzubeugen. Er beschloß, sich nun allein zu helfen und beabsichtigte, eine Expedition aus mehreren tausend Papuas und aus russischen Freiwilligen auszurüsten. Russische Freiwillige meldeten sich in der That in großer Zahl, sodaß Herr Miklucho, gestützt auf diese und, wie er behauptete, auf 20000 europäisch bewaffnete Papuas, jedenfalls hätte den deutschen Besitzungen in Neu-Guinea unbequem werden können. Doch hat nunmehr die russische Regierung Herrn Miklucho sein friedensförderndes Handwerk gelegt. Derselbe veröffentlicht heute eine Erklärung, in welcher er mittheilt, es hätten sich zwar bereits über 200 russische Freiwillige gemeldet und noch immer liefen Meldungen ein, doch mußte vorläufig von der Bildung einer russischen Colonie im Stillen Ocean abgesehen werden aus durchaus von ihm unabhängigen Gründen. Herr Miklucho dürfte nunmehr von der Bildfläche verschwinden und die politischen Hetzereien einstellen.

Halle, den 11. März

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Der 1. communale Wahlbezirks-Verein behält nach dem in gestriger Versammlung gefaßten Beschluß den bisherigen Mitgliederbeitrag von 50 ₰ pro Jahr bei. Die Monatsversammlungen sollen von jetzt ab an jedem zweiten Dienstag im Monat stattfinden. In das von den Vorständen der hiesigen comm. Vereine zwecks Vorbereitung einer würdigen Feier des Sedantages gebildete Komitee wurde Herr Kaufmann Schultz, in Firma Gebr. Schultz gewählt. Eine längere Diskussion veranlaßte die von Potsdam aus angeregte Subscription auf eine Brochüre über Leben und Thaten Sr. Majestät, welche bekanntlich an die Truppen am 22. März vertheilt werden soll. Der Vorstand schlägt vor, zu dem beregten Zwecke aus der Vereinskasse 30 ℳ an den in Potsdam gebildeten Ausschuß einzusenden. Des patriotischen Zweckes wegen nahm die Versammlung den Antrag des Vorstandes einstimmig an. — Hierauf berichtete der Vorsitzende über den gegenwärtigen Stand der projektirten neuen Straßenbahnlinien. Bekanntlich hatte der Magistrat ein öffentliches Ausschreiben zur Uebernahme derselben erlassen, dessen Erfolg gleich Null war. Die mit der bestehenden Straßenbahn-Gesellschaft diesserhalb gepflogenen Verhandlungen scheiterten gleichfalls. Die in Aussicht genommenen Linien: Merseburgerstraße—Südviehhof, Magdeburgerstraße—Steinthor—Werderstraße—Bernburgerstraße, ferner Steinthor—Markt—Rannischerplatz und Markt—Halle—Mansfelderstraße—Elisabethbrücke, wozu noch eine Promenaden-Ringbahn als Concurrenzlinie der bestehenden Straßenbahn-Gesellschaft hinzutreten könnte, werden sich sicher realisiren; darum dürfte es am gerathensten sein, wenn die Stadt diese Linien selbst anlegt und in Betrieb nimmt. Bei dem jetzigen Ueberfluß an Geld in Privatkreisen kann man das Anlage- und Betriebskapital bei einer Verzinsung von höchstens 4 % leicht erhalten, und es würde nicht schwer fallen, die ausgegebenen Aktien an den Mann zu bringen. Später kann über den Verkauf oder die Verpachtung der neuen Linien an Unternehmer immer noch geredet werden; vielleicht ist dann die jetzige Straßenbahn-Gesellschaft nicht abgeneigt, diese Linien selbst noch mit zu übernehmen. Mindestens muß die Angelegenheit wieder in die Hand genommen werden. Die Versammlung war mit diesen Ausführungen ganz einverstanden und wünschte, daß die Stadtbehörden der Frage neuer Straßenbahnlinien ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden möchten. — Hierauf trat man in eine Besprechung über Anlage neuer Kanäle, die sich durch die Bebauung größerer Terains, z. B. an der Schwemme und Mansfelderstraße, nothwendig machen. Es handelt sich hauptsächlich um einen Kanal, zu dessen Ausführung die Nothwendigkeit drängt: von der Schwemme aus durch die Mansfelderstraße bis zur Klausbrücke. Anknüpfe des Kanals an derselben, weitergehend durch die Saale nach dem Mühlgraben, diesem entlang, Aufnahme des Kanals an der Jägerbrücke, fortgeführt bis zur Schiffs-Saale. Durch eine solche Anlage wäre die Errichtung einer Reinigungsstation im Innern der Stadt überflüssig geworden. — Bei dieser Gelegenheit geschah auch der Erwerbung der fiskalischen Steinmühle durch die Stadt Erwähnung. Früher konnte die Stadt dieses Grundstück nebst der dahinter gelegenen Wiese um ein Billiges haben; heute wird nur das Grundstück Steinmühle veräußert und jedenfalls zu einem hohen Preise. Man war der Meinung, die Stadt solle die Mühle nur erwerben, wenn dies zu einem angemessenen Preise geschehen könne.

— Der polytechnische Verein hielt gestern Abend seine Monatssitzung ab in welcher der Vorsitzende Herr Director Plettner einen Vortrag „Ueber Erdbeben“ hielt. Die Wahl dieses Themas war durch die jüngsten traurigen Ereignisse an der Riviera angeregt und der Herr Vortragende gab zunächst eine kurz zusammengefaßte interessante Schilderung über die furchtbaren Erschütterungen der vergangenen Jahrhunderte und ging alsdann zur Besprechung der verschiedenen wissenschaftlichen Erklärungen über diese Naturereignisse über, welche sich sämmtlich auf mehr oder weniger wahrscheinliche Hypothesen stützen. Er erörterte hierbei die drei von der Wissenschaft vertretenen Hypothesen, nämlich 1) die direkte Beziehung der Vulkane zu den Erdbeben, 2) die Entstehung durch Veränderungen in der Struktur und Festigkeit der Erdrinde und 3) der Einfluß des Mondes und der Sonne auf unsere Erde. Die letzte Hypothese ist die jüngste und erscheint Redner nach dem was bis jetzt von der Wissenschaft für dieselbe erbracht worden ist, nur auf schwachen Füßen zu stehen. Ein kürzlich durch die „Kölnische Ztg.“ publizirter Artikel, welcher sich mit dieser Hypothese beschäftigt, wurde von dem Redner vorgelesen und bot allerdings auch nur der Wahrscheinlichkeit so schwache Stützpunkte, daß die Zurückführung der Erdbeben auf die Einwirkung des Mondes und der Sonne auf unser eDroe gegen die beiden älteren Hypothesen noch völlig in der Luft zu schweben scheint.

— Von dem „Internationalen Verein der Freundinnen der jungen Mädchen“, der auch in Halle mehrere Mitglieder zählt, ist außer diesen selbst wohl nur Wenigen eine segensreiche Institution bekannt, welche die Beachtung Aller verdient, denen das Wohl junger Mädchen am Herzen liegt. Die traurige Erfahrung, daß jährlich viele Mädchen Vaterhaus und Heimath verlassen, um in großen Städten oder in fremden Ländern, wohin eine trügerische Einbildungskraft sie lockt, als Erzieherinnen, Bonnen oder in anderen Stellungen ihr Brod zu verdienen, und nicht selten bald aus Stellenmangel in die größte Noth, Verlassenheit und Versuchung gerathen, hat vor zehn Jahren zur Gründung des Vereins geführt. Es waren zweiundzwanzig Frauen aus sieben verschiedenen Ländern, welche 1877 in Genf zusammentraten, um diesen Uebelständen abzuhelfen und ein schützendes Netz um alle diese jungen Mädchen zu ziehen. Seitdem ist die Zahl der „Freundinnen“ auf mehr als tausend gewachsen, die sich über alle Länder Europas, über Nordamerika, Brasilien, Vorderasien und Britisch-Indien erstrecken. Jedes Mädchen, das in die Fremde zu gehen genöthigt ist (wozu übrigens im Allgemeinen abgerathen wird), kann durch eine „Freundin“ der Heimath Empfehlungen bekommen an „Freundinnen“ in der Gegend, in welche sie zieht, und jedes fremde Mädchen, das hierher kommt und schutz- oder rathbedürftig ist, kann sich an eine der hiesigen „Freundinnen“ wenden und wird Rath und Beistand finden „ohne Rücksicht auf die Nationalität, Confession und Beschäftigung“. Auf diese Weise wird den Mädchen am fremden Ort der denkbar beste Schutz gewährt gegen alle Gefahren, denen sie meist ahnungslos entgegengehen. Es sollte deshalb kein junges Mädchen in die Ferne entlassen werden, ohne daß man sie dieses Schutzes versichert. Die hiesigen Mitglieder des Internationalen Vereins sind Frl. P. Dressel, Fr. Consistorialrath Dryander, Frl. Cl. Haymann, Frl. Ch. König und Fr. Oberconsistorialrath Tholuck.

— Von den an die hiesige Stadtfernsprecheinrichtung angeschlossenen Theilnehmern sind die folgenden Firmen für den direkten Sprechverkehr mit Berlin ausgerüstet: P. Angermann, D. H. Apelt u. Sohn, Hallescher Bankverein, A. Ernst, Hotel Kronprinz, Getreide- u. Produktenbörse, E. Haaßengier, H. Heckert, Hensel u. Hänert, Hildebrandt-Völberg, Hingst u. Scheller, Wilh. Kathe, Stadttheater, A. Kraatz, H. F. Lehmann, Bernh. Lindner, Otto Linke Nachf., Magistrat, Ed. Müller, Vereinigte Sächs. Thür. Paraffin- und Solarölfabriken, Hotel goldene Kugel, Halle'sche Pfännerschaft, H. Própper, Riebeck'sche Montanwerke, P. Riebeck, L. Schönlicht, Spar- und Vorschußverein, L. H. Spatz Wwe., R. Steckner, Vaaß und Littmann, Wegelin u. Hübner, Weise und Monski, Weiße u. Pfaffe, Julius Winzer, Zeising, Arnhold, Heinrich u. Co., Zuckerraffinerie.

— Nicht der rothe, den Festtagen gewidmete Druck im Tageswister der Kalender, welcher Ostern und Pfingsten schon weithin sichtbar macht durch die Nachbarschaft je zweier rother Zeilen, nicht die Wiederkehr der Stare und nicht einmal die Kätchen und Palmen an den Bäumchen sind so zuverlässige Frühlingsgarantien, als der Kinderlärm auf den Straßen. Toller und wilder sieht du, lieber Leser, die Buben und Mädchen niemals durcheinanderstürmen als jetzt, da sie, aus der Haft des Zimmers entlassen, die ersten linden Luftströmungen benützen, um im Freien zu spielen. Es ist doch ein Anderes, in Hüllen und Mäntel verwahrt, an allen Gliedern beengt, mit feuchten Näschen und klammen Fingern im Schnee und auf dem Eise zu tummeln, und jetzt alles Zwanges frei die üblichen Spiele mit Ball, Reifen und Murmeln wieder zu eröffnen! Ja die Spielsaison hat begonnen und die kleinen Steinkugeln, mit welchen ein sinnreicher Wettkampf der Geschicklichkeit in hundert Variationen ausgekämpft wird, sind ein begehrter Artikel. Bübchen, denen noch der weiße Zipfel als untrügliches Kennzeichen zartester Jugend nachflattert, kauern und hocken bereits um ein Grübchen im Sande und rollen oder werfen die Murmeln. Die Größeren aber jagen und hetzen mit klirrenden Reifen daher oder brennen einander nach allen Regeln

---

förmig erhebt und Tannengestrüpp sich zu beiden Seiten der Straße hinzieht, wurde plötzlich Halt gemacht. Ich sah, wie die Offiziere sich im Walde zerstreuten, augenscheinlich, um etwas zu suchen. Ich ahnte sofort Unheil, und in der That suchten sie, wie mir später der wachhabende Offizier mittheilte, einen Platz aus, um mich zu erschießen, weil sie in Brazza die sichere Nachricht erhalten hätten, daß ein Theil der Truppen sich geweigert habe, der neuen Regierung den Eid zu leisten. Nach einer peinlichen halben Stunde ging es weiter. Nachmittags 3 Uhr erreichten wir bei Rachowa die Donau. Dort konnte ich einige Augenblicke mit dem Kapitän eines österreichischen Donaudampfers sprechen und erhielt von diesem den Antrag, er wolle mich, falls ich auf sein Schiff kommen könne, an das rumänische Ufer bei Piket übersetzen. Aber es war mir unmöglich. Ich mußte meine Yacht besteigen, die von Rustschuk geholt worden war, und fuhr mit derselben und der Bedeckung von etwa hundert Mann und vielen mir meist ganz unbekannten Offizieren stromabwärts.

Ich und mein Bruder mußten uns in dem Speisesaal aufhalten, dessen Fenster und Thüren mit Doppelposten besetzt waren. Während des Tages war es unerträglich heiß. Die Maschine unseres Schiffes wurde überheizt, um die Fahrt zu beschleunigen und so jeden Rettungsversuch zu verhindern, der etwa von rumänischer Seite hätte gemacht werden können. Glücklicherweise wurde keiner gemacht; denn die Wachoffiziere hatten den gemessenen Befehl, mich beim ersten Rettungsversuch niederzuschießen. Um Mitternacht fuhren wir an Rustschuk, folgendenden Tages 2 Uhr Nachmittags an Galatz vorüber. So oft wir an einer Stadt vorüberfuhren, legte sich die Wachmannschaft auf Befehl nieder, damit sie nicht gesehen würde. Um 4 Uhr Nachmittags endlich langten wir an der russischen Grenze an und legten bei der Grenzwache an. Um 5 Uhr etwa fuhren wir dann vollends nach Reni. Merkwürdigerweise war Niemand an der Landungsbrücke, nicht einmal ein Gendarm. Ein Offizier fuhr in die Stadt und hörte, daß man mich nicht annehmen könne, da von Petersburg keinerlei Instruktionen da seien. Wir blieben deshalb auf dem Schiffe. Um 9½ Uhr des folgenden Tages meldete sich bei mir ein Gendarmerie-Oberstlieutenant und zeigte mir ein Telegramm von Obrutschew, in dem stand, daß die Behörden von Reni den Prinzen von Battenberg übernehmen und auf dem kürzesten Weg nach der Grenze reisen lassen sollten; das Gendarmerie-Kommando sei für die Sicherheit des Prinzen verantwortlich, da sein Leben in Rußland in Gefahr sei. Auf meine Bitte telegraphirte dann der Oberstlieutenant nach Petersburg, ob ich nicht über Galatz reisen, also auf rumänisches Gebiet übertreten dürfe. Dies wäre der kürzeste Weg gewesen; aber die Antwort kam, der Prinz dürfe nur über Wololjyska oder Warschau reisen.

Um 10 Uhr etwa betrat ich den russischen Boden, bestieg mit meinem Bruder einen Wagen und fuhr, gefolgt von einem russischen und einem bulgarischen Officier, zu dem Bürgermeister von Reni, wo mir Quartier angewiesen worden war.

Mein Hausherr war ein freundlicher, liebenswürdiger Bulgare. Leider war ich immer noch nicht frei: vor meinem Hause standen zwei berittene Gendarmen, im Hofe waren drei Wachtposten, in der Nacht schlief ein Gendarmerie-Rittmeister vor meiner Thür. Auf meine Bitte hatte mir die Regierung einen Extrazug nach Rasdelnaja zur Verfügung gestellt, mit dem ich den Odessaer Schnellzug erreichen konnte. Morgens in aller Früh fuhren wir zum Bahnhofe, und da ich nothwendig, um das Reisegeld, das mir in einer Cigarrenkiste übergeben worden war, nicht auf den Armen tragen zu müssen, eine Tasche brauchte und sah, wie der Locomotivführer sich sein Frühstück in einem Ledersack herbeitrug, kaufte ich ihm denselben ab. Unser Zug ging Morgens 7¼ Uhr ab. In dem benachbarten Coupé saßen ein Polizeipristaw und drei Gendarmen. Wo angehalten wurde, besetzten stets zwei Gendarmen die Eingänge zu beiden Seten. Abends 7 Uhr etwa kam ich in Bender an. Dort sind gegenwärtig vier Infanterie- und eine Cavallerie-Division (das Regiment meines Vaters Nr. 23 und das Regiment Erzherzog Karl Ludwig Nr. 24) vereinigt. Schon wie der Zug in diese Station einfuhr, gewahrte ich auf dem Perron ein sehr zahlreiches Publicum, das mich neugierig anstarrte. Trotz meiner Bitten, es zu unterlassen, wurden doch die Lichter im Wagen, der ohne Vorhänge war, angezündet, so daß ich wie in einer Laterne saß. 9 Uhr Abends kam unser Zug in Rasdelnaja an, wo ich nach kurzem Aufenthalt in dem Odessa-Kiewer Schnellzug ein Schlafwagencoupé bestieg, zugleich mit einem neuen Pristaw und zwei Gendarmen. Um 10 Uhr kam ich an die österreichische Grenze und wurde enthusiastisch begrüßt. Dort war es auch, wo ich zum erstenmale las, was in Bulgarien vorgegangen war.

Ich bin entsetzlich müde und habe in diesen acht Tagen furchtbar gelitten. Die physischen Qualen sind nichts gewesen, aber der Undank meines Volkes, an dessen Wohl ich unermüdlich gearbeitet zu haben glaube, der Undank meines Heeres, das ich zum Siege geführt, hat mich tief verwundet, und dann die qualvolle Lage, in der ich fünf Tage mich befand, als ich nicht wußte, ob ich nicht in der nächsten Minute eines elenden Todes von Verbrecherhand würde sterben müssen — das war zu viel.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703122-10/fragment/page=0008

des Spiels den festen Gummiball auf den Leib. Die Mädchen singen und tanzen die unvergänglichen Melodien der Kinderreigen und bellende Hunde, in der Sonne hingedehnte Katzen vervollständigen ein Ensemble, welches mit der Aktualität des Selbstverständlichen beweist, daß der Frühling da ist — gleichviel ob Kalender und Wetterwarte etwas anderes behaupten. Kinderlärm auf den Gassen ist des Lenzes Vogelgezwitscher aus menschlichen Kehlen.

Thüringisch-Sächsischer Verein für Erdkunde, Centralverein zu Halle a. S.

Sitzung vom Mittwoch den 9. März 1887.
(Schluß.)

Ueber die Aussichten des Bergbaues läßt sich noch kein endgiltiges Urtheil fällen. Gold, Silber, Blei, Kupfer, Eisen, auch Kohle sind gefunden worden, aber vorläufig nur in kleinen Mengen, vielleicht deshalb, weil die Regierung Privatunternehmungen nicht zuläßt. Allerdings arbeiten die einst so reichen Silberbergwerke von Nertschinsk gegenwärtig mit Verlust. — In geologischer Hinsicht ist das Amurland Uebergangsgebiet: der arktische Bär trifft sich hier mit dem Tiger, der nach Schreck bis 51° vorkommt und besonders den Rennthieren gefährlich ist. Allgemein verbreitet war seit jeher das Pferd, am oberen und mittleren Amur Schaf und Rind, am mittleren und unteren das Schwein, das Federvieh fehlt den Eingeborenen fast gänzlich. Für die Tungusenstämme haben besondere Wichtigkeit das auch als Reitthier benutzte Rennthier und der zum Ziehen benutzte Hund. Pelzwerk liefern den Jägervölkern: Zobel, See- und Fischotter, Eichhörnchen, Füchse; Nahrung zahlreiche Rehe, Hirsche und Antilopen, vor allem aber die Fische, besonders Lachs und Stör, welche den Amur in solchen Massen hinauf ziehen, daß einst Jacobsen die Ruder nicht bewegen konnte. Der Wildstand nimmt freilich wegen des Mangels an Schonzeit reißend schnell ab.

Auch die Vegetation kennzeichnet das Amurland als ein Uebergangsgebiet. Am Oberlauf trägt das Land Steppencharakter und gestattet Viehzucht, selten Ackerbau; am Mittellauf unterscheidet sich die von Grasfluren überzogene, oft vom Fluß durch Sümpfe geschiedene Ebene von dem Gebirge mit seinem prächtigen Laub- und Nadelwald, welch' letzterer auch die Zirbelkiefer beherbergt. Die Thalsohle am mittleren und unteren Amur ist wie am Ussuri von dichtem Urwald erfüllt mit besonders starken Eichen und Nußbäumen, auch Weinreben, während im kalten Mündungsgebiete wieder Nadelhölzer erscheinen. — Im Allgemeinen dürften sich somit für Viehzucht und Holzgewinnung günstige Aussichten bieten, vielleicht auch für den Ackerbau, wenn die Russen von ihrem Raubbau lassen und tüchtige bäuerliche Colonisten ansiedeln. Vorläufig aber vermag das Land seinen Bedarf an Gertreide noch nicht zu decken. Zur Ausfuhr gelangen: Pelzwerk, Holz, dessen Bedeutung nach Vollendung des Panama-Kanals noch sehr zunehmen wird, etwas Leder und gesalzene Fische.

Die Bevölkerung scheidet sich in Ureinwohner und Eingewanderte. Unter letzteren kommen zuerst die Russen in Betracht, nach der Schätzung von 1876 65000 Köpfe. Sie wohnen besonders im Quellgebiet des Amur, in den Stationen längs dieses Flusses, am Ussuri, der Seja, Bureja und längs des japanischen Meeres. Soweit sie Soldaten, Beamte, Kaufleute, Handwerker, Bauern sind, tragen sie zum Aufblühen des Landes bei, aber leider giebt es auch viele „Verschickte", der Abschaum des europäischen Rußlands, die bei der schlechten Bewachung leicht entkommen und dann als Straßenräuber das Land unsicher machen; selbst Blagowischtschensk, einen Ort von 6000 Einwohnern, haben sie in letzter Zeit heimzusuchen gewagt.

An zweiter Stelle sind die Chinesen zu nennen. Sie wohnen in Dörfern am mittleren und unteren Amur, besuchen aber auch die andern Gegenden als Kaufleute; überall nutzen sie die Eingeborenen aus, denen sie Lebensmittel, Gewebe und Branntwein in Kisten verkaufen. In neuester Zeit machen ihnen die Koreaner besonders von Wladiwostok aus Concurrenz.

Von den Ureinwohnern sitzen die rein mongolischen Burjäten als Viehzüchter und Ackerbauer im oberen Amurgebiet zwischen den Russen, am untern die Giljaken ungewisser Zugehörigkeit, den bei weitem größten Raum nehmen die zahlreichen Tungusen-Stämme ein, unter denen der der Golde mit 5–6000 Köpfen der bedeutendste ist. Die Golde wohnen größtentheils auf der chinesischen Amurseite. Im Sommer leben sie vom Fischfang, im Winter von der Jagd; selbst den Bär erlegen sie mit ihren Lanzen, an den Tiger aber wagen sie sich nicht heran. Im Sommer bewohnen sie leichte Hütten aus Birkenrinde, im Winter feste Holzhäuser von bedeutendem Umfang, da jedes für ein ganzes Geschlecht von oft 50 Personen bestimmt ist. Gestampfter Lehm bildet den Fußboden, mit Steinen beschwerte Birkenrinde die Bedachung, die Thür ist mit Fellen, die Fenster sind mit Papier verschlossen. Ein stets geheizter Ofen in der Ecke des Wohnraums sorgt für Wärme, längs der Wände ziehen sich Bänke hin, die zur Nachtruhe dienen. Die Golde sind Fremden gegenüber zurückhaltend aber friedlich; wenn sie nicht etwa russische Sträflinge vermuthen; geistig sind sie wohl veranlagt, große Geschicklichkeit zeigen sie in der Herstellung und Ausschmückung ihrer Kleider, die für den Sommer aus Fischhaut, für den Winter aus Pelz angefertigt werden. Ein hervorstechender Charakterzug ist ihre Ehrlichkeit, geradezu schrecklich aber ihr Aberglaube. Sie huldigen dem Schamanismus. Die in hohem Ansehen stehenden Schamanen sind theils kleine, theils große. Hauptaufgabe der Letzteren ist es, für theueren Preis die Zukunft vorherzusagen und den Verstorbenen den Zugang zum Himmel zu eröffnen, welche Vergünstigung aber natürlich nur den Reichen zu Theil werden kann. Ihre Götterwelt ist äußerst zahlreich; unter allerlei Gestalten, auch besonders der des Tigers, an dessen Stelle bei den Giljaken der Bär tritt, verehren sie Schutzgötter des Hauses, der Kinder, der Frauen, für Jagd und besonders für Fischfang. Sie opfern ihnen, indem sie denselben den Mund mit Blut oder Fett bestreichen.

Nachdem Herr Prof. Kirchhoff dem Vortragenden für seine inhaltvollen Ausführungen den Dank des Vereins ausgesprochen, giebt Herr Baron Rausch von Traubenberg dankenswerthen Aufschluß über die Aussprache einiger im Vortrage erwähnter russischer Eigennamen.

Die Versammlung stimmt hierauf dem Antrage des Thüringer Waldvereins zu, auf dem Dolmar bei Meiningen ein hölzernes Schutzhaus zu errichten, desgleichen auch dem Vorschlage des Herrn Vorsitzenden, die nächste Sitzung, welche einen interessanten Vortrag des Afrikareisenden Herrn Premierlieutenant Kund bringen wird, des deutschen Geographentages wegen auf den 6. April zu verlegen. — Der hierauf von Herrn Professor Kirchhoff verlesene Jahresbericht beziffert die Zahl der Vereinsmitglieder auf 521; der von Herrn Buchhändler Hofstetter verlesene Kassenbericht weist eine Ausgabe von 4593 ℳ auf gegenüber einem Haben von 5605 ℳ, so daß ein Bestand von 1015 Mark verbleibt. In der zum Schluß stattfindenden Vorstandswahl wurden die bisherigen Herren wiedergewählt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Ω **Merseburg**, 10. März. (Landwirthschaftlicher Kreisverein.) Gestern Nachmittag fand unter Vorsitz des Herrn Grafen Hohenthal-Dölkau im „goldenen Arm" hierselbst eine sehr besuchte Versammlung des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins Merseburg statt, wobei folgende Tagesordnung erledigt wurde: 1. Verlesung des Protokolls über die letzte Sitzung. 2. Generalien. Der Herr Vorsitzende gedachte zunächst der Wahl eines treuen Vereinsgenossen, des Herrn Gutsbesitzers Neubarth-Wünschendorf, zum Reichstagsmitgliede und knüpfte an diese Wahl die Hoffnung, daß durch den Gewählten auch die landwirthschaftlichen Interessen unseres Kreises gut vertreten sein würden. Die Versammlung beschloß einmüthig, ihrem Vereinsgenossen auf telegraphischem Wege ihren Gruß darzubringen. Der Herr Vorsitzende theilte ferner mit, daß das seitens des Vereins beim General-Sekretariat des Central-Vereins gestellte Gesuch um eine Subvention für die diesjährige Stuten- und Fohlenschau, abschlägig beschieden worden sei, da hierzu keine disponiblen Mittel vorhanden. Die Frage über die wahrscheinlich im Juni cr. abzuhaltende Schau selbst, soll in der Maiversammlung zur Diskussion gestellt werden. — 3. „Ueber viehlosen Wirthschaftsbetrieb" — Herr Schele-Schladebach. Der Herr Referent war der Ansicht, daß die Viehhaltung in der Landwirthschaft als nothwendiges Uebel zu betrachten sei. Sie sei nöthig des Viehdüngers wegen, den man nicht entbehren könne, um durch ihn den Boden an Humus zu bereichern. Dem Landwirthe in der Nähe größerer Städte sei es leicht gemacht, sein Stroh zu verkaufen und Pferdedünger aus der Stadt zu beziehen, doch habe die nur für die Nacht gestattete Abfuhr des Düngers auch ihre großen Unbequemlichkeiten, günstiger sei schon der Bezug von Fäcalstoffen, deren Abfuhr auch am Tage gestattet sei, doch besäßen dieselben nicht genug humusbildende Substanzen. Am günstigsten habe sich ihm an Stelle des Viehdüngers die Gründüngung gezeigt. Sie bereichere den Boden an Stickstoff, führe ihm auch mineralische Nährstoffe und besonders Kohlenhydrate zu, ganz abgesehen davon, daß die Gründüngung sehr schnell, meistens schon nach 14 Tagen, verwese. Am Besten eigne sich zur Gründüngung Raps, besonders aber Senf. Wenn nun auch die Frage, ob es möglich sei, ohne Viehhaltung mit Ausschluß des Spannviehes, den landwirthschaftlichen Betrieb — abgesehen von den Zuckerfabrik-Wirthschaften — noch rentabler zu gestalten, vielleicht mit „Ja" beantwortet werden könne, mit Rücksicht auf die niedern Milch- und Schlachtvieh-Preise und auf den Ersatz des Stalldüngers durch künstlichen Dünger und Gründüngung, so glaube er doch, daß auch hier der richtige Weg in der Mitte liege: Man solle nämlich nur wenig Vieh halten und dasselbe gut füttern. In der Erzeugung billigen Düngers aber sei ein wesentliches Mittel gegeben, der Concurrenz des Auslandes wirksam zu begegnen. In der sich anschließenden Diskussion über diesen Gegenstand wurde der Behauptung des Herrn Referenten, daß die Viehhaltung ein nothwendiges Uebel in der Landwirthschaft sei, von verschiedenen Seiten entgegengetreten, indem man sich auch auf die Ansicht landwirthschaftlicher Autoritäten (Herrn Geheimrath Prof. Dr. Kühn in Halle) berief. Allgemein war vielmehr die Ansicht vertreten, daß landwirthschaftlicher Betrieb und Viehhaltung Hand in Hand gehen müßten. — 4. „Die von Tigerström'sche Broschüre: „Meine Erfahrungen in Amerika auf dem Gebiete der Landwirthschaft." — Herr Cornelius-Lössen. Der Herr Referent, welcher selbst längere Zeit in Nordamerika landwirthschaftlich thätig gewesen, referirte kurz den wesentlichen Inhalt der Broschüre, bezeichnete aber den Eindruck, den derselbe auf ihn gemacht, dahingehend, als ob der Verfasser bei Abfassung der Broschüre sich in einem eigenthümlichen Geisteszustande befunden haben müsse. Einige vorgelesene Abschnitte aus der Brochüre bestätigten dieses Urtheil und überzeugten die Versammlung davon, daß man es hier mit einem Machwerke zu thun habe. — 5. „Ueber gemeinsame Beschaffung von landwirthschaftlichen Bedarfs-Artikeln." — Herr Fuß-Blösien. Der Herr Referent führte zunächst aus, daß man wohl von Errichtung eines landwirthschaftlichen Konsumverins, wie ein solcher z.B. im Bitterfeld-Delitzscher Kreisverein zum Vortheile der dortigen Landwirthschaft seit etwa 10 Jahren bestehe, im hiesigen Kreise mit Rücksicht auf die verschiedenen landwirthschaftlichen Vereine in demselben und das Vorhandensein guter Handlungen für Dünger und Futtermittel am hiesigen Orte, welche reelle Waare lieferten, vorläufig absehen könne und schlug der Versammlung vor, zunächst einerseits mit gemeinsamer Bestellung von Dünge- und Futtermitteln, behufs einer Erleichterung des Einzelnen bei den nicht unbedeutenden Kosten für die Analyse, und sodann auch mit der Errichtung einer Sammelstelle für Angebot und Nachfrage landwirthschaftlicher Bedarfsartikel innerhalb des Vereins vorzugehen. Dieser Vorschlag fand hinreichende Zustimmung der Versammlung, und wurde der praktische Anfang sogleich gemacht, indem verschiedene Herren Bestellungen div. Posten zum gemeinsamen Bezuge von Thomasschlacke aufgaben, andere ihre Angebote und Nachfragen in die ausgelegte Liste einzeichneten. Herr Fuß-Blösien erbot sich freiwillig, die Mühwaltung der Sammelstelle 2c. zunächst zu besorgen. — 6. Die Brochüre des Dr. Franz wegen Hebung des Betriebes kleinerer Landwirthschaften — Herr Schulzenburg-Werder. Der Herr Referent hob in seinem Referate hervor, daß man sich im Wesentlichen wohl mit den Ausführungen des Verfassers einverstanden erklären könne, daß aber Manches von dem, was er zur Hebung der Landwirthschaft fordert, intensive Wirthschaft, Drainage 2c., für unsere Gegend fast überflüssig erscheinen dürfte, da diesen Anforderungen bereits genügt worden sei. 7. Die Prämiirung von Dienstboten nach langjährigen treuen Diensten — Herr Beyling-Bündorf. Die Vorschläge des Herrn Referenten, vom Vereine aus die Prämiirung in die Hand zu nehmen, fanden zwar keine allseitige Zustimmung, doch entschied sich die Versammlung dahin, Herrn Landrath Weidlich, welcher die Idee zuerst angeregt, zu ersuchen, einen allgemeinen Prämiirungs-Verein für den ganzen Kreis ins Leben zu rufen, und dann denselben vom Vereine aus zu subventioniren.

✓ **Eisleben**, 10. März. (Berichtigung). In dem Eingesandt Nr. 56 2. Ausgabe muß es in dem Gedichte (zur Kugelbergfeier) auf Herrn Kugelberg heißen:

Erfunden bist Du als ein heller Stern
Am Firmament der hocherhabnen Kunst —

statt: halber Stern.

✕ **Delitzsch**, 10. März. (Stadtsparkasse. Kaisers Geburtstag). Aus dem Verwaltungsberichte der hiesigen Stadtsparkasse für das verflossene Jahr entnehmen wir einen Reingewinn von 58117 ℳ, welcher den Reserve-Fond auf die Höhe von 533704 ℳ gebracht hat. Die Gesammt-Einlagen bei der Kasse betrugen Ende 1886 6797810 ℳ (223000 ℳ mehr als im Vorjahre), welche sich auf 10955 Bücher vertheilen. Um dem Zwecke eines Verwaltungsberichts entsprechend, nach jeder Richtung dem Publikum den Stand der Kasse vorzuführen, wäre es erwünscht, künftig die Verwaltungskosten, welche jetzt mit den Stückzinsen von angekauften Effekten in einer Summe figuriren, für sich ersichtlich zu machen und auch die aus dem Reservefond stattgefundenen Verwendungen anzugeben. Bemerkt mag noch werden, daß das Interessenten-Vermögen beider hiesiger Sparkassen, der städtischen und der Kreis-Sparkasse, welche annähernd gleich stehen, zusammen 13½ Millionen Mark beträgt. — Die Kaiser Geburtstagsfeier wird in diesem Jahre hier in besonders festlicher Weise begangen werden. Nach dem Festactus in den verschiedenen Schulen mit darauf folgendem Gottesdienst findet eine Parade der Schützen und der Feuerwehr statt. Mittags 2 Uhr ist Festtafel im „Schwan" und bei Dunkelwerden wird ein von den Schülern des Realprogymnasiums, den Seminaristen und mehreren Corporationen gebildeter Fackelzug mit circa 700 Theilnehmern die Stadt durchziehen, während eine allgemeine Illumination stattfindet. Abends veranstaltet der conservative Verein auf dem „Schützenhause" einen Commers, bei welchem der als ausgezeichneter Sprecher bekannte Herr Seminar-Director Schöppa hier die Festrede hält.

✕ **Delitzsch**, 10. März. (Kreistag.) Zur Erledigung einer sehr umfangreichen Tagesordnung — dieselbe enthielt 21 Gegenstände — fand am 7. d. Mts. im Ständehause eine Sitzung des Kreistags statt, zu welcher von 31 Abgeordneten 26 erschienen waren. Zunächst gedachte der Vorsitzende Herr Landrath v. Rauchhaupt 2er verstorbener Kreis-Einsassen, des Amtsvorstehers Golf-Wölls, welcher dem Kreistage seit langer Zeit angehörte und des Magistrats-Assessors Sattler hier, welcher seit Jahren in vielfachen Kreis-Commissionen thätig gewesen; die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Sodann wurde eine ganze Reihe von Wahlen vollzogen: Einkommensteuer-, Einschätzungs-, Klassensteuer-, Reclamations-, Kreis-Ersatz-Commission, Pferde-Vormusterungs-Commission u. s. w., in den Kreis-Ausschuß wurden die Herren Major v. Busse-Zschortau und Amtsvorsteher Winkler-Kyhna wieder und als Provinzial-Landtags-Abgeordneter Herr Amtsvorsteher Schoeley-Niederoßig neugewählt. Der Etat der Verwaltungs-Ausgaben der Kreis-Spar-Kasse über 7413 Mark wurde genehmigt. Von besonderem Interesse war der Verwaltungsbericht und der mit 59354 Mark balancirende Etat der Kreis-Kommunalkasse pro 1887/88. Es wurde hierzu beschlossen, die Kosten der 3 Natural-Verpflegungs-Stationen, welche jetzt aus den Mitteln der lex Huene bestritten werden auf die Kreis-Sparkasse und die Stadtsparkassen zu Delitzsch und Eilenburg, für welch' letztere dies von den zuständigen Collegien bereits genehmigt ist zu übernehmen; dadurch wird es hoffentlich möglich, die für 1887/88 in höherem Betrage zu erwartenden Ueberschüsse aus den landwirthschaftlichen Zöllen zur Deckung der Kreisausgaben zu verwenden, so daß das Kreis-Ausschreiben ganz oder theilweise außer Hebung bleiben kann. Ueber die Kosten der Natural-Verpflegungs-Station wurde bemerkt, daß dieselben für die ersten 10 Monate des jetzigen Rechnungsjahres 2565 Mark betragen, in dieser Zeit haben 8767 Personen — unter welchen nicht weniger als 90 Procent Handwerksgesellen — die Stationen in Anspruch genommen. Von der 2. Kreis-Einrichtung neuerer Zeit, der das platte Land umfassenden Gemeinde-Kranken-Versicherung, ist hervorzuheben, daß dieselbe bis jetzt mit dem Beitragssatze von 1½ Procent des ortsüblichen Tagelohns ausgekommen; auch bei dieser Versicherung ist, wie bei andern Krankenkassen, zu constatiren, daß der relativ größte Theil der Einnahmen durch das Arzthonorar absorbirt wird. — Mit der von der Provinzial-Verwaltung angeregten Unterbringung heilbarer augenkranker Kinder armer Eltern in den Kliniken zu Halle und Leipzig auf Kosten des Kreises erklärte der Kreistag sich einverstanden. — Der Wegebau ist im Jahre 1886 wiederum in erfreulichem Maaße gefördert worden, indem 17558 lfd. Meter chaussirt resp. gepflastert sind, für welche 25712 Mark Beihülfen aus dem Reserve-Fond der Kreis-Spar-Kasse bewilligt wurden; insgesammt sind nunmehr ca. 200 Kilometer Gemeindewege im Kreise ausgebaut. — Nachdem noch die letztjährigen Rechnungen der Kreis-Kommunal-, Kreis-Spar- und Kreis-Krankenkasse dechargirt worden und ein durch das Gesetz, betr. die Unfall- und Kranken-Versicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter nothwendiger Nachtrag zum Krankenkassen-Statut angenommen war, wurde der Kreistag nach 4stündiger Verhandlung gegen 2 Uhr geschlossen.

§ **Nordhausen**, 10. März. (Volapük-Club.) Herr Gymnasial-Oberlehrer Pietzker beabsichtigt, dem Vorgange des Herrn Prof. Kirchhoff in Halle folgend, auch in hiesiger Stadt die Gründung eines Volapük-Clubs, zum Zwecke der Erlernung und Pflege der neuen Weltsprache, anzuregen und hat zu diesem Behufe für nächsten Sonnabend Abend die Abhaltung eines diesen Gegenstand näher erläuternden Vortrages in Aussicht gestellt.

♀ **Aus Thüringen**, 10. März. (Flößerei.) Nachdem das Eis auf der Saale stark gegangen ist, hat die Flößerei überall ihren Anfang genommen. Ueber die Preise, die im Frühjahr bei dem Holzverkauf in Kösen und Kamburg angelegt werden, gibt man sich durchaus keinen Illusionen hin. Augenblicklich sind die Holzpreise sehr gedrückte.

Gera, 10. März. (Wer bezahlt die Zeche?) Einen recht unangenehmen Fahrgast hatte vorgestern ein hiesiger Droschkenkutscher. Derselbe wurde mit seinem Gefährt zu einer sogenannten „Spritztour" nach Zeitz engagirt von einem unbekannten jungen Mann, welcher außerdem noch zwei Reisegefährten in seinem Gefolge hatte. Während der Fahrt wurde vor jedem Gasthofe, an welchem die Gesellschaft vorüberfuhr, Halt gemacht und gezecht, wofür der unbekannte Entrepreneur der Partie jedesmal bereitwilligst bezahlte. In Zeitz angekommen, wurde eine Kneiperei angefangen, welche in ihrem Umfange alle die andern übertraf, und als es schließlich ans Bezahlen ging, war der splendide junge Mann unbemerkt verschwunden. Der geprellte Wirth hielt sich mit seiner Forderung an den Droschkenkutscher, welcher die Gesellschaft bei ihm eingeführt hatte, und da dieser nicht im stande war, die bedeutende Zechschuld bei Heller und Pfennig zu bezahlen, pfändete er ihm sein Gefährt ab, welches erst später durch den Fuhrherrn des Kutschers wieder eingelöst wurde.

= **Dessau**, 10. März. Ein interessantes Autogramm) befindet sich so schreibt das „Anh. T.", im Besitze unseres geschätzten Mitbürgers, des Hofinstrumentenmachers Herrn Haase, dessen vorzüglich gebaute, an Reinheit und Fülle des Klanges ihres Gleichen suchende Geigen sich bekanntlich eines weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinausgehenden Rufes erfreuen. Der ebenso tüchtige als bescheidene Altmeister bewahrt unter Glas und Rahmen eine handschriftliche Widmung des weltberühmten Geigerfürsten Nicolo Paganini, datirt von Elberfeld d. 22. Juli 1830, welche der große, sonst so schwer zugängliche Meister Herrn Haase anläßlich eines ihm geleisteten Dienstes nebst zwei Violinsaiten, auf denen er gespielt hatte, verehrte. Sammler haben dem glücklichen Besitzer dieser Rarität schon bedeutende Summen für Ueberlassung derselben geboten, aber wie der Augenschein lehrt, vergebens, denn mit großer Pietät bewahrt Meister Haase seinen Schatz als Andenken an seine Jugend und an sein Zusammentreffen mit jenem genialen, dämonischen Tonkünstler, um dessen Bild ein halbes Jahrhundert bereits einen sagenhaften Nimbus gewoben hat.

† Am Sonntag wollte, so schreibt der „Zeitzer Anz." der Bureaudiener Hilpert auf Heinrichshall in seinem Garten in Langenberg einen Staarkasten auf einem Baume befestigen, als ihn plötzlich der Schlag rührte. Die eine Hand hatte einen Ast so fest umschlossen, daß derselbe abgesägt werden mußte, um den Unglücklichen vom Baume herunter zu holen. In der darauffolgenden Nacht ist er gestorben.

† In der Stadtkirche in Meißen ereignete sich an einem Abendgottesdienste ein peinlicher Zwischenfall. Ein junger Mann erschien plötzlich auf den Altarstufen und begann zur Gemeinde zu reden. Dem rasch herbeieilenden Kirchendiener gelang es, den Unglücklichen (es stellte sich alsbald heraus, daß er geistig gestört war) vom Altar zu entfernen. Er hatte an der Kommunion theilgenommen, ohne daß etwas Auffälliges an ihm bemerkt worden wäre.

† Am Montag Nachmittag wurde in Hannover in einem Tragkorbe ein Soldat nach dem Lazareth gebracht, den die Hunde des Besitzers des Bauplatzes am Ende der Thiergartenstraße überfallen und in entsetzlicher Weise zerbissen hatten, so daß ihm ganze Fleischstücke aus der Lende gerissen waren.

† König Bell mit dem Orden der Reichsfechtschule. In der letzten Sitzung des Verbandes Magdeburg der Reichsfechtschule erzählte am Mittwoch unter großer Heiterkeit der Vorsitzende, daß König Bell sich mit den Orden der Reichsfechtschule, welche ihm von einem Deutschen, dem Sohn eines Magdeburgers, übergeben worden sei, bereits geschmückt habe, natürlich ohne den Zweck derselben zu kennen, zum großen Ergötzen des Vice-Admirals Knorr, welcher den König so geschmückt angetroffen habe. — Die Reichsfechtschule hat übrigens bereits ansehnliche Erfolge erzielt. Die Sammlungen haben nunmehr die Höhe von 700000 ℳ erreicht.

Personalien.

— Dem Garnison-Auditeur a. D., Justiz-Rath Kirstein zu Kassel, und dem Professor Friedrich Wolff an der Technischen Hochschule zu Berlin ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse; dem Zoll-Einnehmer a. D. Kayser zu Eupen der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703122-10/fragment/page=0009

Kronen-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Lehrer und Kantor Marggraf zu Kopnitz im Kreise Bomst der Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; dem emeritirten Lehrer Matzner zu Lissa im Kreise Neumarkt, dem bisherigen städtischen Polizei-Wachtmeister Fuhrmann zu Naumburg a. S., dem Gerichtsdiener Prochnow zu Bütow, dem bisherigen städtischen Vollziehungsbeamten Riemer zu Treptow a. R., dem herrschaftlichen Diener Johann Barchert zu Broock im Kreise Demmin, und dem Gerber Johann Heinrich Bertelmann zu Krombach im Kreise Siegen das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Unter-Lieutenant zur See Schultz und dem Zimmermann Gottlieb Grund zu Dalbersdorf im Kreise Wartenberg die Rettungs-Medaille am Bande; dem bisherigen mexikanischen Minister-Residenten in Berlin, General Mena, der Rothe Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; dem japanischen Kapitän zur See, Shibayama, der Rothe Adler-Orden zweiter Klasse; dem Ingenieur-Chef der japanischen Artillerie und Marine, Harada, der Kronen-Orden zweiter Klasse; sowie dem japanischen Kapitän-Lieutenant und Ordonnanz-Offizier Funaki und dem bisherigen Legations-Sekretär bei der Königlich griechischen Gesandtschaft in Berlin, Durutti, der Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

— Dem zum Konsul des Freistaats Costa-Rica in Mannheim ernannten Kaufmann Heinrich Marx ist das Exequatur Namens des Reichs ertheilt worden.

— Dem vormaligen General-Konsul, Gutsbesitzer von Lade zu Geisenheim im Rheingau, ist in Anerkennung seiner verdienstlichen Bestrebungen zur Hebung des einheimischen Garten- und Obstbaues, die in Gold ausgeprägte Medaille für Leistungen im Gartenbau Allerhöchst zu verleihen geruht.

Der papierne Stil.

In den „Preuß. Jahrb." hält Otto Schröder eine humorgewürzte Philippika gegen den „papiernen Stil". „Sprechen wir je: „in preußische Jahrbücher . . .?" Gewiß nicht. Hören wir in ungezwungener Rede je „von v. Treitschke"? Man sagt „von Herrn v. Treitschke" oder „von Heinrich v. Treitschke" oder kurz „von Treitschke", durch optische Mittel über den Mißklang sich hinwegtäuschend. Das ist der papierne Stil. Als man den geflügelten Laut der Sprache durch die Schrift zu bannen lernte, dachte man nicht daran, ihn zu verbannen, vielmehr ihn auszurüsten zu neuem Fluge über Raum und Zeit. Nun ist der Fittich zur Fessel geworden, und die todte Schrift zur Autorität, der sich die lebendige Sprache beugen soll:

Das Wort erstirbt schon in der Feder,
Die Herrschaft führen Wachs und Leder.

Der „papierne Stil" ist nicht mit dem zu verwechseln, was man „Schriftsprache" nennt, richtiger „Literatursprache" nennen sollte, das ist: der Gemeinsprache gegenüber den Mundarten, der stilisirten Rede im Gegensatze zur naiven Ausdrucksweise des Volks. Während diese Literatursprache nach dem Satz verfährt: so sagt man wohl, doch so redet und singt, kurz so schreibt man nicht, — heißt es beim papiernen Stil: so schreibt man, wenngleich man so weder singen, noch reden, noch sagen darf. Die Literatursprache nimmt nicht Alles auf, was gesprochen wird, und wo sie neuert, da geschieht es im Geiste der mündlichen Sprache. Die papierne erfindet und verbindet Worte, wie sie nie und nirgend gesprochen wurden, und wie man sie von frischen Leuten gesprochen sich nimmer vorstellen kann. Jene ist künstlerisch, diese künstlich. Jene bedeutet ein höheres Leben der Sprache, diese ihren Tod.

Unter dem Schwarm derer, die nach Grimm „sich gleich Fliegen an den Rand unserer Sprache setzen und mit dünnen Fühlhörnern sie betasten", ist der „Papierne" Einer der Schlimmsten. Er lacht des Akkusativs wie des Dativs und hält sich an den Nominativ. Er abonnirt auf „Der Ulk". Selbst da, wo er einen andern Fall schreiben will, kommt ihm der Nominativ in die Feder. Er ist Berichterstatter des „Tageblatt". Er druckt die Bücher des Herrn Professor Doktor — nein, wie übel klingt das! aber des Herrn „Prof. Dr Müller, geheimer Regierungsrath", wobei er gleich ängstlich die Deklination wie den Schein der Unhöflichkeit meidet. Dem Dämon des Papiers ist die Sprache gleichsam ein großer Zettelkasten, worin jedes Wort ein Einzeldasein führt. Deshalb ist er auch überall auf eine raffinirte orthographische Unterscheidung bedacht, wo die Sprache sich mit einem und demselben Worte begnügt. Auch die Ableitungen denkt der Papierne sich am liebsten als rohe Zusammensetzungen, rohe, weil sie nur Zusammen-Setzungen sind. Die edleren Bildungen sind zugleich Verkürzungen, wie „morgenschön" aus „schön wie der Morgen" oder „willfahren" aus „nach Jemandes Willen verfahren." Diese echten Komposita, in denen der erste Theil durch den Verzicht auf alle Zeichen der Selbständigkeit die innigste Verschmelzung mit dem anderen ermöglicht, stehen den Ableitungen fast ebenbürtig zur Seite. Wie macht's nun unser Junker Papyrus? Er fährt auf der Unter-Elbeschen Eisenbahn. Eine Goethische Harzwanderung ist ihm unverständlich. Goethe'sch ist ihm reinlicher als Goethisch. Vielleicht weilen seine Gedanken bei einem reichen Lübeckschen Mädchen; das gute lübische Recht ist ja längst veraltet.

Zu den Blüthen des papiernen Stils gehört namentlich auch der verschwenderische Gebrauch der Wörter „Ersterer" und „Letzterer", während man in unbefangener mündlicher Rede diesen blassen Gesellen schwerlich begegnen wird. Wo sie zur deutlicheren Unterscheidung dienen, mag es noch hingehen. Was soll man aber zu folgendem Satze (aus Wildenbruch's „Kinderthränen") sagen: Die Eltern ließen sie (die Kinder) gewähren, und so kam es, daß sie bald hinter den Letzteren zurückblieben, — nämlich die Kinder hinter den Eltern! Auch das gute Wort derselbe wandelt nur auf papiernen Pfaden! Poetische Wiederholungen und Umschreibungen, die das Ohr erquicken, sind dem Auge des Papiernen ein Greuel und die Schöpfungsgeschichte, in den prosaischen Papierstil übertragen, müßte folgendermaßen beginnen: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde, letztere war wüst und leer und es war finster auf derselben."

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntag Oculi, den 13. März, predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittags 10 Uhr Diakonus Grüneisen. Mittags $\frac{3}{4}$12 Uhr Militärgottesdienst Archidiakonus Pfanne. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Superint. D. Förster. Nachm. 4 Uhr Prüfung der Confirmanden Archidiakonus Pfanne. Abends 6 Uhr Superint. D. Förster. (Gesammelt wird eine Collette für Freitische auf hiesiger Universität). Kapelle des Nordfriedhofes vor dem Steinthore, Nachm. 2 Uhr Diak. Grüneisen. Montag, den 14. März Abends 6 Uhr Missionsgottesdienst Pastor Wächtler. Freitag d. 18. März Vormittags 9 Uhr allgemeine Beichte und Communion Superint. D. Förster. Abends 6 Uhr Passionspredigt Archidiak. Pfanne. — **Zu St. Ulrich:** Vorm 9 Uhr Kindergottesdienst (im Volksschulsaal neue Promenade Nr. 13) Diakonus Richter. Vormittags 10 Uhr Oberprediger Sickel Nach der Predigt allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Diakonus Richter. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Schmiedstraße Nr. 17, Domprediger Beelitz. Abends 6 Uhr Oberdiakonus Pastor Wächtler. Mittwoch den 16. März Abends 6 Uhr Passionspredigt Derselbe. — **Zu St. Moritz:** Vorm. 10 Uhr Diakonus Rietschmann. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl Derselbe. Abends 6 Uhr Oberprediger Saran. Nachm. $1\frac{3}{4}$ Uhr Kindergottesdienst Diakonus Rietschmann. Mittwoch den 16. März Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst Derselbe. — **Hospitalkirche:** Vormittags $8\frac{3}{4}$ Uhr Diak. Rietschmann. — **Domkirche:** Vormittags 10 Uhr Domprediger Albertz. Nachm. $1\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst Derselbe. Abends 5 Uhr Cons.-Rath Göbel. Freitag den 18. März Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst Cons.-Rath Göbel. — **Zu Neumarkt:** Vormittags 10 Uhr Pastor D. Hoffmann. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Pastor Jordan. Abends 5 Uhr Hülfsprediger Lohmann. — Mittwoch den 16. März Abends 6 Uhr Passionsstunde Pastor D. Hoffmann. — **Zu Glaucha:** Vormittags 10 Uhr Prediger Palmié. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule Hülfsprediger Graß. Nachm. 5 Uhr Passionspredigt Derselbe. Mittwoch d. 16. März Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier Pastor Knuth. Freitag d. 18. März Abends 8 Uhr Passionsandacht Hülfspred. Graß. — **Katholische Kirche:** Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr Frühmesse; Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr Hochamt mit Predigt; Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Kreuzwegsandacht.

Sonntag den 13. März Nachm. 3 Uhr Versammlung confirmirter Töchter in dem Zimmer der Marienbibliothek, Markt Nr. 13, 1 Tr.

Tholuck'scher Kindergottesdienst, Mittelstr. 10, Vormittags $8\frac{3}{4}$ Uhr.

Giebichenstein. Sonntag den 13. März Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Candidat Schache. Nachm. 2 Uhr Prüfung der Confirmanden Superint. Urtel.

Mittwoch den 16. März Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahl Superint. Urtel.

Diemitz: Vorm $9\frac{1}{2}$ Uhr Oberdiakonus Past. Wächtler.

Standesamt Halle a. S.

Meldungen vom 8. März.

Aufgeboten: Der Arbeiter Richard Paul Gutjahr, kleine Klausstraße 13 und Emma Neuendorf, Brüderstraße 14. — Der Bäcker Franz Leopold Zeugner, Hedwigstraße 6 und Marie Friederike Emilie Wilhelmine Kramer, Schülershof 19. — Der Eisendreher Heinrich Leopold Carl Meißner, Bahnhofstraße 16 und Marie Emma Knauth, II. Vereinsstraße 5. — Der Musiker Bernhard Eduard Peukert, kl. Ulrichstraße 35 und Marie Bertha Elise Schramm, Weingärten 29. — Der Kernmacher Friedrich Franz Lehmann, Mittelwache 14 und Johanne Friederike Kerner, Delitzscherstraße 6e. — Der Schlosser Ernst Friedrich Brennecke, Georgstraße 5a und Pauline Auguste Adelheid Marie Wolff, Friedrichplatz 6. — Der Kaufmann Ernst Heinrich Klaffenbach, Halle und Julie Anna Marie Hammer, Charlottenburg. — Der Werkmeister Albert August Emil Mohr, Halle und Emma Amalie Hoffmann, Cröllwitz. — Der Handarbeiter Friedrich Buchwald, Halle und Friederike Anna Bobenhausen, Passendorf. — Der Handarbeiter Carl Ludwig Förster, Giebichenstein und Caroline Henriette Albrecht, Trebitz bei Cönnern.

Geboren: Dem Post-Assistent Carl Lindner, Wörmlitzerstraße 3c, eine Tochter, Gertrud — Dem Eisenbahnarbeiter Max Knittel, Kellnergasse 7c, ein Sohn, Otto Bruno Willy. — Dem Bäckermeister Reinhold Bieler, Weidenplan 3a, eine Tochter, Marie Martha. — Dem Handarbeiter Hermann Winkler, Kellnergasse 8, eine Tochter, Rosa Lina Frieda Anna. — Dem Dachdecker Carl Hartnuß, Geiststraße 24, eine Tochter, Friederike Caroline Martha. — Dem Handarbeiter Heinrich Schneidewind, Kanzleigasse 3, ein Sohn, Heinrich Hugo. — Dem Schlosser Felix Patzschke, Bernburgerstraße 17, eine Tochter, Anna Frieda. — Dem Schmied Carl Pahn, kl. Brauhausgasse 10, eine Tochter, Martha Rosa Wally. — Dem Sergeant Heinrich Beßler, Gottesackergasse 6, eine Tochter, Else Lucia. — 2 uneheliche Töchter.

Gestorben: Des Werkmeister Gustav Fuhrmann Ehefrau, Friederike Amalie geb. Grubert, 56 Jahr 6 Monat 7 Tage, Breitestraße 7. — Des Schlosser Franz Edler Sohn, Paul Walther, 1 Jahr 5 Tage, Pfännerhöhe 1a. — Des Gastwirth Carl Müller Sohn, Otto, 6 Jahr 4 Monat 1 Tag, Diakonissenhaus. — Des Landwirth Friedrich Wolter Ehefrau, Friederike geb. Schau, 48 Jahr 2 Monat 10 Tage, Klinik.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 11. März.

Stadt Hamburg. Frau Fabrikbesitzer Kunze aus Hainichen i. Schl. Rentiere Frau Lechler aus Gera. Kgl. Oberamtmann Elsner aus Rosenburg. Domänenpächter Mahrenholtz aus Calbe a. S. Rittergutsbesitzer Heine aus Emersleben. Lieutenant und Gutsbesitzer Hildebrandt aus Arensdorf. Rittergutsbesitzer Türk aus Frentz i. Anhalt. Concertsängerin Frau Baumann aus Leipzig. Frau Oberst von Anker aus Magdeburg. Fabrikant Veltins aus Schmallenberg. Fabrikbesitzer Meier aus Walkenried a. Harz. Amtmann Klepp aus Kleinpaschleben. Kaufleute Hafner, Jacoby, Zeidler und Sauerland aus Berlin. Klautzsch aus Magdeburg. Schuckmann aus Carlshafen. Kerber aus Coburg. Kahn aus Mühlhausen i. E. Wolff aus Magdeburg.

Goldener Ring. Kaufleute W. Pilgrimm und B. Sungmann aus Berlin. Katzenstein aus Elberfeld. P. Meyer aus Bremen. Krebs aus Pforzheim. Petzold aus Bielefeld. C. Wiemeyer aus Magdeburg. A. Starm aus Plauen i. V. A. Neubert aus Magdeburg. Schreck und Wienecke aus Berlin. Oppenheimer aus Dresden. Roscholl und Heimann aus Berlin. Oekonom Leetzmann aus Neu-Strelitz. Photograph Sell aus Tilsit. Kaufmann Schiermann aus Stralsund.

Deutscher Hof. Kgl Kreisthierarzt Tappe und Frau aus Tarnowitz. Stud. jur. Michael aus Cochem a. M. Gutsbesitzer Walther aus Johanneshof. Rentier Peschmann aus Mülhausen i. Elsaß. Fabrikant Schmidt aus Jena. Kaufleute Hermann aus Nürnberg. Kühnel aus Leipzig. Jacobi aus Berlin. Siegel aus Hofgeismar. Köhler aus Dresden.

Industrie, Handel und Finanzen.

— Deutsche Hypothekenbank in Meiningen, 4 pCt. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13 die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

— Die Bank von England hat gestern den Discont von 4 auf $3\frac{1}{2}$ % ermäßigt, wie dies seit einigen Tagen schon erwartet wurde. Die Gründe, welche die Direktoren der Bank hierbei leiteten, haben wir gestern schon kurz dargelegt.

— Italienische Valuta. Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus Turin: Seit der letzten Krise wird das Geld rarer. Die Staatskassen sind beim Umtausche von Noten gegen Goldlire sehr zurückhaltend, und gewöhnlichen Parteien werden selten mehr als etwa 2000 Lire ausgewechselt. An manchen Tagen werden insgesammt nicht mehr als etwa 30 000 Lire verwechselt. Das Disagio der Noten, resp. der Curs von Vista-Italien in Paris, ist zwar von 103 auf 101 bis 101.25 gesunken, aber dennoch herrscht die Angst vor einem stärkeren Goldabflusse, die noch durch Kriegsfurcht verstärkt erscheint.

— Nach einer Depesche der „Times" aus Konstantinopel hat der Finanzminister die erste Rate von 50 000 türk. Pfund auf Grund des mit der Waffenfabrik Mauser und der Kommanditgesellschaft Ludwig Löwe u. Co. abgeschlossenen Kontrakts wegen Lieferung von Repetirgewehren nunmehr bezahlt.

— In Folge des Wiederausbruches der Cholera in Catania auf Sizilien werden auf Anordnung der französischen Regierung, wie wir bereits kurz meldeten, sämmtliche Provenienzen aus der benannten Insel bei ihrer Ankunft in den französischen Häfen vom 6. März ab einer Beobachtungssperre unterworfen. Letztere beträgt vorläufig nur 24 Stunden, doch kann dieser Zeitraum ohne Weiteres verlängert werden, falls die ankommenden Schiffe irgend einen choleraähnlichen Krankheitsfall unter den Mannschaften oder Passagieren während der Ueberfahrt hatten. Die zahlreichen deutschen Geschäftsleute, welche die sizilianischen Landesprodukte, wie Oel, Wein, Sumach, Agrumen, Mandeln, Schwefel, Weinhefen, Weinstein u. s. w. der billigeren Frachten wegen größtentheils noch immer über Marseille und Lyon anstatt über Genua und den Gotthard beziehen, werden gut thun, von der Quarantäneverfügung der französischen Regierung für sizilianische Waaren Notiz zu nehmen. Auch in Italien selbst ist für die aus Sizilien kommenden Schiffe bei seuchenfreier Fahrt eine 5tägige Beobachtung, bei eingetretenem Cholerafall oder ernstlich verdächtiger Erkrankung eine 21tägige Quarantäne angeordnet worden.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Weiße Seidenstoffe v. Mk. 1.25 bis 18.20 p. Met. (ca. 120 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moirée, Foulards, Grenadines, Ottoman, „Monopol", Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete etc. — vers. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. [2223

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Heinrich Zipf mit Emma Jasper (St. Petersburg).

Verlobt: Louise Ludt geb. Zander mit Hrn. Carl Barth (Stendal). Frl. Natalie Herzog mit Hrn. Gustav Recke (Bibra). Frl. Marie Brühl mit Hrn. Rudolf Hilfer (Hannover).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Moritz Sartorius (Zeulenroda).

Eine Tochter: Hrn Otto Schulze (Cöthen). Hrn. A. Backhaus (Hannover).

Gestorben: Pens. Rendant Robert Ufer (Magdeburg). Mühlenbesitzer Friedrich Voigt (Gütter). Fabrikbesitzer Werner Haseloff (Burg). Schafmeister Heinrich Rothenberg (Sundhausen). Droschkenbesitzer Georg Severitt (Hannover).

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

An Stelle der verstorbenen Wittwe **Sophie Bieler** geb. **Starke** zu **Löbejün** ist die Wittwe **Wilhelmine Neumeister** geb. **Tänzer** daselbst zur Bezirks-Hebamme des 28. Hebammen-Bezirks des Saalkreises bestellt worden. [2241

Halle a. S., den 7. März 1887.

Der Königliche Landrath des Saalkreises,
Geheime Regierungs-Rath.
C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Der Maurer **Friedrich Förster** zu **Giebichenstein** beabsichtigt das auf seinem in der Eichendorffstraße belegenen Grundstücke vor Kurzem neuerbaute Waschhaus in ein Schlachtehaus umzuwandeln.

Dieses Vorhaben wird in Gemäßheit der §§ 16 und 17 der Reichs-Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 bezw. der §§ 34 bis 36 der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 19. Juli 1884 (Amtsblatt S. 315) mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Zeichnung und Beschreibung der Anlage während der Geschäftsstunden im Landrathsamt eingesehen werden können, sowie daß etwaige Einwendungen gegen die gedachte Anlage binnen 14 Tagen präclusivischer Frist auf dem landräthlichen Büreau anzubringen resp. schriftlich in zwei Exemplaren mir einzureichen sind. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

den 26. März cr., Vormittags 10 Uhr

im landräthlichen Geschäftszimmer anberaumt und wird im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit den Erörterungen der Einwendungen vorgegangen werden. [2240

Halle a. S., den 3. März 1887.

Namens
des Kreis-Ausschusses des Saalkreises.
Der Vorsitzende.
C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Der Schneider **Friedrich Hoffmann,** geboren am 4. November 1856 zu **Cannawurf,** evangelischer Religion, mittler Statur, Haare dunkelblond, Augen blaugrau, röthlichen Vollbart, Narbe auf der Brust, etwas schwerhörig, auf dem linken Arm das Ulanenwappen eingebrannt, hat seine Familie **wiederholt** in hilfsbedürftiger Lage verlassen und ist dieselbe der Armenpflege anheim gefallen.

Es wird gebeten, denselben festzunehmen und nach hier zurück weisen zu wollen. [2239

Stadt Leimbach, den 10. März 1887.

Der Magistrat.
Die Polizei-Verwaltung.

Bürgerverein für städt. Interessen.

Sonnabend, den 12. März cr.
Sitzung
in der **„Halloria".**
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres theuren viel zu früh dahingeschiedenen **August,** können wir nicht unterlassen unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank Herrn Pastor **Forster** aus **Landsberg** für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Cantor **Noth** für den schönen Trauergesang. Dank den jungen Burschen, welche ihn zur letzten Ruhestätte trugen. Dank allen Denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen und Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten. [2254

Düringsdorf, den 10. März 1887.

Die trauernde Familie
Frenzel.

Nachruf!

Am 2. d. Mts. starb nach langem Leiden zu **Halle a. S.** der Diaconus unserer Stadt Herr **Richard Schaaf** in seinem 32. Lebensjahre.

Der Verewigte hat fünf Jahre in hiesiger Gemeinde seines Amtes mit Treue gewaltet. Sein liebenswürdiger bescheidener Character, sein freundliches, offenes Wesen, gepaart mit Herzensgüte, sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken. [2272

Cölleda, den 9. März 1887.

Der Gemeinde-Kirchenrath
und
Die Gemeinde-Vertretung.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188703122-10/fragment/page=0010